

Bildungsplan
für die
Oberstufe
der Volksschule

W
1959)2

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 335 8

BILDUNGSPLAN FÜR DIE KATH. VOLKSSCHULE

II. Teil — Oberstufe

Gesamtherstellung: Balduin Pick, Köln
Alle Rechte vorbehalten
Verlags-Nr. 820/59

Bildungsplan

für die katholische

Volksschule

II. Teil — Oberstufe

Herausgegeben von
Stadtschulrätin Dr. Helene Hermes
in Verbindung mit dem Arbeitskreis für die
ortsgebundene Schule

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

8414447

BALDUIN PICK VERLAG - KÖLN

Balduin Pick, Druckerei und Verlag, Köln-Weidenpesch

Z-V NW
A-36 (1959) 2

GELEITWORT

Der Bildungsplan für die Grundschule der ortsgebundenen Schule ¹⁾ findet nun seine Fortsetzung im Oberstufenplan. Es wurde im vorliegenden Bildungsplan in klarer Profilierung versucht, ein harmonisches, vom Glauben geprägtes Weltbild aufzubauen.

Christliche Weltanschauung ist mehr als ein Standort, sie übt fundierenden und postulativen Einfluß auf Lehrende und Lernende aus. Sie erfahren die Welt weit und dicht, werden ihren wirkenden Kräften ausgesetzt und zum Weltanschauungsgewissen erzogen. Die Auswahl des Bildungsgutes ist so erfolgt, daß der Mensch zum gelebten Zusammenhang mit seiner Welt geführt wird und daß er von da aufsteigen kann zu Erprobung und Bewährung, zu Treue und Verantwortung, zu Entscheidung und Verwirklichung.

Da dieser Aufbau der Person und der Aufbau der Gemeinschaft, die aus Personen und ihren Beziehungen gebildet wird, primäre Bildungsaufgaben sind, müssen die einzelnen Wissensgebiete sich diesem verpflichtenden Auftrag unterordnen.

Die Bildungsplanarbeit läßt die natürliche und übernatürliche Einheit erkennen, die sich hinter der Vielfalt der Fächer verbirgt.

Die tragende Idee wird im Vorspruch und in den Kernfächern der jeweiligen Bildungseinheit sichtbar. Das erstgenannte Fach ist in jeder Bildungseinheit führend in der Problemlösung beteiligt, weitere Kernflächen folgen.

Im Kurs werden jene Fächer geführt, die von der Echtheit des metaphysischen Grundes aus und auf die Wahrheit des Zieles hin nicht im Mittelpunkt stehen können oder allein dem Gesetz der Sache gehorchen müssen und eine facheigene systematische Arbeitsweise fordern.

Mit der Darlegung eines ganzheitlich gestalteten Bildungsplanes werden dem Erzieher und Lehrer Anregungen im Sinne der ministeriellen Richtlinien für Volksschulen gegeben, die fordern, „Lebensbereiche zu erschließen, Zusammenhänge zu sehen, von Ganzheiten auszugehen, zur Geschlossenheit zu führen, auf Eigenart und Lebensaufgabe der Geschlechter gebührend Rücksicht zu nehmen“ ²⁾.

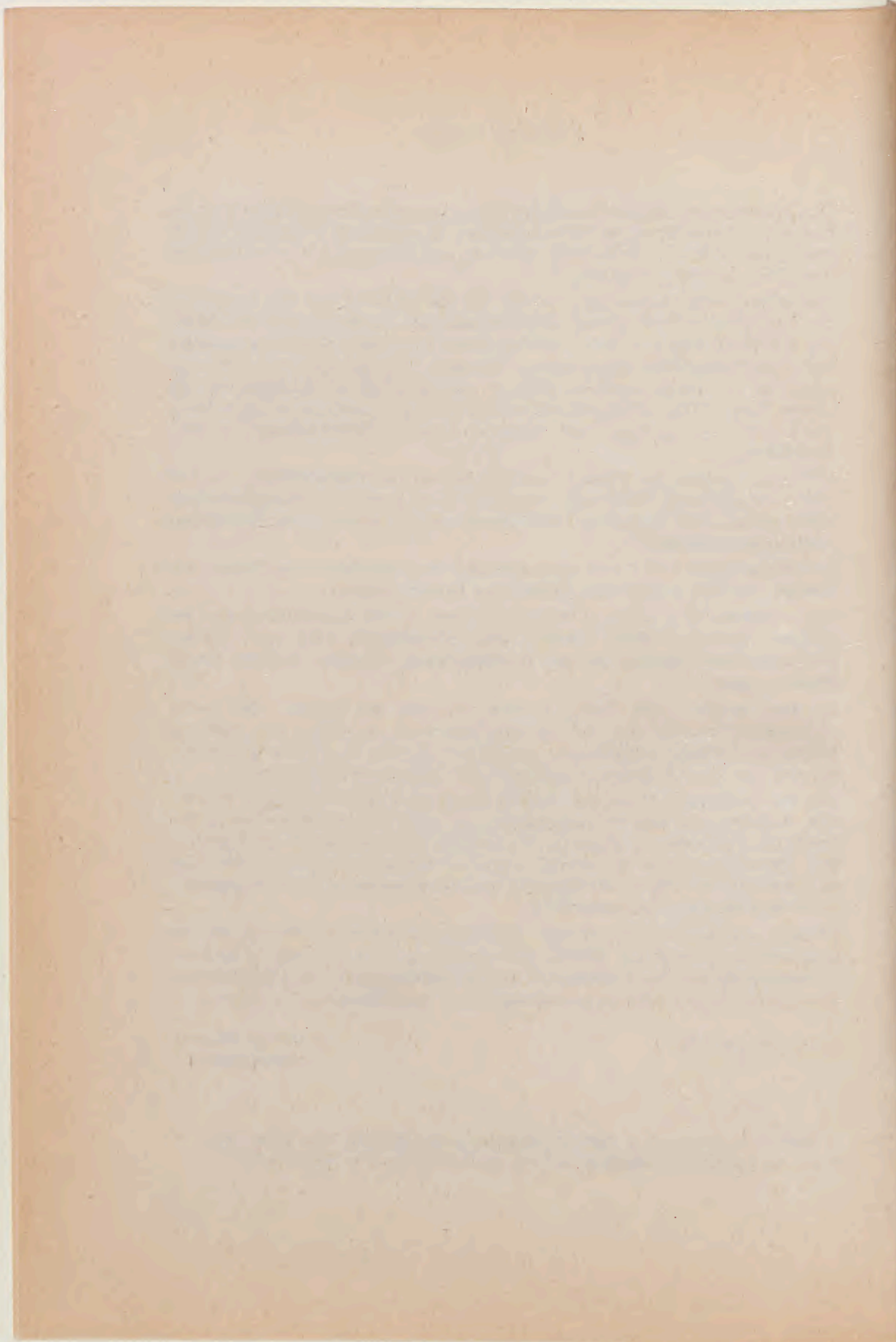
Lehrern und Lehrerinnen meines Schulaufsichtsbezirkes, die mit mir in tiefgründiger Arbeit um diesen Plan gerungen und ihn erprobt haben, Fachexperten, die ihn mitgestaltet und überprüft haben, sage ich aufrichtigen Dank für ihr verantwortungsbewußtes, pädagogisches Bemühen.

Köln, Ostern 1959

Dr. Helene Hermes
Stadtschulrätin

¹⁾ Hermes, Bildungsplan I. Teil Grundschule, Verlag Balduin Pick, Köln, 1956.

²⁾ Die Volksschule in Nordrhein-Westfalen, Verlag Henn, Ratingen, 1955.



Das Kind in der Volksschuloberstufe

Eine psychologische Besinnung

Ansätze und Motive für die Auswahl und Gestaltung der Bildungsinhalte können erst gewonnen werden, wenn wir uns vorher auf das Kind in seiner jeweiligen Entwicklungsphase besinnen.

In einem Aufriß werden wesentliche Züge einer jeden Entwicklungsstufe dargestellt. Auch jene feineren Unterschiede und Akzentverschiebungen werden gezeigt, die für den Pädagogen besondere Bedeutung haben.

Es wird auf den andersartigen Verlauf der Entwicklung bei Jungen und Mädchen hingewiesen.

Aktivität als Prinzip jeder Phase wird deutlich, während wir das Kind in der Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Bildungsgut betrachten.

Die Entwicklung, die bereits im Alter von 8 bis 9 Jahren eingesetzt hat, erreicht beim Zeh- bis Zwölfjährigen ihren Höhepunkt, ihre stärkste Ausprägung. Im körperlichen Bereich zeigt das Kind sich besonders leistungs- und widerstandsfähig, vital und kraftvoll, es drängt nach Einsatz dieser seiner Kräfte, bemüht sich um Bewährung und Leistung. In ihrem letzten Abschnitt ist diese Phase durch starken Kräfteüberschuß zumal bei Jungen gekennzeichnet. Kraft- und Mutproben sind an der Tagesordnung. Die Sinne sind weit geöffnet und aufnahmebereit, es wird keine Anstrengung gescheut, um den Drang nach Betätigung von Auge, Ohr und Hand zu befriedigen. Zu keiner Zeit versucht das Kind so intensiv die Gegenstände, wie sie wirklich sind, zu erfassen. Alle Kräfte werden eingesetzt, um „die Umwelt zu erkennen und sich zu eigen zu machen“. Die Verstandeskräfte dominieren und bilden das „Mittel“ schlechthin, die Umwelt zu bewältigen. Die Auffassungsweise ist analytisch, Einzelheiten werden sofort bemerkt und hervorgehoben, die Beobachtungsfähigkeit hat einen Grad von Schärfe erreicht wie kaum im Erwachsenenalter. Die Ichzentrierung ist aufgelöst, das Kind distanziert sich von Objekten. Die sachliche Einstellung herrscht vor, darum kommt es in dieser Zeit nur selten zu seelischen Konflikten und Spannungen. Das Gefühlsmäßige tritt in den Hintergrund. Das Kind denkt logisch, allerdings nur solange, als es sich auf dem Boden der anschaulichen und erfahrbaren Objekte befindet. Es beginnt, planmäßig seine geistigen Fähigkeiten einzusetzen, um ein Problem zu lösen und Wissen zu erweitern. Dabei geht es verhältnismäßig selbständig vor. Gegen Ende der Phase versucht das Kind nicht mehr in erster Linie die Fülle der Wirklichkeiten in sich aufzunehmen, sondern es will die Beziehungen und die Gesetzmäßigkeiten, die hinter dem einzelnen Fall stehen, in den Griff bekommen. Auch beim Gedächtnis können wir eine gewisse Wandlung beobachten. Während zu Beginn dieser Entwicklungsstufe das Materialgedächtnis besonders stark ausgeprägt ist, verschiebt sich nun der Akzent gegen Ende der Phase auf

das Gestaltgedächtnis, das Formale wird stärker beachtet. Interessenrichtungen, die sich in der Grundschule kaum zeigten und großen Schwankungen unterlagen, beginnen sich jetzt abzuheben und zu verfestigen. Das Denken hat in diesem Alter an Ursprünglichkeit und Dynamik eingebüßt, ebenso der sprachliche Ausdruck. Wir beobachten das starke Vordringen der Ratio. Das Kind überlegt lange, wägt ab, sieht Schwierigkeiten und nimmt kritisch Stellung. Beim Vergleich der eigenen Leistung mit der Leistung der Mitschüler zeigt das Kind ein verhältnismäßig sicheres Urteil. Innerhalb der Klasse bzw. Gruppe bildet sich langsam eine ganz bestimmte Rangordnung heraus. Die Bindung an die Familie lockert sich merklich, während das Kollektiv an Einfluß gewinnt. Man strebt stark zur Gruppe der Gleichaltrigen hin. Der Zug in die Ferne und das Streben nach Wissenserweiterung sowie die Lockerung der Familienbindung sind beim Jungen wesentlich stärker ausgeprägt als beim Mädchen. Diese Entwicklungsstufe weist Züge auf, die dem Wesen des Jungen näher kommen als dem des Mädchens. Viele Mädchen treten mit dem 11. Lebensjahr bereits in die sogenannte vorpuberale Phase ein, die zur eigentlichen Pubertät überleitet. Bis zu diesem Zeitpunkt wirken viele Mädchen jugenhaft. Mütter und Lehrerinnen vermissen mädchenhafte Züge.

Die Wertwelt wird von Kindern dieses Alters noch vom Erwachsenen übernommen. Charaktereigenschaften, die seelischen Motive einer Handlung, die innerseelische Problematik des Erwachsenen werden kaum gesehen und beachtet.

Die Zwölf- bis Fünfzehnjährigen zeigen verschiedenen Entwicklungsstand. Gleichaltrige Kinder innerhalb einer Mädchen- oder Jungenklasse weisen große Differenzen auf. Neben dem akzellerierten Schüler, bei dem die Pubertät fast abgeschlossen ist, sitzt der retardierte, der sich noch mitten in der Phase der späten Kindheit befindet. Der Entwicklungsvorsprung der Mädchen beträgt etwa zwei Jahre. Aus diesem Grunde wird es notwendig sein, bei der Betrachtung der Zwölf- bis Fünfzehnjährigen wesentliche Züge der psychischen Entwicklung sowohl der Vorreifezeit als auch der Pubertät kurz darzustellen.

Wenden wir uns zunächst der Phase der *Vorpubertät* zu. Bei Mädchen setzt sie etwa um das elfte, bei Knaben um das zwölfte bis dreizehnte Lebensjahr ein. Starkes Längenwachstum ist das erste Anzeichen dieser Phase. Die Ausgewogenheit, die Grazie der Bewegungen, welche das Kind auszeichneten, gehen verloren. Die Fein- und Grobmotorik wirkt etwas klobig, eckig, abgehackt, nicht mehr so fein abgestimmt. Im Verhalten zeigt sich sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen ein Zug zur Rauheit, Denbheit; die Selbstbeherrschung und die Möglichkeit der Selbststeuerung nehmen ab. Bewegungsdrang, Unruhe, ein Drauflosreden werden beobachtet. Mädchen flüstern, stoßen sich an, kichern, schwätzen. Jungen geben an, zeigen Kraftmeierei, gesteigerte Aktivität und Rauflust. Das Selbstgefühl ist stark entwickelt. Jungen und Mädchen treten kritisch den Erwachsenen gegenüber. Eine starke Oppositionstendenz ist feststellbar. Wird das Selbstgefühl verletzt, so folgen heftige Trotzreaktionen.

Im sozialen Bereich zeigt sich ein Streben zur Gruppe. Gleichzeitig sucht der Junge den Freund, das Mädchen die Freundin, mit denen man einen

länger dauernden Kontakt wünscht. Die Trennung der Geschlechter wird immer mehr beachtet und eingehalten. Eine stärkere Loslösung von der Familie setzt ein. Das Kind möchte gern erwachsen sein, es schaut zum Erwachsenen auf, beobachtet ihn, versucht, ihn in seinem Gehabe nachzuahmen; dabei bleiben der Junge und das Mädchen in Außerlichkeiten stecken, weil sie sich in innerseelische Probleme des Erwachsenen nicht einfühlen können. Aber Motive, die hinter einem Tun stehen, interessieren stark; man erfragt sie und unterzieht sie einer Wertung. Die Maßstäbe für die Bewertung werden im Gegensatz zur Pubertät noch vom Erwachsenen übernommen, um dann aber in radikaler Weise angelegt zu werden; man neigt zu Extremen in jeder Hinsicht. Die Folgen einer Tat werden jetzt gut übersehen, ein gewisses Bewußtsein der eigenen Verantwortung wird wach.

Der Vorpupertierende verlangt von sich aus geradezu nach Leitbildern. Diese entstammen noch seiner näheren oder weiteren Umgebung, es sind Menschen, denen er tatsächlich begegnet ist und für die er sich begeistern kann. Aus der großen Bereitschaft, einem Leitbild zu folgen, sich in der Gruppe zu binden, erwächst die Anerkennung der Gruppenmoral und die Nachahmung des Leitbildes. Aktivität, Wille zur Leistung, Geltungstrieb, Maßstäbe, die an jede Handlung angelegt werden, erhalten ein negatives oder positives Vorzeichen je nachdem der moralische Stand der Gruppe oder des Vorbildes ist.

Die Vorreifezeit ist vor allem bei Mädchen von verhältnismäßig kurzer Dauer. Der Übergang zur eigentlichen Pubertät erfolgt bei ihnen oft plötzlich. Von einem Tag zum andern wird aus einem derb auftretenden, geselligen, dem Leben und der gesamten Umgebung zugewandten Kinde ein empfindsames, scheues, im Auftreten unsicheres Mädchen, das sich von Erwachsenen, aber auch von Kameradinnen stark distanziert. Die Leistungen in der Schule lassen merklich nach; die Stimmungsschwankungen sind stark und treten gehäuft auf. Das Gesamtverhalten zeigt eine innere Beunruhigung, Reizbarkeit, passives Sichtreibenlassen. Bei täglich vorkommenden Verrichtungen beobachten wir eine große Ungeschicklichkeit. Auf Belastungen, die von außen kommen, wird mit Unwillen und Verstimmtheit reagiert. In dem Maße, als sich das Mädchen von der Außenwelt abwendet und sich nach innen kehrt, entdeckt es sein eigenes Ich. Die Innenwelt steht nun im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen. Das erschütternde Erlebnis der völligen Einsamkeit, des letztlich Für-sich-sein-Müssens, der Abgeschlossenheit und der Hilflosigkeit erschreckt den Pubertierenden einerseits und gibt ihm andererseits das beglückende Gefühl des Sich-selbst-Findens. Er fühlt sich jetzt nicht mehr in erster Linie als Glied einer bestimmten Gemeinschaft, sondern als ein Individuum, das in Selbstverantwortung die weitere Entwicklung zu steuern und zu gestalten vermag. Zu diesem Zeitpunkt steht der Jugendliche seiner Familie besonders fern. Erzieher und Eltern sollten in dieser Zeit dem Jugendlichen mit besonderem Verstehen entgegenkommen. Geschieht das nicht, so können sie gewiß sein, daß auch der letzte Rest des Vertrauens, der ihnen bis jetzt entgegengebracht wurde, verloren geht.

Der Pubertierende fühlt sich nicht mehr an die Werte gebunden, die in der Kindheit Geltung hatten. Eine neue Wertwelt wird aufgebaut, wenn dem Pubertierenden seelische und geistige Anregungen zuteil werden. Trotz der gewonnenen Selbständigkeit und des Versuchs, in Selbstverantwortung zu handeln, fühlt sich der Pubertierende in den neu gewonnenen Bereichen so unsicher, daß er geradezu ein ausgesprochenes Bedürfnis nach einer Hilfe und Lenkung durch eine gereifte Persönlichkeit hat. Allerdings muß diese pädagogische Einflußnahme eine adäquate Form finden. Jedes autoritative Vorgehen ist fehl am Platze. Der Pubertierende wünscht nicht, einem Erzieher gegenüberzutreten, sondern er möchte sich einem älteren Freund anvertrauen, der ihn anhört, seine Probleme versteht, diese mit ihm bespricht, ihn berät und vor allen Dingen ernst nimmt. Die Gruppe der Gleichaltrigen übt jetzt keine magische Anziehungskraft mehr aus. Es wird versucht, eine tiefgehende Beziehung zu einem Altersgenossen aufzubauen. Für die psychische Entwicklung des Jugendlichen ist es wichtig, daß das Bedürfnis nach dem Du in der Freundschaft mit dem gleichgeschlechtlichen Partner gestillt wird.

Standen in der Phase der späten Kindheit die Verstandeskkräfte im Vordergrund, so wird nun in der Pubertät die sachlich-nüchterne Einstellung aufgegeben, da man die eigene Innenwelt entdeckt hat und nun die Skala der Stimmungen und Gefühle ständig durchläuft. Das Erlebnis gewinnt an Bedeutung. Man ahnt, daß die Welt im letzten nicht durch die Ratio erfaßt werden kann. Der Umschlag von der sachlich-nüchternen Haltung zu einer erlebnisbestimmten, gefühlsträchtigen und daher subjektiven, setzt zumal bei Mädchen oft plötzlich und mit solcher Stärke ein, daß wir bei ihnen zeitweise nur die Fähigkeit zu einer gefühlsmäßigen Reaktion beobachten. Da der Jugendliche in seinem Verhalten stark vom Gefühl bestimmt wird, findet er von sich aus nicht zur Sache. Nur über einen anderen Menschen wird ihm der Zugang zu ihr möglich. Von dieser Sicht her erhält die Stellung des Lehrers als eines Mittlers zwischen dem jungen Menschen und dem Bildungsgut einen besonderen Akzent. Die intellektuellen Kräfte und Fähigkeiten, die jetzt nicht mehr eine so dominierende Stellung einnehmen, werden in einer besonderen Weise eingesetzt. Es geht dem Heranreifenden jetzt nicht mehr darum, einzelne Vorgänge zu beobachten, sie intellektuell zu durchdringen und eine Erklärung für ihr Entstehen und ihren Verlauf zu geben. Was ihn jetzt interessiert, das sind die Beziehungen, die das Verhältnis der Einzelerscheinungen bestimmen, die großen und letzten Zusammenhänge. Bei dem Versuch, alles auf eine letzte Ursache, auf eine letzte Größe zurückzuführen, kommt der Jugendliche zwangsläufig auf Gott als eine alles durchdringende und ordnende Kraft. Diese Hinwendung zu Gott erfährt eine Verstärkung durch das Erlebnis der völligen Einsamkeit und Hilflosigkeit, das den Jugendlichen stark erschüttert. Die Aufgeschlossenheit des jungen Menschen für religiöse Probleme hat nicht zuletzt ihre Ursache auch in dem neuen Verhältnis zur Zeit, das der Jugendliche gewonnen hat.

Es taucht nun die Frage auf, wie das Kind der Oberstufe zu den Unterrichtsfächern steht. Welche Voraussetzungen bringen Kinder dieser Altersstufe mit, um in die einzelnen Sachgebiete tiefer einzudringen?

Zum Unterricht stehen die *Zwölfjährigen* grundsätzlich positiv. Unterrichtsfächer, die auf die Außenwelt gerichtet sind und dem Drang des Kindes nach Erforschen und Erkennen der Umwelt entsprechen, erfreuen sich großer Beliebtheit. Unterrichtsgänge kommen ganz dem Bedürfnis des Kindes entgegen. Tätiger Umgang mit den Dingen bringt neues Wissen und neue Erkenntnisse. Das Kind ist begierig, Beobachtungen zu machen, die Namen von unbekanntem Tieren und Pflanzen zu erfragen und sich diese zu merken. Bei Ausflügen sammeln die Kinder spontan alle möglichen botanischen und zoologischen Merkwürdigkeiten. Solange das Materialgedächtnis im Vordergrund steht und das Kind von sich aus bereit ist, eine Fülle von Formen und Erscheinungen aufzunehmen und sich einzuprägen, sollten Kennübungen und Formenkenntnisse im Mittelpunkt des *Naturkundeunterrichtes* stehen. Sie bilden die Grundlage für den differenzierten Aufbau von Pflanze und Tier, für die Systematisierung, das Herausfinden von Gemeinsamkeiten und das Erforschen von Gesetzmäßigkeiten, die das ältere Kind spontan vollzieht. Das spätere Vergleichen wird nur dann gelingen, wenn die einzelnen Formen anschaulich voneinander abgehoben und dargeboten wurden. Daher geben wir der Tier- bzw. Pflanzenmonographie den Vorzug.

Bei der Betrachtung des Menschen genügt es nicht mehr, nur auf die hygienischen Verhaltensregeln hinzuweisen, das Kind dieser Entwicklungsstufe erwartet, daß das jeweilige Tun begründet wird.

Die *Dreizehn- bis Fünfzehnjährigen* versuchen in die Fülle der Beobachtungen und gewonnenen Erkenntnisse eine gewisse Ordnung, ein System zu bringen. Es wird nach Gesetzmäßigkeiten, die in der Natur herrschen, gesucht. Auch in der Oberstufe kann eine ganz bestimmte Pflanze, ein ganz bestimmtes Tier in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden. Dieses Lebewesen wird jedoch von dem Heranreifenden nicht in seiner Vereinzelung gesehen, vielmehr steht es stellvertretend da für eine ganz bestimmte Klasse oder Gattung.

Die Tätigkeit der einzelnen Organe, ihr Zusammenspiel und ihre Bedeutung für den gesamten Organismus interessieren das Kind dieser Altersstufe. Die Fähigkeit zur Abstraktion ist nunmehr so weit entwickelt, daß selbst die Betrachtung von einzelnen Lebensvorgängen möglich wird, z. B. Vermehrung, Fortbewegung, Atmung.

Pflanze und Tier werden in ihren Lebensräumen gesehen, in ihrer an die Umwelt angepaßten Lebensweise.

Dem biologischen Experiment kommt nunmehr eine große Bedeutung zu. Der Schüler beginnt, die echte kausale Beziehung zu erfassen. So wird für das Abfallen der Blätter nicht eine mechanische Ursache, z. B. die Tätigkeit des Windes, verantwortlich gemacht, sondern der biologische Vorgang der ungenügenden Ernährung. In der Beobachtung wird jetzt also Wesentliches vom Unwesentlichen geschieden. Im 8. Schuljahr können die Kinder zur Erkenntnis der gültigen Naturgesetze geführt werden, z. B. Jeder Artgenosse ist tätig, um die Art zu erhalten und zu vermehren. Nur der Mensch ist in der Lage, dieses Gesetz zu überschreiten, weil seine Existenz nicht nur im Biologischen, sondern auch im Geistigen wurzelt.

Um geistiger Werte, um einer hohen Idee willen kann er für sich dieses Gesetz durchbrechen. Das starke spontane Interesse für die Tierwelt schlechthin erlischt beim Pubertierenden fast ganz. Aber ein bestimmtes Tier, das dem Heranreifenden in seiner Einsamkeit und in seinem Unverstandensein in der Rolle eines stummen, aber geduldigen Begleiters entgegentritt, schließt er in sein Herz ein.

Da der sexuelle Bereich und die Auseinandersetzung mit ihm den Jugendlichen stark beunruhigt, und viele Fragen, die zu diesem Problemkreis gehören, keine Beantwortung gefunden haben, erhofft der Heranwachsende vom Biologieunterricht eine gewisse Klärung der ihn bedrängenden Probleme.

Die Natur als Bild und Gleichnis des Schöpfers zu betrachten, ist nicht einer besonderen Altersstufe vorbehalten. Bei jeder Gelegenheit lassen wir das Kind staunen über Pflanze und Tier, über die Ordnung, Gesetzmäßigkeit und Schönheit in der Natur, über den Menschen als das hervorragendste Geschöpf Gottes.

Den physikalischen Gegebenheiten bringen die Zehnbis Zwölfjährigen spontanes Interesse entgegen. Die kausalen Verhältnisse werden naiv durchschaut. Die Wenn-Dann-Beziehung ist in allen Urteilen zu finden.

Bei der Auswahl des Bildungsgutes müssen Interessen und Neigungen der Jungen und Mädchen beachtet werden, weil in der vollen Kindheit eine stärkere Richtungsverschiedenheit der Geschlechter deutlich wird. Der konkrete Bildungsansatz und die Art des unterrichtlichen Vorgehens müssen die verschiedene Arbeitsweise von Jungen und Mädchen berücksichtigen. Die Erfahrung lehrt, daß Jungen mehr Interesse zeigen für außerhalb des technischen Bereich entnommene Bestände. Für Mädchen wählen wir Themen aus dem Bereich der täglichen Hausarbeit.

Bei den Zwölf- bis Fünfzehnjährigen zeigt sich im *Naturlehreunterricht* das Streben, Gesetzmäßigkeiten herauszufinden und sie in einen gewissen Zusammenhang zu bringen. Der Versuch, für die Vielzahl der Erscheinungen einige wenige Wirkkräfte, ja eine letzte Größe zu finden, wird immer wieder unternommen. Diese Entwicklung beginnt bereits gegen Ende des 6. Schuljahres, sie erreicht beim Kinde der Vorreifezeit und der Pubertät einen Höhepunkt. Der Einzelfall interessiert nur insofern, als an ihm die Wirksamkeit eines Gesetzes sichtbar wird. Auch im Kausaldenken bahnt sich ein Wandel an. So erklärten z. B. die Schüler der Mittelstufe, daß der Wind die Äste bewegte und die Bewegung der Äste verursachte ihrerseits den Wind. Dieses Denken, bei dem eine Ursache eine ganz bestimmte Folge bedinge und diese wiederum als Ursache für die erste Erscheinung angesehen wird, hält sich etwa bis zum 13. Lebensjahr. Schüler des 8. Schuljahres durchschauen das Kreisdenken der jüngeren Mitschüler und versuchen, echte Kausalzusammenhänge ausfindig zu machen. Gerade diese fortschreitende Entwicklung im Erfassen der Kausalität und das Streben, Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, ermöglichen ein tieferes Eindringen in die Welt der physikalischen Erscheinungen.

Der *Erdkundeunterricht* kommt dem Drang in die Ferne entgegen. Jungen und Mädchen möchten über die engere Heimat hinausblicken. Das Unbekannte, Niegesehene schlägt das Kind in den Bann. Die Kinder möchten bis ins einzelne wissen, wie z. B. die Tiefen des Meeres gemessen werden, wie man sich ohne Kompaß in einer unbekanntem Gegend zu recht findet, welche Sicherungen beim Überqueren einer Gletscherspalte getroffen werden müssen. Der Atlas beginnt zu interessieren, in der Vorstellung unternimmt man weite Reisen. Das Interesse des Mädchens schwingt um Personen. Das Tagewerk einer Bauernfamilie, ihre Sorgen und Nöte, ihr Lebensrhythmus zeigen im Vergleich mit der Fischerfamilie wesentliche Unterschiede, die zu einem großen Teil durch die geographischen Verhältnisse bedingt sind.

Das Liedgut, die Sitten und Bräuche, wie sie sich in Kleidung und beim Feiern von Volksfesten äußern, das Zeremoniell bei Brautwerbung und Eheschließung, die besonderen Speisen und ihre Zubereitung, die Tischsitten, der gute Ton, die verschiedenartige Stellung der Frau in der Familie, das Mithelfen und Mitsorgen der Kinder zum Wohl der ganzen Hausgemeinschaft und vieles andere im Leben einer Familie hängt nicht zuletzt von den Eigenheiten des Lebensraumes ab. Die Einführung des Mädchens in den Lebenskreis und die Lebensgewohnheiten von Menschen einer bestimmten Landschaft weckt in ihm das erste Verständnis für die Prägung des Menschen durch den Raum, dazu gewinnt das Mädchen umgekehrt Einblick in die Formung der Landschaft durch Mann und Frau. Drängte das Kind des 5. und 6. Schuljahres darauf, einzelne Tatbestände bis ins letzte Detail zu erfahren, so genügt dieses Wissen dem älteren Kinde nicht mehr. Es möchte im *Erdkundeunterricht* Beziehungen und Abhängigkeiten in den verschiedensten Bereichen erkennen. Die gegen Ende der Mittelstufe langsam einsetzende Einsicht in die Abhängigkeit des menschlichen Schaffens und der Lebensbedingungen von geographischen Verhältnissen gewinnt an Klarheit. Bei geschicktem Vorgehen erwächst dem Schüler des 8. Schuljahres die Einsicht, daß die geographische Lage nicht nur für den einzelnen Menschen, sondern für ein ganzes Volk von schicksalhafter Bedeutung sein kann. Gerade in der Oberklasse ist das Kind immer mehr in der Lage zu erkennen, daß Geschichte, d. h. das jeweilige Geschehen, an den Raum gebunden ist und daß dieser deshalb ein mitbestimmender Faktor im Geschichtsablauf ist.

Die fortschreitende Entwicklung des abstrakten Denkens macht ein ständiges Vergleichen, ein gleichzeitiges Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bei den mannigfachen Formen einer bestimmten Landschaft möglich. So kann z. B. die Steppenlandschaft in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden, nach den Ursachen ihrer Entstehung gefragt werden und dann für alle anderen Steppengebiete der Erde das Gemeinsame dieser Landschaftsformen und auch der Lebensbedingungen für Mensch, Tier und Pflanze, sowie jeweils das Andersartige herausgestellt werden.

Da der Pubertierende jetzt die Welt der Gefühle und Stimmungen in sich selbst entdeckt hat, vermag er auch den Stimmungsgehalt einer

Landschaft zu erspüren, z. B. die Größe, Einsamkeit, Erhabenheit und Unnahbarkeit des Hochgebirges, die Unendlichkeit des Meeres, die Verlorenheit der weiten Ebenen, die Lieblichkeit einer Hügellandschaft oder auch das Unheimliche, Drohende, Gespenstische und Lauernde einer Heide- oder Moorlandschaft.

Der *Geschichtsunterricht* wird nur dann das spontane Interesse des Kindes finden, wenn die *Zehn- bis Zwölfjährigen* Wirklichkeiten erfassen, Helden und große Leistungen bewundern können. Ein klares, anschauliches Geschichtsbild, das den Helden, die Leistung, das Außerordentliche und Ungewöhnliche darstellt, spricht das Kind an. Für die seelische Problematik solcher Heldengestalten, für tiefere Zusammenhänge zeigt das Kind jetzt noch kein Verständnis. Oft kommt es vor, daß Kinder sich mit den Nationalhelden in einer gewissen Weise identifizieren, d. h. spontan ihre Partei ergreifen. In der Geschichte möchte das Kind ebenfalls alles bis ins Detail erfahren. Bei den kulturhistorischen Einzelheiten zeigt es sich, daß die Jungen sich mehr für das „Männlich-Technisch-Kriegerische“, die Mädchen hingegen für das „Weiblich-Familiär-Häusliche“ interessieren. Es ist für den Jungen ein wichtiges Anliegen zu wissen, wie eine Steinbohrmaschine aussah und arbeitete, wie man die Zugbrücke hochhievt, wie ein Visier heruntergeklappt wurde, wie eine Armbrust funktionierte, wie man eine Stadtmauer mit Rammböcken zum Einsturz bringen konnte und dergl. mehr.

Das Mädchen möchte erfahren, wie die Kleidung früher aussah und hergestellt wurde, wie man Schmuck und Haushaltsgerät anfertigte, wie man Korn zu Mehl mahlte, wie man Brot buk, wie eine Kemenate aussah, wie die Feste auf einer Burg gefeiert wurden, welche hohe Stellung der Burgfrau und dem Burgfräulein zugeordnet war, welche Aufgaben die klösterliche Frau zu erfüllen hatte.

Dieser Hunger nach Einzelheiten entspringt der realistischen Einstellung dieser Phase. Gelingt es, den geschichtlichen Stoff in lebendige konkretanschauliche Bilder zu verwandeln, in denen ein besonderes großes Ereignis bzw. eine hervorragende Persönlichkeit den Mittelpunkt bilden, dann gehört der Geschichtsunterricht auch auf dieser Altersstufe zu den beliebtesten Fächern.

In diesem Alter werden die Museumsbesuche nicht als langweilig empfunden, vielmehr erfreuen sie sich großer Beliebtheit und wirken äußerst anregend. An dem geschichtlichen Gegenstand erwacht die geschichtliche Neugier.

Ein gewisses Verständnis für die geschichtliche Entwicklung, für den Wandel der Zeiten ist vorhanden, da dem Kinde die technischen und biologischen Entwicklungsreihen bereits geläufig sind. Die Tiefenstaffelung des zeitlichen Geschehens ist noch sehr ungenau und undifferenziert. Man orientiert sich zunächst nur an einigen wenigen besonders wichtigen Ereignissen und Persönlichkeiten.

Die Zwölf- bis Fünfzehnjährigen interessiert nicht die äußere Tat und ihre Größe, sondern die Gesinnung, die einen Menschen zu einem ganz be-

stimmen Tun veranlaßt hat, die wahren Gründe, die ihn zu dieser oder jener Entscheidung bewogen haben, das Zu-Mute-sein bei ihrer Ausführung. Man strebt von sich aus eine Bewertung des Tuns an. Das Werten nimmt in der Frühpubertät einen großen Raum ein, und die *Geschichte* bietet reichlich Gelegenheit, die Wertfrage aufzuwerfen. Hier kann dem Jugendlichen vor Augen geführt werden, was Leistung, was wahre menschliche Größe, aber auch was Kleinmut, Eigennutz, Treuebruch usw. sind. Kinder dieser Altersstufe brauchen geradezu solche Beispiele, denn sie sind dabei, auch sich selbst, ihre Leistung, ihr Handeln, ihre Gesinnungen und Motive unter dem Wertgesichtspunkt zu betrachten. Die aus der Geschichte stammenden Beispiele dienen der Ausrichtung des eigenen Lebens in der Gegenwart, und sie werden zu einer Richtschnur für das zukünftige Handeln. Biographien berühmter Menschen erfreuen sich jetzt einer wachsenden Beliebtheit. Sie werden durchsucht nach Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit den Problemen und der Art und Weise, wie die Lebensaufgabe bewältigt wird. Der Jugendliche drängt von sich aus nach einer Aussprache im Anschluß an den dargebotenen Geschichtsstoff. Er kritisiert die Entscheidungen der historischen Persönlichkeiten in positiven oder negativen Sinne, macht Einwendungen und gibt zu verstehen, daß er sich in der eben besprochenen Situation unter Umständen anders entscheiden würde.

Eine weitere für den Geschichtsunterricht bedeutsame Tatsache ist die Entdeckung der Zeit durch den Heranreifenden. Er wird sich plötzlich seiner eigenen Vergangenheit bewußt. Es wird ihm klar, daß auch sein persönliches Leben ein in der Zeitdimension stattfindender Ablauf ist. Alles, was einmal gewesen ist, liegt unwiederholbar hinter ihm und bestimmt als gewonnene Erfahrung bis zu einem gewissen Grad die Zukunft. Lebte das Kind mehr oder weniger zeitlos, d. h. nur auf die Gegenwart bezogen, so tritt beim Pubertierenden eine entscheidende Wendung ein. Er ist nunmehr in der Lage, die Zeiträume zu überschauen. Er stellt innerlich zutiefst aufgewühlt fest, daß die Zeitlinie nach rückwärts, aber auch in die Zukunft ins Unermeßliche verfolgt werden kann und daß sein Leben nur eine verschwindend kleine Zeitstrecke im Ablauf dieser Zeit darstellt. Dem Jugendlichen kommt es dabei zum Bewußtsein, daß er den Problemen dieser Zeit gegenübergestellt wird und ihnen nicht ausweichen kann. Der junge Mensch bekommt ein Gespür für Zeitepochen, für die Atmosphäre und den Stil einer bestimmten Zeit und für die Tatsache, daß jede Zeit andere, nämlich ihre ganz speziellen Probleme hat. Das Erlebnis des dauernden Wandels im Ablauf der Zeit, der ständigen Veränderung, drängt den Jugendlichen, nach all dem zu forschen und zu suchen, was dem Zugriff der Zeit entzogen ist, was Bestand hat. Das Ewige, das Überzeitliche wird für den Heranreifenden bedeutsam. — In der Phase der Pubertät findet eine starke, vom Gefühl getragene Identifizierung mit dem eigenen Volk statt. Das Schicksal des Volkes wird als eigenes Schicksal empfunden. Die Jugendlichen verstehen jetzt die schicksalhafte Verbundenheit aller Menschen, welche die gleiche Sprache sprechen, sie spüren auch etwas von der Verantwortung des Einzelnen gegenüber der großen Gemeinschaft des Volkes. Die Hochachtung und Bewunderung, die ein Volk bei seinen Nach-

barn genießt, wirkt bei der starken Identifizierung prägend auf das Selbstwertgefühl des Jugendlichen.

In diesem Alter wird auch erstmalig der Versuch unternommen, alle aufgenommenen geschichtlichen Ereignisse in eine chronologische Folge einzuordnen, um einen Gesamtüberblick zu bekommen. Dabei bemüht sich der Jugendliche, die Abhängigkeiten der einzelnen Ereignisse herauszufinden, um auch innerhalb der Geschichte zu gewissen Gesetzmäßigkeiten vorzustoßen.

Im sprachlichen Bereich zeigen die phasengemäßen Züge der Zehn- bis Zwölfjährigen sich besonders deutlich. Die Auflösung der Ichzentrierung und der immer stärker werdende Zug zur Versachlichung des Erlebens bei Kindern der Mittelstufe, ihre zunehmende kritische Einstellung gegenüber fremder und eigener Leistung, der gewonnene Abstand zu den Dingen, sowie das Streben, die Gegenstände in ihrer Eigengesetzlichkeit zu betrachten, finden ihren Widerhall im sprachlichen Ausdruck. Die sprachliche Unmittelbarkeit, Ursprünglichkeit und Dynamik, die bei Grundschulkindern beobachtet werden können, sind verlorengegangen. Das Erleben ist nicht mehr so stark affektgeladen, daß es sofort in sprachlichen Ausdruck umgesetzt werden müßte, vielmehr achtet das Kind jetzt auf die formale Seite der Sprache. Es bemüht sich bewußt, richtig zu sprechen. Die Tatsache, daß die Formen des Imperfekts und Plusquamperfekts richtig angewandt werden, zeigt, daß das Kind Vorgänge in richtiger zeitlicher Abfolge darzustellen vermag. Gegen Ende der Phase wird von Schülern der Versuch unternommen, die Zeitwörter bewußt in der Passivform zu benutzen, da für das Kind nunmehr das Ergebnis des Tuns wichtig wird. Auch das Eigenschaftswort gewinnt eine stärkere Beachtung und Verwendung, weil das Kind die Gegenstände in ihrem So-sein, in ihrer Unabhängigkeit vom Subjekt zu erkennen trachtet. Voraussetzungen wie Achten auf die zeitliche richtige Aufeinanderfolge von Vorgängen, sachliche Grundeinstellung, abwägendes Beobachten und Betrachten werden für die Form der Niederschrift vom Kind aus nun erfüllt.

Da die Sprache an sich vom Kind beachtet wird, ist der Schüler der Mittelstufe in der Lage, vergleichend zu den Aufsätzen seiner Mitschüler kritisch Stellung zu nehmen. Er ist fähig, die Funktion einzelner Wortarten im Satzganzen zu erkennen und herauszuheben, z. B. Bedeutung treffender, schmückender Beiwörter.

Das Kind wird sicher in diesem Bemühen, wenn das Wort in seiner Art, Form und Wirkung immer wieder einer prüfenden und sichtenden Betrachtung und einer stetigen mündlichen und schriftlichen Übung unterzogen wird.

In Bezug auf Leseinteressen zeigt sich eine große Verschiedenheit bei Knaben und Mädchen. Während das Märchen auf dieser Entwicklungsstufe von Jungen abgelehnt wird, lesen Mädchen in dieser Entwicklungsphase spannende Märchen noch gerne; das beruht nicht zuletzt darauf, daß bei Mädchen das Wirklichkeitsstreben nicht in so ausgeprägtem Maße auftritt wie bei Knaben. Neben dem Märchen erfreuen sich Mädchengeschichten großer Beliebtheit. Diese Bücher haben zum Inhalt das Leben eines Mädchens, wie es sich in der Familie, in der Begegnung mit gleich-

altrigen Freundinnen vollzieht. Oft werden auch die Ferien bei Bekannten und Verwandten mit all den kleinen Zwischenfällen und Abenteuern gern gelesen.

Die Jungen sind vor allem von solchen Büchern gefesselt, die dem Streben nach Realität, dem Drang in die Ferne, der kraftvollen Lebensmeisterung, dem Abenteuer voll Rechnung tragen. Beschreibung von Entdeckungsfahrten, Robinsonaden interessieren brennend. Die Charaktere der Heldengestalten, sowie die Motive ihres Handelns sind stark vereinfacht, da das Kind zu einer Differenzierung im innerseelischen Bereich noch nicht fähig ist. Das Mädchen und der Junge müssen allerdings ihrer Lebensaltersstufe gemäß angeleitet werden, ihren Blick für das gute Schrifttum zu schulen und auf dem Wege einer freien, kritischen Wahl zusprechendes Schrifttum auszuwählen und zu einer ersten Literaturkenntnis zu kommen.

Wenden wir uns nun den Dreizehn- bis Fünfzehnjährigen zu. Die Grundeinstellung der Vorreifezeit äußert sich auch in der Sprache. Kraftausdrücke, vor allem bei Jungen, Übertreibungen, ungezügelter Rededrang, Erfindung neuer Wörter und Spitznamen, Gebrauch von Redewendungen, die unter Erwachsenen üblich sind, kann man bei Schülern dieser Entwicklungsstufe beobachten. Kinder aus sprachlich gepflegtem Milieu neigen in dieser Zeit zu gewählter, ja geschraubter Sprachweise. In der Pubertät gelingt dem Jugendlichen ein tieferes Eindringen in die Sprachform. Es bildet sich ein Gespür für die Schönheit von Sprachgebilden, er fühlt, daß die Sprache mehr ist als nur eine Möglichkeit, sich zu verständigen; sie erlaubt ihm, der innerseelischen Wirklichkeit, wie sie beim Pubertierenden aufgebrochen ist, Ausdruck zu verleihen.

Da den Heranreifenden weniger die einzelnen Gegenstände als vielmehr die unter ihnen wirksamen Beziehungen, Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten interessieren, treten jetzt in seinen Darstellungen Zeitwörter auf, deren Inhalte nicht mehr Tätigkeiten anschaulicher Art wiedergeben, z. B. versöhnen, beziehen, erwirken, was auf eine stärkere Differenzierung und einen zunehmenden Beziehungsreichtum im sprachlichen Bereich schließen läßt. In den Oberklassen läßt sich ein stärkerer Gebrauch von Allgemeinbegriffen beobachten.

Zeigen die Niederschriften der Zehn- bis Zwölfjährigen mehr eine äußere Verknüpfung der einzelnen Gedankengänge, so sind die Sprachäußerungen in den Abschlußklassen vom tatsächlich Wesentlichen her aufgebaut. Satzverbindungen werden jetzt stets auf das Ganze bezogen und daher sinnvoll gebraucht, einfache Sätze nehmen an Zahl ab, während Satzgefüge jetzt die schriftliche Sprache kennzeichnen.

Die Aufsätze von Mädchen und Knaben unterscheiden sich sowohl nach der inhaltlichen Seite, als auch nach der Art, wie sie zu den Dingen und Vorgängen Stellung nehmen. Bei gleichen Aufsatzthemen, z. B. über einen Ferienaufenthalt im Zeltlager berichten die Mädchen über das gesellige Beieinandersein, über neu geknüpft Freundschaften, über Aussehen und Verhalten der einzelnen Mitschülerinnen in den jeweiligen Situationen, während Knaben mehr die technische Seite in den Mittelpunkt stellen,

z. B. Suche nach geeignetem Lagerplatz, Schwierigkeiten, die beim Aufrichten der Zelte auftauchen. Die Art der Darstellung beim Jungen ist eher unpersönlich, sachlich, ohne eigene gefühlsmäßige Stellungnahme, während beim Mädchen der Aufsatz eine ganz persönliche, subjektive Note trägt, die sich in ständigem affektivem Angemutetsein von Dingen und Vorgängen und in der vom Gefühl getragenen Beurteilung von Ereignissen und Personen äußert. In der Pubertät stehende Jugendliche sind in der Lage, den Stimmungsgehalt von kunstvollen Sprachgebilden zu empfinden. Sie folgen jetzt auch mit Aufmerksamkeit Schilderungen, sie versuchen oft selbst etwa die Stimmung einer Landschaft in sprachliche Darstellung einzufangen.

Das Kind als Sprecher mit seiner Sprach- und Denkkraft, mit seiner Sprachwilligkeit und Sprechfreudigkeit, aber auch mit seiner Spracharmut geht die Wege in die entfalteten Seinszusammenhänge froh und mutig, wenn der Lehrer das „Tor zur Muttersprache“ aufstößt und besorgt ist, daß „Bild und Wort“ für den heranwachsenden Menschen Einheit und Wahrheit bedeuten.

Im lebendigen Gespräch und in der Auseinandersetzung mit dem Bildungsgut werden die jugendlichen Sprachkräfte geweckt, entfaltet, geordnet und veredelt.

Die Leseinteressen der Heranreifenden haben eine Veränderung erfahren. Bei Mädchen stehen nicht mehr die sogenannten „Mädchengeschichten“ im Vordergrund. Es werden jetzt Bücher bevorzugt, deren Hauptpersonen Erwachsene, zumindest aber ältere Jugendliche sind. Dabei möchten die Mädchen etwas von dem Leben der Großen in Erfahrung bringen. Ist die innerseelische Welt vollends entdeckt, so interessiert sich das Mädchen der Abschlußklasse für Novellen und Erwachsenenromane. Bei Jungen führt der Weg oft vom Abenteuerbuch über leichtfaßliche geschichtliche Erzählungen, Biographien berühmter Menschen und historische Romane zur Erwachsenenliteratur.

Wird das sprachliche Wachstum, die organische Sprachentfaltung und die zunehmende Sprachmächtigkeit des Kindes vom Lehrer behutsam und entwicklungsgemäß begleitet und öffnet er dem Kinde und Jugendlichen den Lesealter entsprechend den Reichtum der Dichtung und des Schrifttums in ihren bildenden Gehalten, so wird die Sprache Lebensausdruck des ganzen Menschen.

Im Bereich des Musischen wirken sich die stark sachlich orientierte Gesamteinstellung und die zunehmende Kritikfähigkeit der Zehn- bis Zwölfjährigen in besonderer Weise aus. Die Kinder kommen zu einem mehr reflektierten Verhalten. Es entsteht ein Verlust an Dynamik, Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit in den zeichnerischen und plastischen Darstellungen der Kinder, wie wir schon im sprachlichen Bereich erwähnten. Hinzu kommt, daß die eigene Leistung auf jedem Gebiet, also auch im musischem Bereich, kritisch betrachtet wird. Als Maßstab für das Gelingen eines Werkes wird die Übereinstimmung im Aussehen zwischen dem gezeichneten und dem wirklichen Gegenstand betrachtet. Bei der wirklichkeitsgetreuen Darstellung von Dingen taucht eine Fülle von Problemen auf, wie z. B. die Bewältigung des Raumbildes, die Verteilung von Licht- und Schattenreflexen, die vom Kinde dieser Altersstufe auf keinen Fall bewältigt werden können.

Während das Kind seine Darstellung an der Wirklichkeit mißt, wird ihm die Unvollkommenheit seines Werkes bewußt. Jetzt kommt es oft vor, daß Kinder überhaupt die Aufforderung zu zeichnen ablehnen, oder das Gezeichnete zerreißen, bevor sie es dem Lehrer bzw. den Mitschülern gezeigt haben.

Es wird wesentlich von der Art des Zeichenunterrichts abhängen, ob es gelingt, Freude am plastischen und zeichnerischen Gestalten, auch in der Mittel- und Oberstufe zu erhalten. Es gilt, solche Aufgaben zu stellen, die erst gar nicht vom Schüler die Auseinandersetzung mit dem Raum verlangen. Ferner sollte das im Kinde immer vorhandene Empfinden für Formen und Farben gestärkt werden, und das Kriterium für das Gelingen der Darstellung nicht in der getreuen Nachbildung der Gegenstände, sondern vielmehr in der Einheitlichkeit von Form- und Farbgestaltung gesucht werden.

Bei Bildbetrachtungen zeigt es sich, daß Kinder dieser Altersstufe ein Bild noch nicht als ein Kunstwerk ansehen, das nach eigenen Gesetzen aufgebaut ist. Kinder erwarten, daß ein Bild einen Teil der Wirklichkeit widerspiegelt. Es werden daher Bilder bevorzugt, die in Form und Farbe am meisten dem Ideal der naturgetreuen Abbildung entsprechen. Die Stimmung, die ein Bild ausstrahlt, wird von Kindern dieses Alters nicht wahrgenommen, vor allem nicht von Knaben, die sich sachlich, kritisch und nüchtern über Bilder äußern. Mädchen, bei denen die sachlich orientierte Erlebnisweise nie so stark ausgeprägt ist, zeigen für den Stimmungsgehalt eher Verständnis.

Im Werken zeigt sich die realistische Gerichtetheit der Kinder auf die Umwelt in der Wahl der Objekte, die man basteln will. Standen in der Grundschule Spielzeuge im Vordergrund, so streben die Schüler der Mittelstufe danach, Gebrauchsgegenstände anzufertigen. Als Material wird Holz statt Pappe bevorzugt. Mädchen dagegen basteln selbst in diesem Alter lieber Spiel- und Halbspieldinge.

Im musikalischen Bereich sind Schüler dieser Entwicklungsstufe für den Stimmungsgehalt von Melodien ebenfalls wenig empfänglich. Bei der Beurteilung von vorgespielten Musikstücken treten Nüchternheit, Kritik und gleichzeitig eine starke Unsicherheit zu Tage.

Das starke gefühlsmäßige Ansprechen auf Melodien und das Verlangen, das Gehörte in Bewegung des eigenen Körpers umzusetzen, die das Grundschulkind auszeichneten, lassen sich nicht mehr beobachten. Die Schüler der Mittelstufe sind durch die mehr von der Ratio bestimmte Gesamteinstellung in der Lage, die feineren Differenzierungen, d. h. eine genauere Durchgliederung der Melodie vorzunehmen und Melodieteile miteinander zu vergleichen. So werden nunmehr auch die weniger wichtigen Melodieelemente herausgefunden. Die Zahl der Fehler beim Nachsingen verringert sich.

Zwischen Text und Melodie eines Liedes wird immer stärker unterschieden; dabei interessiert man sich auch für das Inhaltliche der Liedstrophen. Das volkstümliche Kinderlied wird durch das Volkslied abgelöst.

In der Vorreifezeit und vor allem in der Pubertät selbst wird die sachlich-nüchterne Erlebnisweise zu Gunsten einer mehr subjektiven, vom Gefühl her wertenden Grundeinstellung zurückgedrängt. Ein Teil der Schüler, vor allem das in seiner psychischen Gesamtentwicklung vorsprünghche Kind, kann bei geschicktem Vorgehen an das Problem der zeichnerischen Bewältigung des Raumes herangeführt werden. Bei den übrigen Schülern muß der Zeichenunterricht sich an die gleichen Grundsätze halten, wie sie für die Kinder der Mittelstufe gelten.

Der Heranwachsende, dem sich die eigene Innenwelt erschließt, ist nunmehr in der Lage, bei Bildbetrachtungen den Stimmungsgehalt zu erspüren. Die ersten Ansätze, Bilder als Kunstwerke zu betrachten, lassen sich auswerten. Auch bei Melodien wird auf den Stimmungsgehalt geachtet.

Die Jungen zeigen jetzt neben der Vorliebe für Lieder mit straffem Rhythmus (Wanderlieder, Marschlieder) auch eine Neigung zu gefühlsbetonten Liedern (bis zur Übersteigerung im Sentimentalen — Schlager —). Die Mädchen bevorzugen die tänzerischen Musikstücke. Die Heranreifenden gewinnen bei geschickter Führung das erste Verständnis für echtes Volkslied und echte Kunstmusik.

Im Werken wird der zu bastelnde Gegenstand im Entwurf vorweggenommen. An erster Stelle steht nunmehr die Überlegung, Planung und das Herausheben der einzelnen Arbeitsvorgänge. Die Zahl gewinnt als ein Mittel zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben immer mehr an Bedeutung. Das einfache Hantieren und Probieren wird seltener. Die Gebrauchsgegenstände müssen auch gebrauchsfähig sein; es wird also nicht nur auf das Aussehen, sondern auch auf das Funktionieren Wert gelegt. Für Mädchen werden zunehmend ästhetische Gesichtspunkte bei der Anfertigung maßgebend. Es kommt vor allem auf liebevolle Ausschmückung, auf das schöne Aussehen des Gegenstandes an.

Versuchen wir nun, uns die Auswirkungen der jeweiligen Schwerpunkte im Ablauf einer Phase auf die *religiöse Haltung* des Oberstufenkindes vor Augen zu führen. Die Stellung des *Zehn- bis Zwölfjährigen* zu den religiösen Werten ist noch sehr stark von der prägenden Kraft der Umwelt, Familie, Schule und Kirche bestimmt. Die Teilnahme an Gottesdiensten und Andachten, die Ausübung religiöser Bräuche, das gemeinsame Gebet, wirken in starkem Maße auf das Kind ein, vorausgesetzt, daß es in einer echt gläubigen Gesamtatmosphäre aufwächst. Das Gefühl spricht wesentlich mit. Das Ergebnis der Stille und Sammlung in einem Gotteshaus, das Verhalten der im Gebet versunkenen Erwachsenen lassen das Kind das Andersartige und Ungewöhnliche, das Geheimnisvolle und Ehrfurchtgebietende im Verhältnis des Menschen zu Gott erahnen.

Im Religionsunterricht selbst werden viele Fragen gestellt. Sie berühren allerdings auf dieser Stufe oft die äußere Seite der Religionsausübung, sie zielen noch nicht auf die letzten religiösen Probleme hin. Das Kind interessiert sich weniger für die innerseelische Problematik der biblischen Gestalten, sondern für das Außerordentliche eines Wunders, einer Tat. Für den Aufbau der Gottvater-Vorstellung ist das Verhältnis des Kindes zu seinem Vater von großer Bedeutung, denn auf dieser Stufe stanno die Kinder Gottvater noch mit menschlichen Eigenschaften aus, wenn auch diese ins Unermeßliche gesteigert werden. Christus hat selber Gott als unseren Vater bezeichnet, und wenn ein Kind das „Vater unser“ betet, dann schwingt beim Aussprechen des Wortes „Vater“ all das in ihm mit, was es von frühester Zeit mit diesem Wort verbindet; bei einem wird das Gefühl der Geborgenheit, der Liebe, des Aufschauens und der Ehrfurcht wach, bei einem anderen vielleicht nur die Erinnerung an Unruhe, an Zank und Streit, an harte und ungerechte Strafe, an ausgestandene Ängste usw. Bei solchen, im wahrsten Sinne des Wortes geschädigten Kindern ist es oft der Lehrer, der durch entsprechendes Verhalten stellvertretend die Rolle des Vaters, oft für ihn selbst unbewußt, übernimmt und auf diese Weise dem Kind den Aufbau eines angemessenen Vaterbildes ermöglicht.

Von Ausnahmen abgesehen gehören die Anliegen, welche im Gebet von Kindern dieser Entwicklungsstufe vorgetragen werden, noch ganz dem Erlebniskreis dieses Alters an.

Das nicht formulierte freie Gebet nimmt gegen Ende dieser Entwicklungsstufe zu: Dankgebete sind sowohl bei Knaben als auch bei Mädchen äußerst selten, da Kinder grundsätzlich das Gute einfach als selbstverständlich annehmen. Wie wenig Kinder dieses Alters das vollkommen

andersartige, übernatürliche Wesen Gottes erfassen, zeigt die Tatsache, daß sie auf „Nichterhörungs“ ihrer Gebete oft mit Trotz und Verstimmtheit reagieren.

Obwohl an der Gottesvorstellung menschliche Züge und Eigenschaften haften, so gewinnt das Bild Gottes mit zunehmendem Alter doch an Leuchtkraft. Kinder dieses Alters sind besonders gläubig, ihr unreflektiertes kindliches Vertrauen Gott gegenüber läßt sie sakrale Höhepunkte mit Intensität erleben.

Bei den *Dreizehn- bis Fünfzehnjährigen* vollzieht sich ein starker Wandel in ihrer Einstellung gegenüber religiösen Werten. Der Jugendliche bemüht sich, eine für ihn geltende neue Wertwelt aufzubauen. Hierzu geistige Anregungen aus dem religiösen Bereich anzubieten, ist eine wesentliche Aufgabe des Religionsunterrichts. Die erlebte innerseelische Welt verweist den Jugendlichen auf die nicht mit Sinnen zu erfassenden Wirklichkeiten. Nunmehr sind die Auffassungskategorien vorhanden, um das Übernatürliche in seiner grundsätzlichen Andersartigkeit zu begreifen. Das erschütternde Erlebnis der völligen Einsamkeit und Hilflosigkeit verursacht oft eine Hinwendung zu Gott und läßt den Jugendlichen seine Abhängigkeit, ja sein Ausgeliefertsein an die Macht und Güte Gottes erfahren. Oft wird die Größe Gottes durch das bewußte Erleben des Kosmos und der Natur erspürt.

Zutiefst erschüttert stellt der Heranwachsende fest, daß sein eigenes Leben einmal begonnen hat und daß auch ihm nur eine vorgemessene Frist des Sichbewährens gegeben ist. Jetzt versteht er die Worte: „Wir sind nur Gast auf Erden“. Er bemerkt nun, wie alles Sichtbare dem Wandel in der Zeit unterworfen ist, und nun versucht er, das zu entdecken, was jenseits der Zeit steht, was überzeitlich und ewig ist. Von hier aus öffnet sich ihm eine neue Sicht der religiösen Werte.

Bei seinem Versuch, alle Erscheinungen und Vorgänge auf eine letzte Ursache, auf eine letzte Größe zurückzuführen, bei seinem Fragen nach den großen und letzten Zusammenhängen stößt der Jugendliche zwangsläufig auf Gott als eine alles durchdringende und ordnende Kraft, als den letzten hinter allem Sichtbaren verborgenen Sinn.

Der Heranreifende erwartet gerade im Religionsunterricht eine Antwort auf diese letzten, ihn bewegenden Fragen. Er will um die letzten Dinge wissen, um Leben und Tod, um Anfang und Ende der Welt, um Diesseits und Jenseits, um Schuld und Sühne, um echte Liebe, um das Woher und das Wohin, um den Sinn des Lebens, um Gut und Böse, um Aufgabe und Ziel des Menschen überhaupt, aber auch um seine eigene Bestimmung. — Bei biblischen Gestalten wird ausdrücklich nach Motiven und nach Vorbildlichkeit ihres Verhaltens gefragt.

Es wird ständig der Versuch unternommen, das vermittelte religiöse Wissen in das bereits vorhandene Weltbild einzubauen. An dieser Stelle zeigt sich die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Geistlichen und Eltern. Sie können dem jungen Menschen helfen, damit er im Lärm seiner Zeit auf die leisen Anregungen aus der metaphysischen Welt horcht und in Vorbild und Lehre zu der immer gültigen Schöpfungs- und Erlösungsordnung findet.

Literaturangabe

1. Hansen Wilhelm: *Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes*
Kösel-Verlag München 1955
2. Hetzer Hildegard: *Kind und Jugendliche in der Entwicklung*
Hermann Schröder Verlag K. G., Hannover-Darmstadt, 1954
3. Hillebrand Max Josef: *Kind und Sprache, Teil 1, Grundschulalter*
Kösel-Verlag München 1925
4. Theodor Rutt: *Tor zur Muttersprache*
Henn-Verlag, Ratingen
5. Theodor Rutt: *Bild und Wort*
Henn-Verlag, Ratingen
6. Keilhacker Martin: *Pädagogische Psychologie*
Verlag Josef Habel, Regensburg 1954
7. Petzelt Alfred: *Kindheit, Jugend, Reifezeit*
Lambertus-Verlag, Freiburg i. Br. 1955
8. Plötz Fritz: *Kind und lebendige Natur*
Kösel-Verlag, München 1955
9. Roth Heinrich: *Kind und Geschichte*
Kösel-Verlag, München 1955
10. Ziltz Karl: *Kind und physische Welt*
Kösel-Verlag, München 1955

Bemerkungen.

Für die Fächer Rechnen, Leibeserziehung, Nadelarbeit, Schreiben wird auf die entsprechenden Erlasse und den Stoffplan hingewiesen, die in den Richtlinien „Die Volksschule in Nordrhein-Westfalen“ 1955 und in „Rahmenlehrpläne für die Volksschulen in Nordrhein-Westfalen“ 1959 vom Kultusministerium herausgegeben wurden.

Eine planmäßige Sprachgestaltung wird dem Lehrer ermöglicht mit dem Minimalplan in Rechtschreiben und Sprachkunde für das 2. bis 8. Schuljahr in dem Bildungsplan I. Teil: Grundschule.

Für den Rechen- und Raumlehreunterricht sind nur Rechenanlässe genannt, die sich zwanglos aus den Bildungseinheiten ergeben.

Für den Naturlehreunterricht sind die angegebenen möglichen Sachverhalte für Jungen oder Mädchen entsprechend auszuwählen. Die physikalischen und chemischen Erkenntnisse erwachsen bei den Mädchen aus der Praxis des Hauswirtschaftsunterrichtes.

Bei der Gestaltung des Planes für die jeweilige Klasse und Schule können durchaus andere Fächer in den Vordergrund treten, als der vorliegende Plan beispielhaft vorschlägt.

Die dargestellten Bildungseinheiten sollen nur Hilfe zur Begegnung zwischen Lehrer, Schüler und Bildungsgut sein. Aus persönlicher Vorentscheidung und Verantwortung muß der Lehrer den Bildungsplan für seine Klasse individuell und unwiederholbar gestalten.

Fünftes Schuljahr

Heimat im Vaterland

Wir leben in Heimat und Vaterland und erfahren die räumlichen, zeitlichen und natürlichen Ordnungszusammenhänge, die geistigen, sittlichen und religiösen Kräfte und Bindungen.

Es ist uns aufgegeben, hier zu wohnen und zu wirken, zu bauen und zu bilden, zu beten und zu arbeiten, zu dienen und zu herrschen.

1. Bildungseinheit

„Gesegnet Land am Rhein“
Spruch

Das Land am Rhein besitzt einen Reichtum an materiellen und kulturellen Gütern und einen kostbaren Schatz religiöser Werte.

Eine vielgestaltige Landschaft mit dem Strom als Lebensader lädt den Betrachter zum Schauen und Verweilen ein.

Seit alten Zeiten hat fruchtbare, segensreiche Tätigkeit der Menschen am Strom diesen Raum geformt und eine reiche und bedeutende Entwicklung gezeitigt. Wir bewahren ein großes Erbe und müssen es für die Zukunft erhalten und mehren.

Erdkunde

Das Land am Rhein in seiner Gestalt:

Überschau: Die Stromlandschaft:

Mit einem Schlepper von Holland bis Basel

Der Strom:

Sein Lauf von der Quelle zur Mündung.

Die charakteristischen Landschaften am Ober-, Mittel- und Niederrhein.

Das Rheinische Schiefergebirge:

Gliederung, Lage und Ausdehnung.

Über den Rheinhöhenweg zum Laacher See.

Überschau: Das Land Nordrhein-Westfalen.

Geschichte

Das Land am Rhein in der Vorgeschichte

Funde in deiner Heimat künden von den Menschen der Vorzeit. Die Bronze in unserer Heimat.

Kelten und Germanen stoßen zusammen.

Kampf um eine Fliehburg.

Die Eisenzeit bricht an.

Rechenanlässe

Rechenanlässe sind nur als mögliche Handreichungen gedacht, sie sind keinesfalls zwingend oder erschöpfend. Der systematische Aufbau des Rechenunterrichtes erfolgt an Hand der eingeführten Rechenbücher.

Länge und Breite des Rheinstromes.

Berechnung von Eisenbahn- und Wegstrecken.

Dampfer auf dem Rhein: Belastung und Geschwindigkeit.

Städte am Rhein: Anzahl und Größe.

Naturkunde

Wir erleben die Mannigfaltigkeit der lebendigen Natur in Pflanzen und Tieren.

Wir schauen, beobachten und erfahren, wie sie heißen, wie sie leben und wie ihre Gestalt wird und sich verändert.

Nun fängt das schöne Frühjahr an.

Ein Schneeglöckchen bricht durch die Erdoberfläche.

Der Pflanzentrieb wächst aus der Zwiebel.

Harte Laubblätter schützen die Knospen.

Schneeglöckchen, Forsythie, Salweide, Roßkastanie.

Frühblüher.

Bienen fliegen zu den Blütenkätzchen der Salweide.

Jede Blüte möchte für ihre Narbe Staub von einer anderen Blüte haben.

Eine Kastanienknospe bricht auf.

Der zweckvolle Bau einer Knospe. Aufspringende Blatt- und Blütenknospen.

Heimkehrende Vögel.

Zugvögel

Schwalben bauen ihr Nest.
Eine Henne brütet.

Nestbau
Nesthocker — Nestflüchter.

Filme:

F 196 Die Rauchschnalbe/Nestbau
F 197 Die Rauchschnalbe/Aufzucht

Bildreihen:

Frühlingsblüher in Flur und Wald.
Die Entwicklung der Roßkastanie.

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:
Wolken und Wolkenformen
Verdampfen und Verdunsten
Eistreiben auf dem Rhein

Erkennen und Wissen:
Aggregatzustände des Wassers.

Religion

Die Natur kündigt dem Menschen durch ihre Schönheit und Ordnung Gottes Allmacht und Weisheit. Der Mensch ist befähigt, durch seine schöpferische Kraft, die Gott ihm gegeben hat, die Natur zu verändern und Kulturgüter zu schaffen. Er erfüllt damit den Auftrag Gottes, sich die Erde untertan zu machen.

- Bibel AT 1 Die Schöpfung — das Werk Gottes
2 Die Stammeltern im Paradiese
3 Sündenfall, Fluch und Verheißung

Überschriften und Textnummern sind der neuen Schulbibel entnommen. Patmos-Verlag Düsseldorf 1957.

- Kat. Lst 6 Gott gibt sich durch die geschaffene Welt zu erkennen
 12 Gott ist allweise und allmächtig
 16 Gott hat die Welt erschaffen
 18 Gott hat die Menschen erschaffen
 19 Die ersten Menschen haben gesündigt
 20 Die Folgen der Ursünde für alle Menschen
 21 Gott hat die Erlösung verheißen

Das Wort

Die Sieben Ähren

- Spruch: Gesegnet Land
 Hermann Bock: Jörgel sucht seine Mutter
 Fritz Müller-Partenkirchen: Blind
 Ludwig Uhland: Des Knaben Berglied
 Adolf Frey: Abschied
 Martin Greif: Die Wettertanne
 Martin Greif: Rheinfahrt
 Im Jahresrhythmus:
 Ludwig Uhland: Lob des Frühlings
 Hermann Löns: Die allerschönste Blume
 Peter Rosegger: Der Kirschbaum am Berghang
 Johann Ganders von Salis Seewis: Herbstlied
 Jos. von Eichendorf: Der Vögel Abschied

Der Bunte Garten

- Clemens Brentano: Der Müller Radlauf und der Rhein
 Volksgut: Kein schöner Land
 Heinr. Federer: Der Schulausflug

Ganzschriften

- Theodor Seidenfaden: Rheinische Sagen und Schwänke
 Saarlouis, Hausen: (Erbgut deutschen Schrifttums)
 Bernhard Klaffke: Der deutschen Kinder wundersame Deutschlandreise — Eine Wanderung durch das heimliche Land der Märchen.
 Sagen und Geschichten.
 Braunschweig, Westermann.

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

- Hochwasser am Rhein.
 Über den Rheinhöhenweg.
 Durchs Nachtigallental.
 Nacherzählungen von Rheinsagen und Erlebnissen.
 Wir erkennen und üben die Stilelemente der Nacherzählung.

Wortfeldübungen zu Verkehr, fahren, wandern.

Wortfamilie „Heimat“

Wortfamilie „Rhein“
 (Übersicht über die Wortarten)

Musik

Aus den Richtlinien für die Volksschulen des Landes Nordrhein-Westfalen

Wiederholung, Festigung der Grundlagen als Wegweisung für das 5. Schuljahr
Intervallsingen durch Einprägen volksliedhafter Wendungen, insbesondere größere
Intervalle

I,1. I,8. II,1. II,7. III,4. III,5. Ruhe in R 157

Vomblattsingen und Musikdiktat in kleinen Übungen

Erkennen kleiner Melodieformen (Frage — Antwort) VI,1. VI,3.

Weitere Übungen in der Notenschrift II,5.

Zweistimmiges Singen (Kanons, Liegestimmen, Ostinato) I,4.

Kleine Sätze mit Melodie-Instrumenten W, 6. X,1.

G-Dur und F-Dur IV,5. IV,8.

Diatonisches Singen von d'-d" e'-e" g'-g" V,5.

Darstellen und Aufschreiben einfacher rhythmischer Motive und Motivfolgen in
den gebräuchlichen Taktarten

Angabe der Liederbücher

Die Garbe	H. W. Schmidt A. Weber G — P. J. Tonger Köln	
Liederbuch für Schule und Haus	Esser — Kumetat Verlag Kamp Bochum	L
Musik in der Schule, Band 2, Singbuch	Kraus — Oberborbeck Verlag Mösele Wolfenbüttel	M
Musik im Leben, Singbuch	Edgar Rabsch Verlag Diesterweg Frankfurt/M.	ML
Musik, Ausgabe A, Band II, Sing- und Musizierbuch	Edgar Rabsch Verlag Diesterweg Frankfurt/M.	R
Singt und spielt, Band 2, Musikbuch	Dietrich Stoverock Velhagen & Klasing Bielefeld	S
Der frohe Schultag	Gotthard Speer Christophorus-Verlag Freiburg/B.	Sch
Spielt zum Lied	Nitsche — Twittenhoff Edition Schott 4800 Mainz	Sp
Weihnachts-Singbuch I	Christophorus-Verlag Freiburg/B.	W
Kleine Musikschule in Beispielen Schallplatten mit Kommentar	Musik-Verlag Schwann Düsseldorf	

<i>Es tönen die Lieder</i>	Kanon, 3 stg.; Liedanfang: Quartsprung	L, M, S
<i>Es geht eine helle Flöte</i>		M, ML, R, Sp
<i>Sonne im Mai lockt alle Vögel herbei</i>	Kanon, 3 stg.	M
<i>Der Mai, der lustige Mai (Siebengebirge)</i>	Liedanfang: Quartsprung; 2 stg. Kehrreim in M 35 und S 39	L, M, ML, R, S, Sp
<i>Im Maien, im Maien die Vögelein singen (Rheinland)</i>	$\frac{3}{8}$ Takt; B-Dur g-Moll	M, R, S, Sch Sp
<i>Mädel, willst du tanzen gehn (Rheinland)</i>	$\frac{3}{4}$ Takt; Sechzehntelnoten und -pausen	S
<i>Was noch frisch und jung an Jahren</i>	Dreiklangsumkehrung; 2 stg. Satz	L, M, S, Sch, Sp
<i>Auf, du junger Wandersmann (Franken)</i>	Quartsprung abwärts; ♩. ♪	L, M
<i>Auf, auf, ihr Wandersleut</i>	Quartsprünge	L, M, R, Sp
<i>Der Pfingsten ist uns kommen (Rheinland)</i>	Ansingelied; Moll; $\frac{1}{4}$ Takt	ML

2. Bildungseinheit

*„Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit“,
Matthias Claudius*

Unsere Heimat ist ein Land mit reicher Überlieferung. Viele Zeugen der Geschichte weisen uns auf entscheidende Begegnungen von großen Völkern hin. Vergangenheit und Gegenwart stehen sich auffallend nahe gegenüber. Wir selbst leben inmitten dieses zeitlichen Wandels und sind aufgerufen, die Zukunft mitzugestalten in dem Maße, wie uns dazu Gaben geschenkt sind.

Geschichte

Die Vergangenheit
blickt her zu uns:

Ein Römer schreibt über
Germanien

Der Rhein ist Völkergrenze zur
Zeit Christi.

Römer und Germanen begegnen
sich am Limes.

Römer gründen am Rhein Kastelle
und Städte.

Arminius hält das Vordringen der
Römer auf.

Erdkunde

Die Landschaft prägt
den Menschen:

Der Boden schenkt Schätze, die
wir abbauen.

Wie das Rheintal entstanden ist.

Die Steinindustrie in der Eifel.

Das Rheintal als Verkehrsweg
früher und jetzt.

Die Tonindustrie im niederen
Westerwald.

Die Besiedelung des Rheinlandes.

Der Mensch nutzt das Wasser
(Talsperren).

Die Landschaft prägt
die Form der Siedlung
mit.

Einzelbetrachtung: Eifel, Wester-
wald, Rothaargebirge in ihren Ei-
gentümlichkeiten.

Der Bauer auf kargem Boden.

Der Vulkanismus und seine Spu-
ren in der Eifel.

Wir orientieren uns im Raum:

Die Erosion in den Tälern der
Eifel.

Einfachste Orientierungsübungen
an Sonne, Mond und Gestirnen
mit Hilfe von Kompaß, Sonnen-
uhr, Taschenuhr.

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Beobachtung bei der Eifelwanderung:	Zerspringen von Steinen in der Sonnenhitze.
Verwitterung und Spaltenfrost.	Ausdehnen des Wassers beim Gefrieren.

Rechenanlässe

Das Jahrhundert. Wir stellen fest: Alter unserer Stadt und anderer Städte am Rhein, Alter historischer Gebäude. Bruchteile von Woche, Monat, Jahr.

Naturkunde

Vögel singen den Frühling ein	Die bekanntesten Sänger unserer Heimat: Amsel, Drossel, Buchfink, Star, Schwarzköpfchen, Zaunkönig, Nachtigall, Rotschwänzchen und Rotkehlchen.
-------------------------------	---

Jeden Tag stehen wir vor unserem Saatkasten und vor unserem Sumpfaquarium und beobachten:

Feldbohne	Keimblätter bleiben im Samen, Keimblatt und Wurzelbildung
Gartenbohne	Keimblätter werden über die Erde gehoben
Erbse	Keimblatt und Wurzelbildung Aufbau einer Rankenpflanze
Mückenlarven im Tümpelwasser	Die Umwandlung von Mückenlarven
Junge Molche verlieren ihre Kiemen und streben aufs Land	Umwandlung von Kiemen in Lungen

Filme:

- F 4 Entwicklung und Vermehrung der Erbse
- F 470 Rankenbewegungen
- F 396 Kinderstube des Drosselrohrsängers
- F 295 Schützt unsere Singvögel!
- F 453 Kleintierleben im Tümpel.

Bildreihen:

- Das Vogeljahr — Nachtigall, Lerchen
- Amsel und Amselkinder
- Gartenvögel

Religion

Gott wollte mit den Menschen sein, und die Menschen sollten mit Gott sein. Da sie sich aber selbstherrlich von ihm abwandten, wurden sie vernichtet. Verschont blieb nur der gerechte Noe. Seine Nachkommen wurden zerstreut. Gott beruft den Abraham. Er wird zum Stammvater des Gottesvolkes Israel. Aus dem auserwählten Volke erwuchs das Christentum, dessen Zeugen in frühester Zeit zu uns kamen.

- Bibel AT 6 Gottes Bund mit Noe und der neuen Menschheit
7 Die Söhne Noes
9 Die Berufung Abrahams
10 Das Opfer des Melchisedech
11 Gottes Bund mit Abraham

- Kat. Lst 4 Gott spricht zu uns
5 Gott ist wahrhaftig und getreu, ewig und unwandelbar
8 Gott ist allgegenwärtig und allwissend
10 Gott lenkt das Böse zum Guten

Das Wort

Die Sieben Ähren

Matthias Claudius: Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit

Friedrich Lienhard: Sommerdörfchen

Ernst Thrasoldt: Eifeldörfer

Margarete Döhler: Glockenlied

Bruno Bürgel: Am großen Fernrohr

Hermann Claudius: Der Mond

Jakob Kneip: Im Tal

Peter Rosegger: Der Kirschbaum am Berghang

Volksgut: Wächterlied

Der Bunte Garten

August Antz: Der Mönch von Heisterbach

Angelus Silesius: Spruch

Karl Rademacher: Der Kartstein in der Eifel

Jakob Kneip: Die Dreifaltigkeitswiese

Sprichwörter: An Gottes Segen ist alles gelegen

Bernhard Bergmann: Unser Klassenbruder Hans

Ganzschriften

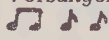

Grimm, Deutsche Sagen — Verlag Schaffstein, Köln

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

<p>Großmutter erzählt aus ihrer Jugend</p> <p>Wir besuchten das Museum</p> <p>Wir bemühen uns bei der Nacherzählung um anschauliche und klare Wiedergabe von Inhalt und Gehalt.</p>	<p>Lehnwörter aus römischer Zeit: Mauer, Wein</p> <p>Germanische Sprachwurzeln in Vornamen: Dietrich, Hildegunde.</p> <p>Was unsere Ortsnamen erzählen: Rodenkirchen, Weiler (Arbeit am Hauptwort)</p> <p>Familien- und Vornamen lassen sich deuten.</p>
---	--

Musik

<i>Erwacht ihr Schläfer drinnen</i>	Kanon, 3 stg.; Dreiklang, L Oktaven, große und kleine Terzen	
<i>Schläfer erwacht</i>	Kanon, 3 stg.	L
<i>Heil und Segen allerwegen</i>	Kanon, 2 stg.; $\frac{4}{2}$ Takt	ML, R, S
<i>Der Schiffer auf dem blanken Rhein</i>	Vorsänger — Chor 	R
<i>Wer nur den lieben Gott läßt walten</i>	g-Moll; 	M, R
<i>Alles verrinnt, Leben, Sonne, Zeit</i>	Glockenspiel: f' g' a'	R, S, Sch
<i>Ach wie flüchtig, ach wie nichtig</i>	c-Moll; Sekundenschritte	M, Sch

3. Bildungseinheit

„Was Er schuf, was Er gebaut, preist Ihn laut“

Johann von Geissel

Der Mensch erlebt die Natur in ihrer Schönheit, Größe und Mannigfaltigkeit. In ihrer reichen Ordnung bewundert er diese Erde als Werk aus der Hand des Schöpfers. Er erkennt die Kräfte der Natur, die sich im Wachsen, Blühen und Reifen jährlich offenbaren.

Die Schätze und Güter, die im Schoß der Erde ruhen, birgt und verarbeitet er.

Naturkunde

Kornblume blau, Mohn flammig rot, im Mittag rauscht das heilige Brot

Der Reife entgegen

Wir stehen am Kornfeld.

Das Getreide blüht.

Bunte Blumen am Feldrand.

Die Ähre beginnt sich zu neigen.

In der Beugung wird das Gras zum Getreide („getregede“).

Das „Getragene“ ist die Last der Körner, die dreißig- oder sechzig- oder hundertfältige Frucht bringen.

Verschiedene Getreidearten keimen aus.

Keimversuche im Glas.

Viele Tiere leben im Feld.

Sie ernten mit.

Getreideblüte — Windbestäubung.

Unkräuter — Heilkräuter (Ackerwicke, Kornblume, Distel, Ackersenf — Kamille, Mohn).

Einkeimblättrige Keimung —
Bildung des Wurzelwerks.

Licht und Blattgrün.

Hamster, Feldmaus, Kaninchen,

Hase.

Religion

In den Bittagen beten wir, daß Gott die Früchte der Erde geben und erhalten möge.

„Erst im Neigen und Tragen und Fruchten wird aus Gras das Getreide, erst im Neigen und Tragen und Fruchten wird aus dem Menschen der Heilige“¹⁾.

1) H. Hilger, Bild und Gleichnis, Herder, Freiburg.

Brot und Wein, die aus den Gewächsen der Schöpfung genommen sind, werden gewürdigt, hinüberverwandelt zu werden in den Leib des Herrn. Der Gottmensch Jesus Christus wird Speise der Seele. — Wir feiern den Fronleichnamstag.

Gott als Schöpfer der Natur und der Menschen ist Herr des Lebens. Er kann höchste Opfer fordern. In schwerster Glaubensprüfung bewährt sich Abraham. Er wird in seiner Opferbereitschaft ein Abbild Gott Vaters und Isaak ein Vorbild des geopfertem Gottessohnes. Durch Isaaks Segen geht das Erbe des Heilsbundes auf Jakob über.

- AT 14 Die Glaubensprobe Abrahams.
16 Esau und Jakob.
17 Der väterliche Segen Isaaks.
- Lst. 9 Gott ist heilig und gerecht.
14 Gott ist die Liebe.
22 Gott führt uns durch Leid zum Heil.

Rechenanlässe

Morgen, Ar (Flächenmaße).

Berechnung der Größe der Getreidefelder, Samen — Ertrag.

Filme:

F 230 Feldbestellung.

F 401 Im Hamsterrevier.

F 378 Leben im Getreidefeld.

Bildreihen:

Getreide-, Wiesen- und Weidegräser.

Ackerunkräuter.

Unkräuter auf der Wiese.

Erdkunde

In den Fruchtgärten an Rhein, Main und Neckar

Der Rhein erhält einen festen Lauf und wird gebändigt.

In der Oberrheinischen Tiefebene und ihren geschützten Seitentälern (Main- und Neckarland) mühen sich Bauer und Winzer um Wein, Obst, Getreide, Gemüse, Hopfen und Tabak.

Randgebirge schützen die Tiefebene (Odenwald und Spessart, Hardt und Pfälzer Bergland, Schwarzwald und Vogesen).

Industrie bricht in ein stilles Bauernland ein

Wir blicken in das Land an der Saar.

Nach der Schicht schafft der Bergmann auf eigenem Grund und Boden.

Eine Fahrt entlang der Eisenhüttenstraße Dillingen-Saarbrücken-Neunkirchen.

(Eisen- und Stahlgewinnung, Eisenverarbeitung, Glas- und Steingutindustrie).

Das Wort

Die Sieben Ähren

Paul Gerhardt: Sommergesang.
Johann Kraft: Wein und Brot.
Matthias Claudius: Bauernlied.
Friedrich v. Schiller: Rätsel der Nacht.
Georg Rendl: Die Maus im Bienenstock.
Josef Böhmer: Das Wunder im Garten.

Der Bunte Garten

Friedr. Wilh. Weber: Lobt den Herrn.
Jon Swensson: Sonnenaufgang.
Franz Pocci: Hege.
Jeremias Gotthelf: Der Sämann.
Johann Peter Hebel: Betrachtung über ein Vogelnest.
Gustav Falke: König Sommer.

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Im Winde am blühenden Kornfeld.

Am Feldrain.

Wir pflücken einen Strauß Feldblumen.

(Erlebnisgebundene Themenstellung).

Wir erkennen und üben die Stilelemente der Erlebniserzählung.

Eigentümlichkeiten in der Namenskunde:

Ortsnamen auf -weiler, -heim, -steden, -hoven: Auweiler, Ingelheim, Knechtsteden, Volkhoven.

Zunamen: Schmied, Schmidt, Schmitt, Goldschmidt.

Wortweiterungen durch Zusammensetzungen (zusammengesetztes Hauptwort).

Hauptwörter aus fremden Sprachen.

Hauptwörter mit doppelter Bedeutung.

Wortfamilie: wachsen, reifen.

Wortfeld: Garten — Feld.

Bildung von merkwürdigen Tier- und Pflanzennamen.

Musik

<i>Kirchenlied: Erde singe, daß es klinge</i>		Christoph. Verlag
<i>Es tagt, der Sonne Morgenstrahl</i>	2 stg. Satz von Werner Gneist	M, ML, S, Sp
<i>Glückauf, ihr Bergleut jung und alt</i>	Tonumfang c' — f''	L, M, ML
<i>Jetzt fahrn wir übern See (Hopfenplückerlied)</i>	Liedanfang: Sextsprung	L, M, ML
<i>Drunten im Unterland (Neckar)</i>	Sext- und Septimen- sprünge	R, S
<i>Ich weiß mir ein Liedlein (Baden)</i>	Wechselgesang	L
<i>Drei weiße Wolken ziehen am Himmel</i>	G-Dur; Dreiklang; Oktavsprung	ML, R
<i>Nun wollen wir singen das Abendlied (Odenwald)</i>		L, M, ML, R

Geschichte

Völker wandern — neue Reiche entstehen

Die Franken in Köln.	Am Hofe Karls des Großen.
Chlodwig läßt sich taufen.	Der Hildebolddom zu Köln.
Bonifatius fällt die Donareiche.	Karl der Große sorgt für die Schule.

4. Bildungseinheit

„Bete und arbeite“.

Spruch

Nach der alten Regel der Mönche gewinnt jedes Tagewerk eine gültige und rechte Ordnung, wenn Arbeit und Muße ausgewogen sind. Viele Hände regen sich im Heimat- und Vaterland. Sie schaffen und bearbeiten den Boden. Sie mühen sich in Feld und Garten, in Werkstatt, Büro und Fabrik und im Bergwerk. Unser Land blüht und gedeiht durch den Fleiß von Millionen tätiger Menschen.

Religion

Die Kirche breitet sich aus. — Apostel und Glaubensboten bereiten den Siegeszug des Glaubens durch die Welt vor. — Das Blut vieler Märtyrer ist der Same neuer Christen (Rom, Deutschland, Köln) — Große Kirchenlehrer (Albertus Magnus, Thomas) künden und bekunden die Wahrheit. — Orden wirken durch ihre Tätigkeit, ihr Beten und Opfern. — Stürme, Verfolgungen und Irrlehren haben die Kirche Christi nicht überwältigen können. — Christus hat uns verheißen: „Ich bin bei Euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Gestärkt durch diese tröstliche Verheißung sind auch wir aufgerufen „Zeichen Gottes unter den Völkern“ zu sein.

Bibel AT 28 Auswanderung der Familie Jakobs nach Ägypten.

29 Jakobs und Josefs Tod.

31 Die Berufung des Moses.

Kat. Lst. 25 Gott erbarmt sich der Sünder.

16 Gott sorgt für uns.

Geschichte

Missionare predigen in unserem Vaterland:

Benedikt von Nursia, der Vater des abendländischen Mönchtums. Wie ein Kloster entstand (Ordensniederlassungen in deiner Heimat-

stadt — Klostergründungen in deinem Heimatland).

Vom Leben im Kloster.

Die Regel der Mönche: Bete und arbeite.

Erdkunde

Der Mensch im Ruhrgebiet:

Zwischen Schächten, Hochöfen u. Gruben.

Entstehung und Abbau der Kohle: Glückauf! heißt der Bergmannsgruß.

Vor Ort — Schlagende Wetter. Mit dem Binnenschiffer auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Auf westfälischen Bauernhöfen.

Der Mensch am Niederrhein:

Dämme und Deiche schützen Mensch, Haus und Hof.

Der Bauer erntet auf fruchtbarer Scholle und bietet seine Erträge an (Ernte, Versteigerung, Großmarkthalle).

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Gasfabrik und Kokerei.	Der Wassergehalt der Kohle.
Torf, Braunkohle, Steinkohle.	Kohle als Brennstoff.
	Kohle als Rohstoff für Gas und Koks.

Rechenanlässe

Versteigerung in der Großmarkthalle.	Kohlenzüge im Ruhrgebiet.
--------------------------------------	---------------------------

Das Wort




Die Sieben Ähren:	Der Bunte Garten:
Georg Britting: Goldene Welt.	Wilh. Uhlmann Bixterheide: Nächtliche Fahrt.
Martin Greif: Die Dorfflur.	J. F. Schlez: Meister Hämmerlein.
Otto Wohlgenut: Morgenlicht im Zechenland.	Graf Leo Tolstoi: Arbeit bringt Freude.
Karl Vaupel: Wettermann.	Gottfr. August Bürger: Die Schatzgräber.
Karl Müllenhoff: Der nächtliche Pflüger.	Christoph Wieprecht: Mittag am Fabrikator.
Volksgut: Der Sonntagsbutfang von Butjadingen.	Alban Stolz: Etwas vom Wasser.
Brüder Grimm: Das Riesenspielzeug.	Alban Stolz: Waldeinsamkeit.
Otto Glaubrecht: Der weiße Spatz.	

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Wie Bruder Severin einem Bauern guten Rat erteilt.	Sprachgut aus dem Klosterleben des Mittelalters.
Wie die Kohle gewonnen wird.	Beispiele aus Berufssprachen.
Beim Abstich am Hochofen.	Sprichwort und Redensarten vom Handwerk.
Wir erkennen die Stilformen eines vorganggebundenen Berichts.	Tätigkeit einzelner Berufsgruppen das treffende Zeitwort.
Die treffende Aussage.	Bildliche Ausdrücke aus der Handwerkersprache.
	Für jede Tätigkeit das richtige Wort.
	Tätigkeiten sind die Seele des Satzes.
	Arbeit am Zeitwort.

Musik

<i>Tischgebete</i>		Sch, Sch
<i>Herr, laß alle, groß und klein</i>	dorisch	Sch
<i>Heureigen: Wenn kühl der Morgen atmet</i>	G-Dur; Sequenz; Intervallumkehrung; Taktwechsel $\frac{2}{4}$ — $\frac{4}{8}$	S
<i>Es steht ein goldnes Garbentfeld</i>	Moll; $\frac{6}{8}$ Takt	M, ML, R
<i>Mit lautem Jubel bringen wir die schöne Erntekron</i>	G-Dur; Dreiklang; Rhythm. Grundmotiv 	M, Sch
<i>Wein vom Rhein</i>	Synkopen; Rhythm. Grundmotiv 	ML
<i>Lobet all das Handwerk</i>	Sekundenschritte; $\frac{2}{4}$ Takt	ML, R
<i>Wir Bergleute hauen fein</i>	F-Dur; Dreiklang; $\frac{1}{4}$ Takt; Auftakt;	ML, S
<i>Vom Choralgesang der Mönche (Stundengebet, Choralmesse)</i>	Pause, 	

Naturkunde

Der Apfel fällt mit leisem Laut.

<p>Allerlei Früchte bringt uns der Spätsommer.</p> <p>Samen fallen in die Erde.</p> <p>Schmetterlinge treiben ihr Spiel im Gemüsegarten. Die Meisen finden einen reich gedeckten Tisch (Raupen).</p> <p>Filme:</p> <p>F 341 Vermehrung und Veredlung der Obstbäume.</p> <p>F 223 Entwicklung des Kohlweißlings.</p> <p>F 450 Verbreitung von Samen.</p>	<p>Apfel, Birnen (Kernobst), Pflaumen, Kirschen (Steinobst), Himbeere, Brombeere (Beerenobst).</p> <p>Verbreitung der Pflanzen (Kirschkern durch Vögel, Löwenzahn- und Weidenröschensamen vom Wind, Kletten im Haarkleid der Tiere).</p> <p>Der Kohlweißling und seine Gestaltwandlung (Ei, Raupe, Puppe, Schmetterling) — Schädlingsbekämpfung durch unsere Singvögel.</p> <p>Bildreihen:</p> <p>Kohlweißling.</p>
---	---

5. Bildungseinheit

„Halte du den Glauben fest . . .“

Rudolf Alexander Schröder

In Heimat und Vaterland ist der Glaube an Christus, den Gekreuzigten, durch das Leben vieler Helden und Heiligen bezeugt. Menschen vergangener Zeit bewährten sich in diesem Glauben und bauten Kirchen und Dome zur Ehre Gottes. Auch wir müssen religiöse Haltung und Gesinnung zeigen und zur Verchristlichung der Heimat beitragen.

Geschichte

Christliche Welt im Hohen Mittelalter

Das mittelalterliche Köln:

Baugeschichte des Kölner Domes (Bauplanung, Beginn und Unterbrechung).
Prächtige Klöster und Klosterkirchen (Altenberger Dom, Brauweiler, Stein-
feld).

Andere deutsche Dome: Das Aachener Münster.

Dome am Rhein (Speyer, Straßburg, Worms, Mainz).

Das Leben in einer mittelalterlichen Stadt.

Herr Heinrich sitzt am Vogelherd.

Otto der Große und Hermann Billung.

Religion

Mit starker Hand entreißt Gott Israel der Macht der Pharaonen und gründet mit ihm am Sinai das Gottesreich. Er fordert von ihm, allzeit ein heiliges, Gott geweihtes Volk zu sein. Das Bundesgesetz ist Wegweisung für alle Zeiten und Völker.

Bibel AT 33 Der Auszug aus Ägypten.

34 Der Durchzug durch das Rote Meer.

36 Gesetz und Bund am Sinai.

Kat. Lst. 22 Jesus Christus hat das Reich Gottes verkündet.

23 Jesus Christus hat die Menschen gelehrt.

26 Jesus Christus ist der Sohn Gottes und wahrer Gott.

Das Wort

Die Sieben Ähren:

- R. Alexander Schröder: Es mag sein...
- Josef Weiland: Der Steinmetz vom Kölner Dom.
- Michael Werner: Kirchweih.
- Volksgut: Wächterlied.
- Marg. Döhler: Glockenlied.
- Brüder Grimm: Eines Vaterunsers Wert.
- Heinrich Hansjakob: Der beste Bürger von Pullendorf.

Der Bunte Garten:

- Ludwig Mathar: Wie die Jungen das Dömchen wieder aufbauten.
- Matthias Claudius: Das Buch der Bücher.
- Adolf Kolping: Das Fest der Kirchweihe.
- Karl Simrock: Wie die Heiligen Drei Könige nach Köln kamen.
- Romano Guardini: Der heilige Ort.
- Gottfried Keller: Sommernacht.
- Martin Greif: Zur Vollendung des Kölner Doms.

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

- Christophorus im Kölner Dom.
- Wir besuchen den Dreikönigen-schrein.
- Die Trauernde im Lichhof.
- Am Ehrenmal.
- Wir erkennen wichtige Stilelemente der Bildbeschreibung.

Wortfeld: bauen.

Wortfeld: Kirche, Kapelle, Dom.

Wir finden treffende Eigenschaftswörter für die Beschreibung von Bauten, Kirchen, Menschen, Kunstwerken, von Tieren und Gegenständen des Hausgebrauchs.

Musik

Haussegen: Wo Gott zum Haus

Ein Haus voll Glorie schauet

Dreikönig zu Ehren

Der Wächter auf dem Türmlein saß

Custos der Wächter

*Mein Stimme klinge
(Augsburger Tafelkonfekt)*

Kölnisches Kirmeslied

*(auch im Jung-Köln-Heft 2,
Jahrgang 1949/50)*

*Herausfinden gleicher
und ähnlicher Melodie-
teile*

*F-Dur; Dreiklang;
Dreiklangsumkehrung
diatonisch g' — g'';
mixolydisch*

*3/4 Takt;
18. Jahrhdt.*

M, ML, S
Sch, Sp

*Diözesan-
buch*

*Singendes
Jahr 1953
Möseler*

M, ML, R,
S, Sp
ML

M, S

*Kölsche
Leeder
Greven-
Verlag, Köln*

Naturkunde

Auf einem Bauernhof:

Tiere dienen dem Menschen.	Der Mensch züchtet sie für seinen Dienst.
Tiere bei der Arbeit (Pferd, Ochse, Esel, Maultier).	Pflege der Tiere ihrer Lebensweise entsprechend (Stallhygiene — Tierschutz).
Tiere liefern dem Menschen Nahrung (Kuh, Schwein, Geflügel).	Die Kuh, ein Wiederkäuer — Produkte: Milch, Butter, Käse, Leder, Fleisch. Geflügelarten: Haushuhn — Wildhuhn.
Filme:	Bildreihen:
F 34 Ein Pferd wird beschlagen.	Das Pferd.
F 219 Großstädtisches Milchwerk.	Der Hühnerhof.

Erdkunde:

Im Alpenvorland:

Auf reißenden Gebirgsflüssen der Donau zu.
Alte Städte, Schlösser, Kirchen und Klöster im Alpenvorland (Herrenchiemsee, Wieskirche, Kloster Ettal).
München, die Hauptstadt von Bayern.
Auf dem Donaudampfer bis Passau.
Zwischen Boden- und Königssee am Alpenrand:
Mit dem Sessellift zum Nebelhorn. (Almwirtschaft im Allgäu).
Durch die Höllentalklamm auf die Zugspitze.
(Holzwirtschaft in den bayrischen Alpen).

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Das Walchensee-Kraftwerk.	Wärmewirkung des elektrischen Stromes.
	Unsere Lichtquellen werden vom Strom gespeist.
Andere Stromquellen: Taschenlampe, Akku, Trafo, Steckdose.	Stromquelle. Schließung eines Stromkreises.
	Leiter und Nichtleiter.
	Vorsicht beim Umgang mit elektr. Geräten.

6. Bildungseinheit

„Gut und nützlich ist jeder Stand, Hand in Hand ernährt das Land“.
Spruch

Nach ständischer Ordnung erhält jeder Mensch in seinem Beruf einen Auftrag, den er erfüllen soll. Aus der rechten Einstellung zu dieser Aufgabe wurden in der Vergangenheit die Grundlagen eines menschenwürdigen Daseins und bedeutende Kulturgüter geschaffen, werden heute gültige Leistungen auf allen Gebieten des modernen Lebens vollbracht. Treue Pflichterfüllung adelt jeden Beruf.

Geschichte:

Das Volk im Mittelalter

Der Ritter:

Burgen schützen und bergen.

Eine rheinische Burg erzählt aus ihrer Geschichte (Anlage) —

Das Leben auf der Burg:

Ritterfamilie — Vom Knapen zum Ritter — Das Gesinde.

Kreuzzüge ins Heilige Land zur Zeit Friedrich II. (Barbarossa).

Deutsche Ordensritter an der Nogat.

Der Bauer:

Stadtluft macht frei.

Von Bauern und Hörigen.

Der Zehnte wird abgegeben.

Nach Ostland wollen wir fahren.

Dorfsiedlungen entstehen.

Der Bürger:

Zünfte bilden sich in deiner Vaterstadt.

Straßennamen erzählen vom Kölner Handwerk.

Handel bringt Wohlstand in die Städte.

Ein Markttag in der Stadt.

Kaufleute schließen sich in Gilden zusammen.

Köln ist eine Hansestadt.

Handelswege verbinden Handelsstädte in Nord und Süd, Ost und West.

Rechenanlässe

Unsere Währung, von Kauf und Verkauf, der Großeinkauf (Markt), Rechnungen.

Religion:

Im neu gegründeten Gottesreich gibt Gott den Priestern den Auftrag, zu richten, zu segnen und zu opfern. Moses ermahnt die Israeliten, treu zum Herrn zu stehen und fordert von ihnen, nach den Standespflichten zu leben.

- Bibel AT 38 Das heilige Zelt — Die Wohnung Gottes.
39 Priester und Leviten.
40 Sabbat, Feste und heilige Zeiten.
45 Das Lebensende des Moses.
- Kat. Lst. 24 Jesus Christus hat ganz für seinen Vater gelebt.
25 Jesus Christus hat sich der Menschen erbarmt.
30 Jesus Christus hat den Kreuzestod auf sich genommen.

Das Wort

Die Sieben Ähren:

- Karl Simrock: Das Gegengeschenk.
Josef Haltrich: Aschenputtel wird König.
Georg Goyert: Die Reiche und die Arme.
Heinrich Jung-Stilling: Meine Ahnenreihe.
Jeremias Gotthelf: Auf dem Markt in der fremden Stadt.
Nikolaus Schwarzkopf: Der Pflasterer.

Der Bunte Garten:

- Gottfried August Bürger: Der Schatzgräber.
Graf Leo Tolstoi: Arbeit bringt Freude.
Volksgut: Hansaspruch.
Erich Grisar: Zwischenfall beim Brückenbau.

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

- | | |
|--|---|
| Wortfeld: Burg | Ein altes Zunftwappen. |
| Bildung von Eigenschaftswörtern durch Nachsilben und Zusammensetzungen | Die Ritterrüstung. |
| Das Eigenschaftswort wird zum Dingwort | Die Einrichtung einer Werkstatt. |
| Aus der Kaufmanns- und Bauernsprache (Bauernregeln) | Das treffende Eigenschafts- und Hauptwort ist Stilmerkmal der Beschreibung. |
| Einfügung in das Satzgefüge (Bindewörter) | |

Musik

<i>Fangt an! Fangt euer Handwerk fröhlich an</i>	Kanon, 4 stg.; Frage — Antwort	M
<i>Mein Handwerk fällt mir schwer</i>		M
<i>Und wenn das Glöcklein fünfmal schlägt</i>	Echo; Frage — Antwort	M, ML
<i>Schneidri, schneidra, schneidrum</i>	$\frac{3}{4}$ Takt; Sequenz; Terzsprünge	L, ML, R, S
<i>Trara, das tönt wie Jagdgesang</i>	Kanon, 4 stg.	L, M, R, S
<i>Es blies ein Jäger wohl in sein Horn</i>	Sekundenschritte; Echo	M, ML, R, Sp
<i>Auf, auf zum fröhlichen Jagen</i>	Dreiklangsmelodik	L, M, ML, S, Sp

Erdkunde:

Im Schwäbisch-Fränkischen Stufenland und auf der Alb:

Ritterburgen und Burgruinen auf den Felsen am Rande der Schwäbischen Alb. Die Alb ist ein Kalkgebirge (Wassermangel-Dürre).

In der Oberpfalz:

Die Ernte des Bauern in der „Steinpfalz“ ist karg.
Bei den Waldarbeitern in den bayrisch-böhmischen Grenzgebirgen.
Notstandsgebiet.

Naturkunde

Fahr wohl, o Vöglein, das nun wandern soll; der Sommer fährt von hinnen!

Herbstwanderung

Im Herbstwald — Das Laub wird bunt, fällt ab, vermodert.

Die meisten Singvögel ziehen fort — Möven am Rhein

Raubvögel auf Jagd — Falken jagen die Domtauben.

Das Eichhörnchen sorgt für den Winter.

Der Säftestillstand in Bäumen und Sträuchern — Knospenschutz:
Roßkastanie.

Der geheimnisvolle Wandetrieb der Zugvögel.

Raubvögel unserer Heimat:
Bussard, Habicht, Falke — Feinde der Schädlinge.

Winterschlaf — Samenverbreitung

Bildungseinheit für die Weihnachtszeit 5./6. Schuljahr

„Und kommet, kommt alle nach Bethlehem“

Josef Mohr

Die Stille und Besinnung darf dem Weihnachtsfest, der fröhlichen und gnadenbringenden Zeit, nicht fehlen. Je mehr sich heute Äußerlichkeiten vordrängen, desto tiefer will die Botschaft der Freude gipfeln im Geheimnis der Heiligen Nacht: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern ruhet Weltherrschaft“ (Psalm 97,1).

Religion:

Der Weg nach Bethlehem ist ein Weg der Stille, eine Zeit heiliger Erwartung und inniger Freude. Gemeinsam mit den großen Heiligen des Advent schauen wir Christus entgegen, rufen Ihn, den Emmanuel, herbei, um ihn opferbereit bei uns aufzunehmen.

Das Wort

Die Sieben Ähren

Der Bunte Garten

Michael Böhmer: Am heiligen
Abend 1944

R. M. Rilke: Advent

Marg. Weinhandel: Fürchtet euch
nicht

Paul Keppler: Bethlehem

Peter Weber: Das gerettete
Christkind

Herm. Villinger: Weihnachten im
Bahnwärterhaus

J. v. Eichendorff: Weihnachten

Spiele:

Das Spiel der Heidenheimer Hirtenknaben.
Bärenreiterverlag.

Marg. Cordes: Das Krippenspiel

R. Otto Wiener: Wir wandern zur Krippe.

Deutscher Laienspielverlag Weinheim/Bergstraße.

Wir bereiten eine vorweihnachtliche Feier.

Wir betrachten Krippendarstellungen.

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Ein Brief an eine Flüchtlings-
familie

Wortfamilie: Weihnachten

Wie ich einmal Weihnachten
erlebte

Wortfeld: geben, schenken,
Stille, Besinnung

Die Stilmerkmale des Briefes

Die Anrede in Briefen

Die wörtliche Rede

Musik:

O Heiland, reiß die Himmel auf	dorisch; Rhythm. Grundmotiv	M, R
Maria durch ein Dornwald ging	g-Moll; Sequenz	L, ML, R
Und unsrer lieben Fraue		L, Sp
Nun sei uns willkommen	Kanon, 4 stg.	M
Es kommt ein Schifi geladen	d-Moll F-Dur; 3/4 und 4/4 Takt	M, ML, S
Vom Himmel hoch, o Englein kommt	2 stg. Satz in S 65	L, M, ML, R, S, Sp
Es ist ein Ros entsprungen		M, ML, R, S, Sp
Was soll das bedeuten		L, M, ML, R, Sp
Lobt Gott, ihr Christen allzugleich		S
Ihr Hirten, erwacht		M
O Freude über Freude		ML, R
Kommet, ihr Hirten	Dudelsackquint	L, ML
O freudenreicher Tag		M
Lieb Nachtigall, wach auf		L, M, ML, R, S
Ubi sunt gaudia	Kanon, 6 stg.	M, ML
Alle Welt springe		M

Weitere Weihnachtslieder:

Weihnachts-Singebuch
Christophorus-Verlag, Freiburg/B.

Europäische Weihnachtslieder:

Singendes Jahr 1953
Möseler-Verlag, Wolfenbüttel

7. Bildungseinheit

„Frisches Herz und mutiges Wagen kennt kein Grübeln, kennt kein Zagen“

Joseph Viktor von Scheffel

Menschen vergangener Tage suchten und forschten nach dem Unbekannten und Weiten. Sie fanden das Neue und deuteten sich seltsame Ereignisse. In ihrem Suchen erschlossen sich ihnen ferne Erdteile, und ihr Blick wurde geöffnet für den unendlichen Raum des Weltalls. Oft wurden Wagemut und Forschergeist belohnt.

Unruhe und Zweifel rütteln auch an überkommenen Ordnungen im religiösen Raum. Weltliche Zwietracht und Eigennützigkeit bedrohen die Grundlagen gegenseitigen Vertrauens und gemeinsamen Glaubens.

Geschichte:

Die neue Zeit bricht an:

Johann Gutenberg druckt das erste Buch, die 42zeilige Bibel	Eine neue Weltkarte entsteht (Die Weltumseglung)
Kopernikus begründet ein neues Weltbild	Martin Luther schlägt die Thesen an
Christoph Kolumbus landet auf San Salvador	Der Bauer stund auf im Lande Simplizius Simplizissimus erzählt von schwerer Notzeit

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Magnetisches Spielzeug	Magnetpole
Magnetnadel, Kompaß	Anziehung zweier Magnete
Die Pole der Erde	Anziehung und Abstoßung zweier Magnetpole
	Richtkraft des Magneteten

Erdkunde

Durch das mitteldeutsche Gebirgsland.

Quer durch die deutschen Mittelgebirge:

Rheinisches Schiefergebirge, Hessisches- und Weserbergland, Thüringisches- und Sächsisches Bergland und Sudeten in ihrer Ausbreitung und Eigenart — Menschen, Wirtschaft und Bodenschätze.

Auf dem Brocken.

An der Porta Westfalica.

Heimindustrie im Erzgebirge.

Religion:

Die Bewohner Kanaans gaben ihr angestammtes Land nicht kampflos preis. Ermutigt durch die Verheißung Gottes zögert Israel nicht, den Kampf aufzunehmen. Unter Davids starker Hand und Salomons weiser Führung entwickelt Israel sich zur Weltmacht. Aber Unglaube und Götzen dienst lassen das Reich zerfallen.

Bibel AT 55 Davids Erwählung zum König

60 Der König nach dem Willen Gottes

63 Davids letzte Anordnungen und Tod

65 Bau und Einweihung des Tempels

67 Trennung des Reiches

Kat. Lst 29 Der Sohn Gottes ist von den Führern des auserwählten Volkes verworfen worden

32 Jesus Christus hat am Kreuz ein Opfer von unendlichem Werte dargebracht

31 Jesus Christus hat uns durch seinen Tod erlöst

Das Wort

Die Sieben Ähren

M. Claudius: Bauernlied

Gottfr. Henssen: Bauer und Knecht

Der Bunte Garten

M. Claudius: Das Buch aller Bücher

B. v. Münchhausen: Bauernaufstand

Wilh. Lennemann: Der letzte Bauer

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Eine Erzählung nach einer langen Reise

Ein Brief aus Amerika

Wir schreiben einen Luftpostbrief

Wir üben uns im Briefschreiben

(Das persönliche Fürwort — Großschreibung)

Wortfamilie: fahren

Wortfeld: Verkehr

Wortfeld: Buch

Wortfeld: Schrift

Wie der Mensch sein soll und sein kann

Die wörtliche Rede

Die Anrede in Briefen

Musik:

Wiederholung:

Neujahrslieder
Dreikönigslieder
Morgenlieder

Naturkunde:

Der Mensch ist vom Jahresrhythmus abhängig

Richtige Körperpflege
Frische Luft und überheizte Zimmer, gesunde Kleidung, Sport, Schlaf, Abhärten, Waschen, Zähneputzen

Allerlei Erkältungskrankheiten

Heilpflanzen

Körperbewegungen — Zusammenspiel von Knochen und Muskeln

Der Knochenbau und das Muskelsystem des Menschen, soweit äußerlich erkennbar

Vernünftiger Sport übt unsere Muskeln und Knochen.

Gesunde Ernährung macht uns stark

8. Bildungseinheit

Fels oder Land, Meer oder Strand, Gott, deine Hand hüt' unser Land
Spruch

Der Mensch muß unfruchtbares Land unter den Pflug nehmen und Schätze im Innern der Erde erschließen. Der Küstenbewohner trotzt Wind und Wetter und ringt mit der Gewalt des Meeres, denn er liebt seine Heimatsholle und besteht in zähem, unerbittlichem Kampf unter mancher Entbehrung die tägliche Prüfung.

Erdkunde:

Tiefland zwischen Ems und Elbe

Mit einem Torfkahn nach Papenburg — Im Heidedorf
Die beiden Grundlandschaften und ihre Nutzung:
Moor im Westen — Heide im Osten
Bohrtürme ragen in den Himmel

Am deutschen Nordseestrand

Peter erlebt das Meer bei Sonnenschein und Sturmflut
Inge verlebt ihre Ferien auf Juist. Kette der ost- und nordfriesischen Inseln, Halligen, Gezeiten
Mit den Wattfischern auf Buttfang, Wattenmeer
— mit den Hochseefischern auf Heringsfang, Hochsee
Der Marschbauer schützt seinen Hof und ringt dem Meer neues Land ab,
Deichbau — Neulandgewinnung

Schleswig-Holstein, meerumschlungen

Eine Wanderung von der Jugendherberge „Theodor Storm“ in Husum nach Kiel (Querschnitt: Marsch, Geest, Ostseeküste)

An der Ostseeküste

An Bord eines Handelsschiffes entlang der Ostseeküste: Küstenformen, Förden, Bodden, Flach- und Ausgleichküste, Steilküste
Ein Dorf auf einer Nehrung wird vom Sand bedroht, Wanderdünen — Haff

Rechenanlässe

Binnen- und Küstenschiffahrt, Überseedampfer, Bruttoregistertonnen, Land- und Seemeilen, Geschwindigkeiten

Naturlehre:

Mögliche Sachverhalte	Erkennen und Wissen:
Einfache Sternbilder	Unsere Zeiteinteilung
Großer und kleiner Bär	Unsere Gestirne weisen die
Orion und Polarstern	Richtung

Religion:

In der Zeit des religiösen Verfalls erweckt Gott mächtige Propheten. Unerschrocken halten sie dem Volk seinen Unglauben vor. Gott bestätigt ihre Sendung durch Wunder und stärkt damit den Glauben der wenigen Getreuen. Isaias kündigt den Messias als den Heiligen, und Jeremias klagt über des Volkes Untreue und mahnt zur Umkehr.

- Bibel AT 70 Der Sieg des Elias über die Baalspriester
75 Das Ende des Reiches Israel
76 Tobias als Beispiel des Glaubens und der Frömmigkeit
79 Berufung des Propheten Isaias; seine Bußpredigt
88 Der Prophet Jeremias
- Kat. Lst. 33 Jesus Christus ist zu den Toten abgestiegen
34 Jesus Christus ist von den Toten auferstanden
35 Die Auferstehung Jesu ist uns sicher bezeugt

Das Wort

Die Sieben Ähren

- Willibald Alexis: Die Heide
Theodor Storm: Abseits
Hermann Löns: Einsame Heidfahrt
Hermann Löns: Ansiedlung im Moor
Hermann Löns: Der Bohrturm
Manfred Hausmann: Im Ginnemoor
Franz Lüdke: Der Leuchtturm
Selma Lagerlöf: Die Stadt Vineta
Alfred Haas: Der schweigsame Pommer
Karl Müllenhoff: Das brave Mütterchen
Otto Ernst: Nis Randers

Der Bunte Garten:

- J. Hermann: Das Heldenmädchen von Brienen
Theodor Fontane: John Maynard
Heinrich Suhrmann: Das hockende Weib
Alban Scholz: Etwas vom Wasser

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Das Mädchen von Brien	Wortfeld: Wasser
Ein Bild vom Hamburger Hafen	Wortfeld: Schiff
Beim Heringsfang	Aus der Seemannssprache
Auf dem Passagierdampfer	Wortfeld: Hafen
Am Badestrand	Umstandswörter
Wir vergleichen Nacherzählung und Erlebniserzählung	Fürwörter und Verhältniswörter

Musik:

So fröhlich wie der Morgenwind	♩. ♪	M, Sch, Sp
Ihr müden Schläfer	<i>freier Rhythmus</i>	M, ML, R, S
Freunde laßt uns fröhlich loben		M, ML, R, S, Sp
Dort blüht ein Schiff die Segel		ML, S
Nach grüner Farb mein Herz verlangt		L, M, ML, R, S, Sp
Herauf nun, du hellichter Tag	Dur Moll Dur	M, ML, Sch
Die güldene Sonne	Oktavsprung, Quintsprung	L, M, ML, Sp
Morgenstern der finstern Nacht	$\frac{3}{4}$ Takt; Rhythm. Grundmotiv	M
Laßt die blaue Flagge wehn	Moll; $\frac{3}{4}$ Takt;	ML
Ein guter Abend kommt heran	Kanon, 3 stg.	L, ML, S
O du stille Zeit	3 stg. Satz von Cesar Bresgen	L, M, ML, S, Sp

Geschichte:

Fürsten und Könige sehen in ihren Untertanen den Menschen

Ein sparsamer König, Friedrich Wilhelm I.

„Wenn das Kammergericht in Berlin nicht wär“, Friedrich II.

Friedrich II. empfängt den Komponisten Joh. Seb. Bach

Maria Theresia als Mutter und Herrscherin

Naturkunde:

Das Rehlein scharrt den harten Grund, klar ziehn die Stern in ernster Rund.

Winterzeit — Notzeit für unsere
heimatlichen Tiere in freier Wild-
bahn.

Vögel vor unserem Fenster.

Wir bauen einen Futterkasten.

Ein Igel in unserem Garten.

Der Förster als Helfer bei Reh-
und Hirschwild.

An der Futterraufe.

Meise, Lerche, Amsel, Drossel —
Vogelschutz — richtiges Vogel-
futter.

Igel, Frösche, Eidechsen, Insekten
— Winterschlaf.

Film: F. 375 Wild unserer Wälder.

9. Bildungseinheit

„Freude hat mir Gott gegeben“

Friedrich von Schiller

Freude spricht zum Herzen und Gemüt, schenkt und erneuert die Kraft für unser Tagewerk und hilft über den grauen Alltag hinweg. Freude ist mit der Muße, der rechten Freizeit, innig verbunden. Rechte Freude meint nicht den ausgelassenen, lauten Genuß, sondern zeigt sich sehr oft in der Stille. Schon ein freundliches Wort kann froh machen. Ein gutes Buch, ein Spiel, Unterhaltung und Geselligkeit daheim können viel Freude bereiten. Wenn unter Fleiß und Mühe ein Werk gelingt, dann sind wir glücklich und froh.

Volkskunde:

Die Freude ist mit der Muße verwandt

Das Jahr und sein Brauchtum

Wir deuten unser Brauchtum

Schöne Trachten in deutschen Landen

Muttersprache im Brauchtum

Winteraustreiben, Karneval

Die rechte Freizeit

Briefmarken erzählen

Lustige Gesellschaftsspiele

Mundartliche Redensarten und Scherze

Wir malen und basteln in der frohen Zeit

Wir besuchen eine Bücherei

Das Buch als Freund

Wir gehen ins Kino

Wir hören Schwänke und Anekdoten

Lustige Eulenspiegeleien. Von Käuzen und Narren

Wir singen in unserer Mundart

Alte Heimatlieder

Lieder zur Fastnacht

Rechenanlässe

Deutsche und ausländische Postwertzeichen, am Postschalter

Wir rechnen vom Verkehr

Wir rechnen mit Löhnen und Gehältern

Religion:

Freuet euch, aber freuet euch im Herrn.

Als Gott den Azarius und seine Freunde zum Lohn für ihre Glaubens-treue aus den Flammen errettet, rufen sie in dankbarer Freude die ganze Schöpfung auf, Gottes Allmacht und Güte zu preisen,

„Wahrlich, der Herr hat Großes an uns getan, fröhlich sind wir geworden!“ (Ps. 125) jubelt die kleine Schar gottestreuer Israeliten, als sie nach langer Knechtschaft wieder Einzug in Jerusalem hält.

Bibel AT. 94 Daniel und seine
Freunde
96 Die drei Jünglinge
im Feuerofen
101 Die Rückkehr aus
der Gefangenschaft.

Kat. Lst. 36 Jesus Christus ist in
den Himmel aufge-
fahren
37 Jesus Christus ist im-
mer Herr
38 Jesus Christus wird
wiederkommen.

Das Wort

Die Sieben Ähren

Fritz Hammer: Die Schelmenhoch-
zeit

August Kopisch: Das Histörchen

A. Kuhn: Die Schöppenstedter ver-
schreiben ein Gewitter

Gottfried Klee: Der Kiebinger
Mondfang

Ostpreußischer Schwank: Vom
Niederunger und Notanger

Gustav Schwab: Wie die Schild-
bürger Licht ins Rathaus bringen

Nach alten Quellen: Eulenspiegel
und der Fuhrmann

Der Bunte Garten

Heinrich Seidel: Das Huhn und der
Karpfen

Wilh. Busch: Der Esel und die bei-
den Buben

August Kopisch: Der Schneider-
junge von Krippstedt

R. Kipling: Das Elefantenkind

Felix Timmermans: Das Schwein-
chen

Joh. Peter Hebel: Das wohlfeile
Mittagessen

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Eine gespenstische Geschichte von
Masken und Schelmereien

Wir bereiten uns auf einen Kin-
derumzug vor

Kleine Spielfreuden

Als ich einmal ein Schiff bastelte

In unserer Jungen- Mädchengruppe

Der Humor im Ausdruck

Erzählungen um Spaßvögel und
Originale

Wir stellen Mundart und Hoch-
sprache an Beispielen gegenüber

Die bildliche Kraft der Mundart

Sprichwort in der Mundart

Mundarten in unserem Vaterland

Musik

Guten Abend, guten Abend, euch allen	Wechsel von $\frac{2}{4}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{2}{4}$, $\frac{3}{4}$ Takt; einfache Zwei- stimmigkeit	L, M, ML, S, Sp
Heiße Kathreinerle	Quodlibet in ML 92 und Sp 102	M, ML, S, Sp
Tanz, Kindlein, tanz	Kanon, 2 stg.	M, ML
Gretele, willst tanzen	Kanon, 2 stg.	M
Alleweil ein wenig lustig		L, M, R, S
Und jetzt gang i an Peters Brünnele	Terz-, Quart-, Quint- und Sextsprünge	S
Und nun ist's aus		M
Meer setzen bovven ungerm Daach	Halbtonschritte	Jung-Köln Heft 2 Jahr 49/50
Wer sollt dann mie Kingkche wahl fläge	$\frac{6}{8}$ Takt; Rhythm. Grundmotiv	Jung-Köln Heft 2 Jahr 49/50
Et log ner Geiß ens schwer om Hätz	Oktavsprünge	Jung-Köln Heft 2 Jahr 49/50

Erdkunde:

An Pommerns und Ostpreußens Seenplatte

Urstromtäler, Grund- und Endmoränen, Flüsse und Kanäle.
„Land der dunklen Wälder“

Der Bauer bringt seine reichen Erträge an Kartoffeln, Getreide und Fleisch
zum Markt.

Berlin und der Spreewald

Im Spreewald fahren die Kinder mit dem Kahn zur Schule (Trachten)
Ein Fischerdorf wird Hauptstadt

Geschichte:

Die Maschinen nehmen den Menschen die Arbeit ab

James Watt erfindet die Dampfmaschine

Frauen und Kinder arbeiten in Bergwerken und Fabriken

Die schlesischen Weberfamilien können ihr Leinen nicht mehr verkaufen

Ein Handwerker wird Fabrikarbeiter

Naturkunde:

In der Stadt hält der Mensch Haustiere zu seiner Freude und zu seinem Nutzen.

Hunde in der Wohnung und auf der Straße — Hunde im Dienst

Unser Hund hat Junge geworfen

Streunende Katzen und Hunde in der Stadt

Filme:

F 332 Der Blinde und sein Hund

FT 332 a/b: Die anderen Augen

Hundearten:

Dackel, Schäferhund, Bernhardiner, Polizeihund, Blindenführer
Rettung aus Bergnot

Der Hund, ein Säugetier. Kleine Hunde sind noch unbeholfen und blind — Vom Flaum zum Fell

Man darf einem Hund nicht alle Jungen nehmen

Winterpelz und Sommerpelz
Katze und Hund sind Raubtiere

Bildreihen:

Die wichtigsten Hunderassen

Die Katze

10. Bildungseinheit

„Land der Liebe, Vaterland“
Rudolf Alexander Schröder

Ein furchtbarer Krieg brachte unserem Vaterland unsagbares Leid, Not, Verwüstung und Zerstörung. Seine natürliche und geschichtliche Einheit wurden zerrissen. Wege von Ost nach West wurden zerschnitten. Trotz gewaltsamer Trennung und Abschnürung sind sich alle deutschen Stämme im großen Vaterland dennoch nahe und erwarten zuversichtlich den Augenblick der Wiedervereinigung. In jedem deutschen Menschen weitet sich die angestammte Heimatliebe in Liebe zum Vaterland, in dem jeder Einzelne das Recht hat, freier Bürger zu sein.

Erdkunde:

Wir betrachten unser Vaterland:

Deutschland liegt im Herzen Europas

Viele Wege weisen aus unserem Vaterland in die weite Welt

Grenzen teilen und schnüren ab:

Bundesrepublik mit ihren Bundesländern — die Sowjetzone — die polnisch verwalteten Ostgebiete

Geschichte:

Ein furchtbarer Krieg bringt schreckliche Folgen

Eine Kölner Familie verliert bei einem Bombenangriff ihr Heim

Kinder suchen ihre Eltern (Deutsches Rotes Kreuz)

Auf dem Wege zu neuer Ordnung (Berliner Luftbrücke)

Erste Hilfe in bitterster Not (Schulspeisung)

Ostflüchtlinge suchen eine neue Heimat

Ruinen und Gräber mahnen

Bonn wird vorläufige Bundeshauptstadt

Christa fährt zu ihren Großeltern in die Sowjetzone

Die Arbeiter der Stalinallee erheben sich: 17. 6. 1953

In unserer Schule werden Wahllokale eingerichtet

Rechenanlässe

Größenverhältnisse der Länder in der Bundesrepublik, Entfernungen und Grenzen, Bevölkerung, Deutschland und Europa (Zahlenvergleiche)

Religion:

Geläutert in der Gefangenschaft kommt der Rest des Bundesvolkes bald in neue Bedrängnis und Glaubensnot. Geformt durch das Gesetz und die Propheten und die Kraft schöpfend aus dem unerschütterlichen Glauben an einen Gott, ein Gericht und ein ewiges Leben, erleiden Männer, Frauen und Kinder den Martertod. Ihr Zeugnis bestärkt die Bedrängten und führt die Abtrünnigen zurück auf den Heilsweg; ihr Opfer wird zum Segen für das ganze Bundesvolk.

Durch die Jahrtausende hindurch hat Gott sein Volk mit weiser Hand geführt und ihm ein immer klareres Bild des Messias geoffenbart, dessen Ankunft es mit heiliger Sehnsucht erwartet.

Bibel AT 111 Der Martertod des greisen Eleazar

112 Die Glaubensstreue der sieben makkabäischen Brüder
Der Fülle der Zeiten entgegen

Kat. Lst. 39 Der Heilige Geist ist auf die Apostel herabgekommen

40 Der Heilige Geist ist Gott wie der Vater und der Sohn

42 Durch den Hl. Geist werden wir geläutert und gestärkt

43 Durch den Hl. Geist werden wir geheiligt

Das Wort

Die Sieben Ähren:

August Winnig: Gerdauen ist doch
schöner

Andreas Neu: Grab in fremder
Erde

Grabowsky: Oberschlesisches Land

Unbekannter Dichter: Unüberwind-
lich starker Held

Reinhold Zickel: Der Engel des
Reiches

Der Bunte Garten:

Werner Bergengruen: Um Frieden

Volksgut: Kein schöner Land

Max Hermann Neiß: Heimatlos

Joh. Wolfg. v. Goethe: Der ge-
treue Eckart

R. Alexander Schröder:

Hymne an Deutschland:

Land des Glaubens, deutsches

Land...

Land der Hoffnung, Heimatland

Land der Liebe, Vaterland...


Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Gerdauen ist schöner (Nacherzählung)
 Lothar kommt aus Stettin (vorangegebundener Bericht)
 Die Grenzen unseres Vaterlandes (gegenstandsgebundener Bericht)
 Ein Berliner Ferienkind ist mein Freund (Erlebnisbericht)
 Die Ravensburger Schutzmantelmadonna (Bildbeschreibung)
 Wir stellen die bekannten Stilarten gegenüber und betrachten ihre Kennzeichen.

Wir suchen zahlenmäßige Zusammenhänge zu verstehen und zu vergleichen
 Entfernungen, Bevölkerungsdichte, räumliche Verhältnisse im Vaterland
 Das bestimmte und unbestimmte Zahlwort
 Grund und Ordnungszahlen

Musik:

<i>Einigkeit und Recht und Freiheit</i>	Instrumentalsatz nach Josef Haydn in Sch 96	ML, R, Sch
<i>Nun lobet Gott im hohen Thron</i>		M
<i>Singt dem Herren</i>	Kanon, 5 stg.; freier Rhythmus	L, M
<i>Unüberwindlich starker Held</i>	Moll	Diözesanbuch
<i>Ihr kleinen Vögelein</i>		L, M, ML, S
<i>Aus den hellen Birken steigt</i>	c' — f'; Intervalle	M, Sp
<i>Und in dem Schneegebirge (Schlesien)</i>	$\frac{3}{4}$ Takt; Auftakt; Echo	L, M, ML, R, S, Sp
<i>Wir kommen alle fröhlich gratulieren</i>	Kanon, 4 stg.	L, M
<i>Der Mond ist aufgegangen</i>	Melodiebögen	L, M, ML, S, Sp
<i>Es dunkelt schon in der Heide (Ostpreußen)</i>	$\frac{3}{8}$ Takt;	 L, ML, R
<i>Welt muß vergehn (Oberschlesien)</i>	Sekundenschritte; viertaktiges Lied	ML, R, S, Sp

Naturkunde:

Der Winter ist vergangen, ich seh des Maien Schein

Der Jahreskreis vollendet sich.
Wieder will es Frühling werden.
Im Haus (Zimmerpflanzen) und im
Garten beginnt es zu sprießen
Manche Pflanzen können sehr früh
blühen

Richtige Pflege der Zimmerpflanze:
Umtopfen, Beschneiden, Gießen,
Ableger
Frühblüher
Zwiebelpflanzen: Tulpe, Narzisse,
Krokus
Wurzelstockpflanzen: Veilchen,
Erdbeere
Die Puppe überwintert
Viele Tiere beenden den Winter-
schlaf (Wärme und neue Nahrung)

Ein vorwitziger Schmetterling gau-
kelt in die Märzsonne

Bildreihen:

Frühlingsblüher im Wald und Flur

Musische Bildung im Zeichnen und Werken

Vorbemerkung:

Die musische Bildung im Zeichnen und Werken läßt sich als Prinzip in die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit einbauen, sie kann aber auch eigenständig jedem Fach zugeordnet werden oder ihre Thematik der jeweiligen Bildungseinheit entnehmen.

Sie unterscheidet die Begriffe:

Gestaltung: ausgehend von der Phantasie und dem expressiven Ausdrucksvermögen in Form und Farbe im bildnerischen, dekorativen oder plastischen Gestalten.

Darstellung: die exakte zeichnerische Wiedergabe einer Pflanze, eines Modells usw. für bestimmte Sachfächer.

Modellbau: eignet sich zur Anschauung, Klärung von Vorgängen usw. für die sachgebundenen Fächer: Erdkunde, Geschichte, Naturkunde, Naturlehre.

Im Rahmen der musischen Bildung differenzieren sich Zeichnen und Werken auf der Oberstufe (5.—8. Schulj.) in:

1. Bildnerisches Gestalten
2. Dekoratives Gestalten
3. Plastisches Gestalten
4. Grafisches Gestalten
5. Kunstbetrachtung und
6. Musisches Werken.

Entscheidend für das Wecken der Gestaltungskräfte ist die Einschulung von Techniken in Form einer Werkgrundlehre. Hierbei wird das Kind mit Materialien, Werkzeugen und Arbeitsmöglichkeiten vertraut gemacht, damit sich seine Phantasiekräfte und sein expressives Ausdrucks- und Gestaltungsvermögen bestens entfalten können.

Einschulungsgrundlage für das bildnerische Gestalten im 5. Schuljahr bildet die Farberziehung.

Ausgehend vom Farbkreis (6-teilig) erfolgt die

Farbhellung und Farbdunklung

der Grundfarben Rot — Gelb — Blau
und der Mischfarben Grün — Orange — Violett
in 7-teiligen Farbleitern.

Die Bildthemen stellen erweiterte Farbmischübungen und -differenzierungen dar

- a) für Farbhellung — Farbdunklung
Straße mit erleuchteten Fenstern am Abend
Erleuchteter Zirkuseingang usw.
- b) Farbmischübungen
Rote Stadt / Fabrikstadt / Stadt im Nebel (Grautöne) / Rote Ballons /
Roter Indianer / Grüne Hexe usw.
- c) für Farbspannungen im Komplementärkontrast
Rot — Grün: Roter Teufel auf Krokodil,
Gelb — Violett: Ährenfeld vor Gewitterhimmel,
Blau — Orange: Apfelsinen auf blauem Tuch.

Weitere Bildthemen sind dem Phantastischen und Staunenswerten zu entnehmen, welches das Lesegut der Bildungseinheiten bietet, oder es sind die Sagen und Märchen der Heimat oder der fremden Länder (aus Tausend und eine Nacht) zu illustrieren.

Grafisches Gestalten, Einschulen in:

Kartoffelstempeldruck

Korkstempeldruck,

Schneiden des Materials mit dem Messer, Drucken mit Deckfarben des Deckfarbkastens.

Kordeldruck,

Aufkleben von Kordel auf kleinen Brettchen mit Uhu. Drucken mit Stoffdruckfarben oder schwarzer Druckfarbe.

Musisches Werken

Dem 5. Schuljahre ist die Papp- und Papiergestaltung vorbehalten, der eine gründliche Einschulung in Form einer Werkgrundlehre für die Handhabung von Material und Werkzeug vorauszugehen hat.

1. Messen — Winkeln — Anreißen von Pappe und Papier.
2. Formgebend durch Schneiden, Falten, Ritzen, Reißen, Kneifen und Lochen.
3. Verbindung durch Kleistern, Leimen, Heften durch Faden oder Lederriemchen.
4. Schmückende Gestaltung durch
 - Kleister — Wachsmalerei
 - Spritzen (Sieb und Zahnbürste)

Der Papiergestaltung ist ein breiter Raum zuzumessen:

Falten von Schachteln, Tieren (zur Gestaltung von Mobilien)

Schneiden von Faltschnitten, Reißen von Buntpapieren für Papiermosaik (Fische, Vögel usw.) Falten und Kneifen von Häusern usw.

Heften von kleinen Merkheften / Aufkleben von Fotos und Bildern, Anfertigung von Mappen — Alben (Blockbindung) Ritzkästen kaschiert mit selbstgefertigten Kleisterpapieren.

Einschulung in die Technik des

Flechtens mit Bast und Stroh (für Mädchen)
Strohzöpfe / Körbchen / Strohmännlein usw.

Einsatz von Naturmaterialien: Muscheln, Kastanien, Tannenzapfen, Federn usw.

Phantasietiere.

Bildbetrachtungen

zum Hell-Dunkelproblem:

Rembrandt: Lesender Knabe
Mädchen mit Besen
Letztes Selbstbildnis
Mann mit Goldhelm
Anbetung der Hirten

Französische Impressionisten:

Degas: Tänzerin auf der Bühne
Cézanne: Knabe mit roter Weste. Die Kartenspieler.
Sisley: Regatta von Henlay
Renoir: Ehepaar Sisley, Kinderbilder
Pissaro: Pariser Bilder. Baumbliete in Potagers.
Monet: Die Kathedrale von Rouen
Manet: Der Pfeifer

Französische Sonntagmaler:

Henri Rousseau: Portrait Loti.
Séraphine: Blumenbilder.

Europa als Erbe und Auftrag

Familie und Volk, Heimat und Vaterland sind eingebettet in „die wunderbarste aller Landschaften der menschlichen Kultur“ *), die Europa heißt. „Wir stammen aus Rom, wir stammen aus Athen, und wir stammen aus Jerusalem. Wir haben den Geist der staatlichen Ordnung und des Rechtes von den Römern übernommen, wir haben den Geist der individuellen Freiheit und der Schönheit, des Sinnes für Schönheit von den Griechen und insbesondere von den Athenern übernommen, und wir haben den Geist des Alten und des Neuen Testaments in uns aufgenommen.“ **) Diese geistigen Güter sind in Gefahr. Darum dürfen sich die Länder Europas nicht wieder isolieren, sondern müssen sich die Hände reichen, damit die gemeinsame europäische Kultur erhalten bleibt.

*) Peter Bamm, Europa als Wirklichkeit und Aufgabe

**) Eugen Kogon, ebd.

1. Bildungseinheit

Europas Völkerfamilie: mannigfaltig in der Einheit.

Salvador de Madariaga

Unser Volk ist nur ein Glied in der europäischen Völkerfamilie. Manche Völker stehen uns besonders nahe. Wir sind mit ihnen durch viele Gemeinsamkeiten nachbarlich verbunden. Trennen uns auch Sprache und Lebensgewohnheiten, Sitten und Bräuche, so leben wir doch alle aus dem gleichen christlichen Glauben und aus einer reichen gemeinsamen Tradition. In den Zeiten der Bedrängnis überwandern wir das Trennende, und die Not des einen Volkes wurde zur Not aller Völker.

Erdkunde

Überschau: Europa

Wir schauen in die Auslagen der Lebensmittelgeschäfte. (Europa deckt uns den Tisch.)

Meer und Kräfte aus dem Erdinnern gestalteten, Wind und Regen, Frost und Hitze, Ströme und Bäche veränderten und verändern noch heute das Bild der europäischen Landschaft. (Hebung, Scholleneinbruch, Abtragung.)

Das Heim der europäischen Familie ist vielgestaltig.

Wohnverhältnisse, Lebensweise, Bevölkerungsdichte und -zahl.

Noch trennen uns Grenzen von den Nachbarvölkern.

Topographischer Überblick über Europa.

Begegnungen europäischer Jugend:

Weltjugendherberge in Köln

Verschiedenartigkeit der Sprachen und Trachten — kein Hindernis für die Begegnung von Mensch zu Mensch.

„Ich rufe die Jugend der Welt!“
(Olympische Spiele)

Geschichte

Von der Unordnung in die Ordnung.

DiETRICHs Vater erkämpft für seine Familie eine neue Heimat.

Völkerwanderung.

Hinweis: Folgen des 2. Weltkrieges.

Karl Martell besiegt die Araber bei Tours und Poitiers. Europa bleibt vom weiteren Vordringen des Islam verschont.

Karl der Große wird vom Papst in Rom zum Kaiser gekrönt.

Die Führung Europas geht auf die Franken über.

Ein Sendgrafengericht zur Zeit Karls des Großen.

Das Wort

<p>„Die sieben Ähren“</p> <p>S. Rüttgers: König Dietrich v. Bern</p> <p>Jos. Hermann: Der Bonifatiusbrunnen bei Fulda</p> <p>T. Kröger: Bohnen und Speck</p> <p>Paul Zaunert: Der Weisenstein zu Viersen</p> <p>H. Hahne: Der Jahresbaum</p> <p>M. Claudius: Täglich zu singen</p> <p>Joh. Linke: Alter Hausrat</p> <p>A. Koeppen: Hausspruch</p> <p>Herm. Lingg: Die Römerstraße</p>	<p>„Der bunte Garten“</p> <p>Jos. v. Hammer: Wahre Gastfreundschaft</p> <p>Aug. Antz: Die Wolfstür am Aachener Münster</p> <p>F. v. Spee: Unüberwindlich starker Held</p> <p>Volksgut: Der Baumeister spricht Zwei Römer berichten.</p>
---	---

Sprachpflege

Die Sprachen der europäischen Völker haben eine gemeinsame Wurzel und durchdringen sich auch heute noch gegenseitig.

deutsch	englisch	fran- zösisch	lateinisch	griechisch
Mutter	mother	mère	mater	meter
Vater	father	père	pater	pater
Acker	acre	acre	ager	agros

Wir bedenken und betrachten:

Wir treffen in einer Jugendherberge mit verschiedenen europäischen Jugendgruppen zusammen. Über die Grenze nach Belgien hinein.

Wir erkennen die Merkmale der Erlebniserzählung und unterscheiden an einzelnen Beispielen:

- die persönliche Anteilnahme,
- die lebendige, klare und eigenständige Aussage des Erzählers,
- die Darstellung des wesentlichen Inhaltes.

Wortfeld:

- wohnen, vereinigen,
- heben und senken
- senden, richten.

Wortfamilien:

- Treue und Glauben
- Spiel und Sport
- Jugend

Religion:

Das Streben aller Menschen, einer größeren Gemeinschaft anzugehören, hat schon in den frühesten Zeiten mannigfaltige Staats- und Reichsformen entstehen lassen. Allen gemeinsam ist ihre zeitliche Begrenzung.

Eine einzige Ausnahme bildet die Reichsgründung Gottes. „Im ewigen Gottesreich sollen die Menschen aus allen Völkern und aus allen Zeiten bei Gott versammelt sein. Gott wird für immer ihr König sein, und sie werden sein Volk sein. Um sich dieses Volk schon auf Erden zu schaffen, hat Gott durch seinen Sohn Jesus Christus die Kirche gegründet.“ (N.K.S. 80)

(Die Auswahl der Bibellektionen erfolgte nach dem Fuldaer Lehrplan; Überschriften und Textnummern sind der neuen Schulbibel im Patmos-Verlag, Düsseldorf, 1957, entnommen.)

Bibel: N.T. 125 Johannes der Täufer, der Vorläufer des Messias.
126 Die Taufe Jesu im Jordan.
127 Die dreifache Versuchung des Messias.

Kat.: Lst. 45-49 Von der Gründung und Einrichtung der Kirche.

Musik

Aus den Richtlinien für die Volksschulen des Landes Nordrhein-Westfalen.
Wiederholung, Festigung der Grundlagen

Weitere Übungen im Intervallsingen 1,5. III,5.

Vomblattsingen und Musikdiktat mit größerem Schwierigkeitsgrad VIII,3. IX,6.

Erkennen kleiner Melodieformen (Zeilen, Melodiebögen) I,4.

Weitere Übungen im Intervallsingen I,5. III,5.

Zweistimmiges Singen (Kanons, volkstümliche 2. Stimme) III,5. III,8.

Polyphone Sätzchen alter und neuer Meister

Erstanden ist ...	M. Praetorius	S
Mittagsmusik	Bela Bartók	M
Lustiger Marsch	Paul Höffer	S

Wiederholung von G-Dur und F-Dur, Transponieren

Fortführung des diatonischen Singens von d'-d" e'-e" g'-g" W,1.

(Liedbeispiele etwa: Es geht eine dunkle Wolk herein, Aus tiefer Not, Der Maien u. ä.)

Die natürliche Moll-Leiter a-a' VIII,122.

Einfache Auftaktformen, Taktieren, Zögern, Eilen, Tempowechsel. Die Fermate, einfache Vortragszeichen I,2. II,4. V,3. V,4.

Die Taktarten 2/4 3/4 4/4 5/4 (auch mit Achteleinheiten), die Triole V,7.

Erstanden ist der heilige Christ aus dem 15. Jahrhundert M Sp

Surrexit Christus Kanon, 3stg.; M
freier Rhythmus

Der Winter ist vorüber
(Italien)

Lieder für
europ. Be-
gegnung
Möseler

Willst du mit uns in die
Welt hinaus

pentatonisch; Rhythm.
Grundmotiv
Akzentverschiebung



Singendes
Jahr 1951
Möseler

Wer nur den lieben
langen Tag

Quartsprung abwärts;
Sequenz; A-A-B-A;
Akzentverschiebung

M, ML, S, Sp

Es führt über den Main

d-Moll; Melodiebögen

Musiktage
in Passau

Naturkunde

Wir beobachten und vergleichen Baupläne von Tieren und Pflanzen. Dabei erfahren wir die Ordnung in der Vielfalt der Gestalten. Wir begreifen, daß jedes lebendige Wesen sinnvoll in seine Umgebung eingeordnet ist.

Wir erkennen die ordnende Schöpfermacht Gottes.

Wir sammeln Frühlingsblumen am Ackerrand — Ackerhahnenfuß, Scharbockskraut — Hahnenfußgewächse. Wiesenschaumkraut, Hirtentäschel — Kreuzblütler. Löwenzahn, Gänseblümchen, Distel — Körbchenblütler.

Erstes Kennenlernen
von Familien.

Einrichten eines Aquariums mit Bitterlingen und Malermuschel.

Symbiose.

Möglich: Einsetzen von Stichlingen — getrennt von Bitterlingen.

Beobachtung: Nestbau.

Fische in der Aufzucht durch den Menschen — Karpfen, Forelle.

Fische sind Wirbeltiere. Sie sind dem Leben im Wasser angepaßt.

Die Gestalt ist der
Umwelt angepaßt.

Anleitung zur Anlage von Vivarien.

1. Aquarium: Mindestgröße 30×20×20 cm
(reicht gerade für 2 Bitterlingspärchen und 2-3 Malermuscheln
oder 3-4 Goldfische)
Filterierung und Sauerstoffzufuhr unbedingt notwendig.

Möglichkeiten: a) durch elektrische Pumpeinrichtung
b) durch Tabletten.

Das Wasser muß entchlort sein (Tabletten), auch nach jeder Reinigung.

Reinigung: Einmal wöchentlich neues Wasser, einmal monatlich Sandwäsche.
(Empfehlenswerter Grund: Feinsand und Kies, einige Pflanzen und Steine.)

Futter: In den meisten Fällen genügt Trockenfutter, lebende Tiere (Würmer und Wasserflöhe) werden nur selten zugefügt.

2. Terrarium: Möglichst großen Behälter wählen.

Aquarium mit Metallfassung, 4 Glaswände.

Abdeckung: Rahmen mit Fliegendraht.

Grund: Grober Kies (reichlich), darüber Mutterboden und Grasnarbe mit Sand abwechselnd. Große Steine, die Unterschlupf gewähren, sind notwendig. Flache Schale mit Wasser in Bodenhöhe einsetzen (Sandgrund).

Mögliche Tiere: Echsen, Salamander (nicht Feuersalamander, da sehr gefräßig und bisweilen giftig), Laubfrosch.

Als Futter allerlei Käfer, Heuschrecken, Fliegen, Spinnen, Regenwürmer usw.

3. Sumpfaquarium: wie Terrarium.

Dazu ein oder zwei kleine Aquarien mit Tümpelwasser und Tümpelgrund so einsetzen, daß alle Tiere das Wasser ohne Gefahr erreichen können (Notsteg einsetzen). Tümpelwasser nicht ersetzen, nur ab und zu mit abgestandenem Wasser nachfüllen.

Tiere: wie Terrarium. Dazu: Gelbrandkäfer, Taumelkäfer, Insektenlarven, Molche, Frösche, Erdkäfer, Molchquappen und Kaulquappen. Füttern kaum nötig. Erhält sich selbst.

Überwintern: Dick mit Moos abdecken, kalt stellen, nicht füttern.

Filme:	Bildreihen:
F 395 Bitterling und Muschel	Die Bachforelle
F 461 Der Stichling und sein Nest	Knochenfische
F 339 Die Forelle	
F 45 Forellenaufzucht	

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Auf dem Bauplatz Eine Mauer wird errichtet.	Lot, Schwerkraft, Gewicht, Standfestigkeit, Wasserwaage.
Werkzeuge erleichtern die Arbeit.	Lose und feste Rolle (Messungen mit der Federwaage)

Rechenanlässe

- Beim Kaufmann: Abwiegen, Abmessen, Abfüllen, Abzählen.
- Das Rechnen mit großen Zahlen in Verbindung mit dem Erdkundeunterricht. (Erarbeiten einer Stellentafel)

2. Bildungseinheit

Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens, nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen.

D. Bonhoeffer.

Die Geschichte unseres Volkes bewahrt ein reiches Vermächtnis. Das Bemühen unserer Vorväter um Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit suchen wir durch die Betrachtung ferner Zeitbilder zu erkennen und zur Einsicht zu bringen. Allmählich gewinnen wir dadurch ein erstes Verstehen der Gegenwart und ein Wollen für die Zukunft.

Der Gang durch die Zeit zeigt Werden und Vergehen in ihrem ständigen Wechsel. Die ewigen Wahrheiten bleiben immerdar und beständig.

Geschichte

Das Abendland behauptet sich unter der Führung starker christlicher Persönlichkeiten.

Bischof Ulrich von Augsburg wehrt bis zum Eintreffen des Heeres den Ansturm der Hunnen ab. Otto I., Schlacht auf dem Lechfelde.

Die Hunnen werden in Ungarn sesshaft. Ihre Christianisierung beginnt.

Adelheid, die „Mutter der Königreiche“.

Hedwig sucht ihren Sohn auf dem Schlachtfeld von Liegnitz.

Friedrich Barbarossa feiert das Reichsfest in Mainz.

Gottfried von Bouillon zieht an der Spitze eines abendländischen Ritterheeres gegen die Sarazenen (Kreuzzüge).

Erdkunde

Beiden Balkanvölkern.

An Bord eines Donaudampfers von Regensburg ins Delta des Flusses. (Straße der Völker: Hunnen — Goten — Nibelungen — Kreuzfahrer — Donauschwaben.) Bei Jägern, Holzflößern und Schafhirten rund um den Karpatenbogen.

Bei Tabakbauern in Mazedonien. (Griechenland und seine Inselwelt.) (Hürlimann)

Kleinbildreihe:

Ungarn

Rumänien, Land und Leute

Rumänische Volkstrachten

Das antike Griechenland

Religion

Mit der Berufung seiner ersten Jünger legte Jesus das Fundament zu seiner Kirche. Die Jünger waren die ersten Gläubigen. Mit der Verheißung an Simon, er werde seinen Namen in Petrus umändern, deutet Jesus schon an, daß er ihn zum unerschütterlichen Felsen seiner Kirche erwählt habe. Diese Jünger sollten später einmal seine Glaubensboten werden, um die Wahrheit seiner Lehre vor allem Volke zu bezeugen.

Bibel: NT 129 Die ersten Jünger Jesu
159 Jesu Gespräch mit Nikodemus
137/1 Jesus heilt einen Aussätzigen
132/4 Jesus heilt einen Gelähmten

Kat.: Lst. 50-52 Das Wirken der Kirche: Das Lehramt.

Das Wort

„Die sieben Ähren“

„Der bunte Garten“

L. Bechstein: Attila vor Augsburg

U. Bräker: Vor meinen Ahnen

K. Stöber: Der Solnhofener Knabe

W. v. Siemens: Ein kleiner Held

H. Hansjakob: Der Flößer aus dem Kinzigtal

S. Rüttgers: Sankt Elisabeth

A. Goes: Die Schritte

A. Mathäi: Verantwortung

J. W. v. Goethe: Der Sänger

F. v. Schiller: Der Graf von Habsburg

J. Kerner: Der reichste Fürst

E. Mörike: Er ist's

J. W. v. Goethe: Der Sänger

Volksgut: Zu Pfingsten

L. Uhland: Frühlingsglaube

Sprachpflege

Die Begegnung mit den Menschen des Vorderen Orients haben die deutsche Sprache bereichert.

Wir bedenken und betrachten:

Wir besuchen die Waffenkammer einer Burg.

Wortfeld:

kämpfen, ziehen, jagen, hüten, flößen.

Die Erlebniserzählung

Wortfamilie:

Wir suchen die treffende Satzaussage, die das Geschehen veranschaulicht und belebt.

Kreuz, Kaiser, Herzog, Ritter.

Beinamen deutscher Fürsten zeigen oft deren Eigenarten:

Die rechte Zeitform will berücksichtigt sein, die Gegenwart wird bevorzugt.

Die wörtliche Rede ist ein belebendes Moment.

Friedrich Barbarossa,
Ludwig der Fromme,
Karl der Kahle,
Otto der Faule.

Durch die Kreuzfahrer fanden arabische Worte bei uns Eingang:
arabisch sokka — deutsch Zucker
Stoffe: Kattun, Damast, Musselin;
Farben: Karmin, Scharlach, Lasur, Safran.

Musik

<i>Nun bitten wir den Heiligen Geist</i>	aus dem 16. Jahrh.	Diözesan- Gesangbuch
<i>Nun stehet alle Mann für Mann</i>		Kirchenlied Christoph- Verlag
<i>Hei die Pfeifen klingen (Slowakei)</i>	D-Dur; A-A-B-B	Singendes Jahr 1953 Möseler
<i>Und der Bauer pflügt am Wegesrand (Karpaten)</i>	Liedgeschichte Kehrr reim; Tempobeschleunigung	Sp
<i>Fing mir eine Mücke (Ungarn)</i>	Ungarisches Tanzlied; Sp g-Moll.	

Naturkunde

Lehrwanderung in den Frühlingswald

Im Frühjahrswald beobachten wir die planvolle Hege des Menschen. Schonung, Jungwald, Hochwald, Nadel-, Laub-, Mischwald

Bach, Teich, Sumpf — Wasserpest, Wasserlinse, Seerose

Wir suchen Insekten, Lurche und Kriechtiere in Tümpel und Teich — Gelbrand, Taumelkäfer, Libellenlarve, Molch, Frosch (Gestaltungsumwandlung)

Anlage eines Sumpfaquariums in der Klasse.

Wir lernen Laubbäume und Nadelbäume kennen — bedecktsamig, nacktsamig.

Der Bauplan der Pflanze ist auf ihre Umwelt abgestimmt.

Auch das Tier paßt sich in mannigfacher Form seiner Umwelt an.

Filme:

F 453 Kleintierleben im Tümpel

F 400 Am Froschtümpel

F 458 Im Reiche der Libellen

Bildreihen:

Blüten der Waldbäume — Nadelhölzer,

Blüten und Frucht

Lebensraum des Waldes

Sumpf und Moor — Frosch- und

Schwanzlurche — Geradflügler —

Libellen — Einheimische Eidechsen

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:

Schaukel und Wippe

Rutschen

In der Waschküche:

Wäschetrommel und Schleuder

Erkennen und Wissen:

Balkenwaage und Hebel

Schiefe Ebene

Fliehkraft und Beharrung

3. Bildungseinheit

Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?

J. Fr. v. Eichendorff

Das Wunder der Schöpfung offenbart sich im geheimnisvollen Weben und Leben des Waldes ebenso wie in der eindrucksvollen Schönheit der sommerlichen Welt. Der Wald schenkt vielen Tieren und Pflanzen Heimat und zeigt uns die Natur in ihrem harmonischen Wirken.

Nach dem hastenden Leben in der Stadt finden wir in der Stille des Waldes Besinnung.

Naturkunde

Im Walde entfaltet sich eine Fülle des Lebens. Jede Pflanze, und sei sie noch so unscheinbar, jedes kleinste Tierchen, alle tragen auf Grund ihrer Eigenart zum Leben des Ganzen bei.

Kräuter als Bodenbereiter im Walde. Nachtkerze, Weidenröschen — Nachtkerzengewächse; Himbeere und Brombeere, Mädesüß — Rosengewächse; Kälberkropf, Schierling, Bärenklau — Doldengewächse; Kuckuckslichtnelke — Nelkengewächse.

Neue Pflanzenfamilien

Bienen und Hummeln sorgen durch Bestäubung für die Erhaltung der Kräuter und helfen so, daß der neue Wald wachsen kann.

Erste Erkenntnis:

Beobachtung an einem modernden Baumstumpf.

In sinnvollem Zusammenhang ist alles Leben auf die Umwelt und aufeinander abgestimmt.

Eine Waldmaus verendet.

Vögel halten die Kleinwelt der Insekten in erträglichen Grenzen.

Filme:

F 301 Die Honigbiene I: Blütenbesuch — Imkerei

F 302 Die Honigbiene II: Entwicklung einer Biene — Gründung eines Volkes

F 422 Die Waldameisen: Bilder aus ihrem Leben

F 423 Rote Waldameisen: Gründung neuer Staaten

Bildreihen:

Aus dem Leben der Waldameise — Der Bienenstaat — Die Honigbiene — Entwicklung der Honigbiene — Spechte — Meisen — Nachtigall — Lerchen — Finken — Würger — Amsel und Amselkinder — Gartenvögel

Ganzschrift: Schmitt, Cornel: Können Tiere einander verstehen?
Frankfurt, Hirschgraben-Verlag.

Das Wort

„Die sieben Ähren“

J. Bauer: Die Ordensritter im
Pruzenlande

P. Zaunert: Maria über alle Not-
helfer

W. Schäfer: Der Spielmann

Jos. Hermann: Sankt Petrus auf
der Kirmes

„Der bunte Garten“

P. Rosegger: Der Kirschzweig

A. Kolping: Der Ströpper

W. Borchert: Die Küchenuhr

I. Turgenjew: Der Sperling

G. Keller: Waldlieder

J. Eichendorff: Abschied vom
Walde

J. Eichendorff: Der Jäger Abschied

J. Eichendorff: Hörst du nicht die
Quellen rauschen

F. Lienhard: Sehnsucht

Sprachpflege

Bei der Gewinnung neuen Lebensraumes mußte der Mensch den Wald bezwingen.

Viele Ortsnamen haben das Grundwort Wald. Flurnamen halten noch heute die Erinnerung an schwere Rodungsarbeit fest.

Wir bedenken und betrachten:

Unsere Dorf-, Stadtchronik berichtet über Rodung vor vielen Jahren.

Wir weisen die Kennzeichen der Nacherzählung an guten und schlechten Beispielen auf:

Der anschauliche, deutliche und lebendige Ausdruck,

Wir verwenden die wörtliche Rede an entscheidenden Stellen und arbeiten Inhalt und Gehalt heraus.

Wortfeld:

Rodung

Wald

Buche

Wortfamilie:

wachsen

blühen

reifen

Sprichwörter und bildliche Redewendungen:

Wie es in den Wald hinein-
schallt, so schallt es wieder her-
aus.

Hohe Bäume werfen lange
Schatten.

Ein baumlanger Kerl.

Der Stammbaum der Familie.

Musik

Wir pflügen und wir streuen	Punktierte ♩ ♩	Sp
Geh aus mein Herz	Modulation von F-Dur nach C-Dur	R, S
Die Lust hat mich bezwungen	A-Dur	M
Erde, die uns dies gebracht	phrygisch	ML, R
Das Feld ist weiß (Memelland)	Taktwechsel; Quintsprung	S
Mäherlied (Slowakei)	Volkslied; Synkopen; Imitation	sp
Heut soll das große Flachsernten sein	Tanzlied; Sequenz; A-A-B-B	S, Sch, Sp
Wir wollen im grünen Wald	G-Dur; 4/4 Takt; ♩ ♩	S
Will ein lustig Liedchen bringen (Italien)	Tarantella, 6/8 Takt	R, Sp

Religion

In seinem öffentlichen Wirken in Judäa und Galiläa wies der göttliche Heiland auf das messianische Reich hin. In der Bergpredigt verkündete er den herbeigeströmten Volksscharen das Grundgesetz dieses neuen Reiches. In ihm wurde den Aposteln die Aufgabe zuteil, durch Aussendung der göttlichen Gnade die Menschen zum ewigen Heil zu führen.

Bibel: NT 161/2,3 Jesus am Teiche Bethesda

136 Die Bergpredigt — das neue Gesetz des Messias

140 Jesus und die Sünderin beim Gastmahl eines Pharisäers

Kat.: Lst. 53-60 Das Wirken der Kirche: Das Priester- und Hirtenamt

Erdkunde

Im sonnigen Süden Europas

Die Schönheit Italiens und Spaniens zieht viele Fremde aus aller Welt an.

Alte Kulturländer, bedeutende Kunstschätze in Rom, Florenz, Venedig und Neapel.

Madrid, Granada, Cordoba.

In den Apfelsinen-, Zitronen- und Olivenhainen in Italien, Spanien und Portugal.

Mittelmeerklima; Bodengestalt beider Länder und die landwirtschaftlichen Anbauggebiete.
Weizen, Mais, Reis und Wein.

Zeitungsmeldung aus Catania (30. 11. 57):

„Die Bewohner des Dorfes Passopisciaro sind von einem erneuten Ausbruch des Ätna bedroht. Die glühende Lava hat schon die Eichen- und Kastanienwälder in 2000 m Höhe erreicht.“

Vulkanismus, Verschiedenheit im Klima zwischen Ober- und Unteritalien. Schwefelgruben auf Sizilien.

An den langen Küsten finden die Fischer reiche Fanggebiete.

Sardinien, Thunfisch, Tintenfisch.

Fleißige Menschen schaffen in Industriezentren:

Turin, Mailand, Barcelona, Bilbao

Spanien: reiche Bodenschätze;

Italien: verarbeitende Industrie.

Filme:

F 403 Bauern am Po

F 382 Orangen und Zitronen aus Sorrent

F 413 Auf der Meseta

F 414 In der Huertas

Kleinbildreihen:

Italien

Rom

Spanien

Ganzschrift: Gallico, Paul von Pepino; Hamburg, Marion von Schröder

Geschichte

Die gemeinsame abendländische Kultur als Grundlage für Glaube und Recht gewinnt in Osteuropa immer mehr an Boden.

Ohne Unterstützung des Kaisers tritt Heinrich der Fromme den angriffslustigen Mongolen entgegen und schützt das Abendland — Liegnitz 1241.

Beim Hochmeister der Deutschen Ordensritter erscheinen die Boten des polnischen Herzogs Konrad von Masowien und bitten um Hilfe im Kampf gegen die heidnischen Pruzen.

Bauernsöhne und Handwerker aus allen Teilen Deutschlands folgen den Deutschrittern und verwandeln die Wildnis in ein fruchtbares Land.

Stadt- und Dorfgründungen in Pommern, Ostpreußen, Kurland und Livland.

In Augsburg trifft ein Wagenzug mit spanischem Kupfer ein. Fugger.

Ganzschrift: Flau, C. Ein Land entsteigt der Dämmerung.

Stuttgart, Brentanoverlag.

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:

Zur Auswahl für Jungen oder Mädchen

Dehnungsfugen bei Eisenbahnschienen, bei Brücken und auf der Autobahn.

Dehnungsfugen beim Küchenherd, der Topf bleibt im Ring hängen, Eintauchen von Schraubdeckeln in heißes Wasser, Lösen von ineinander feststehenden Schüsseln und Gläsern.

Erkennen und Wissen:

Ausdehnung fester Körper durch Wärme.

Glas zerspringt bei Temperatur-
änderung.

Ofen und Herd, Dampfheizung,
Warmwasserheizung,

Löffel im Teeglas,
Auswahl der Töpfe für Gas-,
Elektro- und Kohlenherd.

Schutz gegen Kälte und Wärme,
Doppelfenster und Kleidung im
Winter und im Sommer,
Thermosflasche und -behälter

Warmluftofen

Wäsche bewegt sich über dem
Ofen,

Gardine über der Heizung,
Luftzug, Wind, Sturm.

Ausbreitung der Wärme durch
Leitung, Strömung und Strahlung.

Wärmeisolierung.

Wärme bewirkt Luftströmung.

Rechenanlässe

Maßstabrechnen, Rechnen von Reisekosten und Reisezeiten.

4. Bildungseinheit

„Die Wahrheit wird euch frei machen.“

Joh. 8,32

Die Kirchenspaltung, führte in der katholischen Kirche zu der Einsicht, daß die verzögerte Selbstreformation mit allen Kräften aufgeholt werden müßte. Als Kündler der Wahrheit und der Liebe sehen wir die Wunden am geistigen und sozialen Leibe der Kirche und zeigen die heilenden Kräfte auf, die Schuld sühnen und den ökumenischen Gedanken lebendig werden lassen.

Geschichte

Die Kirchenspaltung zerreißt das Abendland

Der Augustinermönch Martin Luther trennt sich von der Kirche.
Luther und sein reformatorisches Wirken.

Eine katholische Familie verläßt Sachsen und wandert nach Köln aus.
Das Religionsbekenntnis bestimmt der Landesherr.

Männer und Frauen der katholischen Kirche streben nach Verinnerlichung des Glaubens und des kirchlichen Lebens.

Neue Ordensgründungen entstehen zur Zeit der Gegenreformation auf europäischem Boden. Ignatius von Loyola — Petrus Canisius.

„Horch, Kind, horch, wie der Sturmwind weht!“

Der Dreißigjährige Krieg.

Religion

Im Bewußtsein der gemeinsamen Grundlagen, der Gesinnung und der Liebe begegnen sich katholische und evangelische Christen in toleranter Weise.

Das Schicksal seines Reiches hat Christus in der Seepredigt aufgezeichnet. Entgegen dem Volksglauben von dem Entstehen eines mächtigen weltlichen Reiches wollte der Heiland ganz besonders den Glauben der Apostel stärken, damit sie die Heilspläne Gottes besser verstehen und Kündler der Wahrheit werden.

Bibel: NT 141/1, 2, 6, 7 Die Seepredigt — Gleichnis vom Gottesreich
173 Die Verheißung des Oberhirtenamtes an Petrus
146 Der Rangstreit der Jünger
Warnung vor Ärgernis

Kat.: Lst. 61-63 Von unserer Heiligung in der Taufe.

Das Wort

„Die sieben Ähren“

A. Antz: Tilly und Obentraut
H. Scharrelmann: Peter Peine
K. Neumann-Strela: Barbara Uttmann
Hender-Liebeskind: Die ewige Bürde
H. Löns: Der Kantor
F. v. Schiller: Morgenlied
Cl. Brentano: Abendlied
R. Dehmel: Die Netzflickerinnen
Th. Storm: Die Stadt am Meer

„Der bunte Garten“

Volksgut: Die steinernen Brote
L. Kiesgen: Karl Dickopp
F. Nansen: Abenteuer im Polareis
Th. Fontane: Herr von Ribbeck auf Ribbeck
B. Fr. v. Münchhausen: Bauernaufstand
W. Lennemann: Der letzte Bauer
J. Fr. v. Eichendorff: Wanderlied

Ganzschrift: v. Grimmelshausen, H. J. O.: Der abenteuerliche Simplizissimus (gekürzte Ausgabe). Köln, Schaffstein.

Sprachpflege

Das große religiöse Erleben unseres Volkes im 16. Jahrhundert blieb nicht ohne Einfluß auf das Leben unserer Muttersprache. Martin Luther erhob mit seiner Sprachgewalt, die besonders aus seiner Bibelübersetzung herausleuchtet, die sächsische Kanzleisprache zur gehobenen Schriftsprache und einigte dadurch unser Volk, das sich im Glauben trennte, in seiner Sprache. Seit dieser Zeit haben wir die Unterscheidung zwischen der Schriftsprache und der niederen Umgangssprache (nicht Mundart), die vom Volke im persönlich trauten Verkehr verwandt wird. Erst jetzt konnte sich auch die hochdeutsche Dichtung entwickeln.

Wir bedenken und betrachten:

Möglichkeiten für die Aufsatzarbeit aus der Ganzschrift:

Der abenteuerliche Simplizissimus
Die Nacherzählung:

Wir versuchen, schwierige und umfangreiche Zusammenhänge nachzuerzählen.

Wir beachten einen gepflegten Ausdruck in der Wortwahl und am Satzanfang.

Wir hören gute Erzählungen und versuchen, ihre typischen Merkmale wiederzuerkennen.

Wortfeld:

Gewissen
Gefahr
Sitte



Wortfamilie:

glauben
sprechen
gründen
kennen

Die Bibel, Bann und Acht u. ä. in gebräuchlichen Redewendungen:

„bibelfest sein,
in Acht und Bann tun,
Brief und Siegel geben“

Musik

<i>Der Morgenstern ist aufgegangen</i>	Taktwechsel	L, M, ML, R
<i>Limu, limu, leimen (Schweden)</i>	teilweise dorisch; Rhythm. Grundmotiv 	Sp
<i>Licht kommt wieder (Island)</i>	iydisch; Rhythm. Gestaltformen	ML
<i>Hinunter ist der Sonnen Schein</i>	Moll	L, M
<i>Nacht bricht an</i>	Kanon, 4stg.	L, M, S, Sp
<i>Zum Tanze, da geht ein Mädel</i> (Schweden)	3/8 Takt; Auftakt  Quartsprung; A-A-B-B; Dreiklangsumkehrung	D, ML, R, S, Sch, Sp
<i>Herbst zieht ein (Island)</i>	a-Moll; Taktwechsel; Quart abwärts	ML
<i>Ich sang (Island)</i>	iydisch; 4/2 Takt	ML
<i>Wir zogen in das Feld</i>	Wechselgesang; Deklamation	ML
<i>Unsere liebe Fraue</i>	Moll	ML

Erdkunde

Im Land der Mitternachtssonne —
zwischen Nord- und Ostsee

Mit einer Reisegesellschaft im Stockholm-Expresß von Flensburg über Kopenhagen nach Malmö.

Dänemark — die Brücke zwischen Mittel- und Nordeuropa, Vielzahl der Inseln und Meeresstraßen. Fruchtbare Lehm- und Tonböden.

Bauern, Fischer, Bergleute und Holzfäller schaffen unermüdlich zum Wohle ihres Landes.

Reich gegliederte Küste, Fjorde, Herings- und Walfang, Handelsflotte.

Weißer Kohle, schwedische Erzlager nördlich des Polarkreises.

Stockholm, das Venedig des Nordens; Oslo und Bergen.

Filme: F 159 Fischmarkt in Bergen

F 158 Klippfischgewinnung auf Island

F 219 Entstehung von Eisbergen an der Küste Grönlands.

Ganzschriften:

Leip, H. Der Nigger auf Scharhorn (Auswahl)
Köln: Schaffstein

Lagerlöf, S. Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgerson (Auszug)
Köln: Schaffstein

Svensson, J. Naturgewalten auf Island
Berlin-Grünwald: Deutsche Jugendbücherei
Im Norden Europas
Frankfurt: Hirschgrabenverlag

Naturkunde

Für den Lebenskampf in der freien Natur gelten andere Gesetze als für das menschliche Verhalten. Raubtiere sorgen dafür, daß die Zahl vieler kleiner Wirbeltiere in ihren Grenzen bleibt.

Hühnerhabicht, Bussard oder Turmfalk auf der Jagd

Raubvögel sind Wirbeltiere. Ihr Bauplan entspricht dem Leben in der Luft.

Fuchs, Wiesel oder Frettchen auf der Jagd (Raubtiere)
Ihre Beutetiere: Maus, Ratte, Eichhörnchen, Hamster und Kaninchen (Nagetiere)

Raubtiere sind ebenfalls Wirbeltiere und gehören ihrem Bauplan nach zu den Säugetieren.

Filme:

F 374 Raubvögel der Heimat
F 17 Fischadler
F 370 Am Fuchsbau
FT 370 Reineke Fuchs

Bildreihen:

Raubvögel Marder und Bären
Adlerhorst Einheimische Mäuse
Der Fuchs Der Totengräber
Brutpflege

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:

Das Flüssigkeitsthermometer
(Eichen eines Thermometers)
Luftmatratze, Luftballon und Fahrradschlauch bei Wärme
Fuß- und Wasserball

Erkennen und Wissen:

Ausdehnung flüssiger und gasförmiger Körper durch Wärme
Ausdehnung der Luft durch Wärme
Luft läßt sich zusammendrücken.
Luft ist elastisch.

Rechenanlässe

Fischfang (Gewicht: Kilogramm, Tonne als Dezimalzahl)
Ein- und Ausfuhr (in gemeinen Brüchen ausgedrückt)

5. Bildungseinheit




„Wir finden uns nicht, um zu spielen, sondern wir spielen, um uns zu finden.“

K. Heimeran

Jedes bedeutende Kunstwerk der abendländischen Völkerfamilie hat sowohl einen nationalen als auch einen europäischen Wert. Im Geben und Nehmen, in der Begegnung mit der Kunst verstehen sich die Europäer. Unsere Aufgabe, das Kind mit dem Künstler und seiner Kunst in Begegnung zu bringen, erfüllen wir am besten, wenn wir die keimhafte schöpferische Kraft im Kinde wecken und entfalten.

Das kindliche Schaffen und jugendliche Gestalten, das aus dem Zusammenklang der organischen Kräfte von der jeweiligen Entwicklungsstufe her spontan erwächst, wird sichtbar in Wort und Bild, in Musik und Bewegung, wenn in einem schöpferischen Erziehungsakt dem Kinde Auswirkungs- und Verwirklichungsmöglichkeiten gegeben werden. Dann findet das Kind auch staunend und ehrfürchtig zu den Werken unserer großen Meister.

Musik

„Die Bettlerhochzeit“ C. Bresgen	Schott Bausteinreihe Nr. 104	
Tänze auf sommerlicher Wiese		
Die Brücke von Avignon	Tanzlied	Sp, R
Wenn unsere Flöten und Geigen erklingen	Kanon, 2stg. Sequenz; Rhythm. Grundmotiv C-Dur Dreiklang d-Moll Dreiklang	M 
Die Geige sie singt	Quodlibet	S
Laß doch der Jugend ihren Lauf		MS
Mit uns springet	Rhythm. Grundmotiv Ähnlichkeiten und Gegensätzlichkeiten der einzelnen Stimmgruppen;  Fermate; Kanon 3stg.	S, Sp
Will euch eins singen	(Musiktage in Passau)	L, M, R
Der hat vergeben	Dreiklangstellung Kombination C-Dur Triolen 	Sp G Dur;
Heho — spann den Wagen an	Moll; Kanon, 3stg.; Gegensätzlichkeit der Stimmgruppen	ML, R, S
Der Apfel ist nicht gleich am Baum		Sch

Das Wort

Wir spielen: Spiel vom Schulzen Hoppe *)
Wir gestalten ein Stegreifspiel

„Die sieben Ähren“

P. Zaunert: Schlagfertiger als die
Königstochter

Br. Grimm: Hans im Glück

A. Stolz: Gewitter

W. Schäfer:

Der Mönch von Heisterbach

S. Rüttgers:

Vom Sankt Christofferus

Volksgut: St. Augustin am Meer

H. Puchta:

Dank dem Herrn der Ernte

Th. Storm: Herbst

„Der bunte Garten“

W. Schäfer: Der Stab der hl. Rizza

J. Winckler: Der Teufelsritt

Th. v. Kempen: Von der Liebe

M. Greif: Christus, Held und Sieger

Ganzschrift: Gath, G. P.: Kölner Legenden. Köln, Greven

*) Deutscher Laienspiel-Verlag, Weinheim/Bergstraße.

Bildbetrachtung

H. Thoma: Kinderreigen

P. Breughel d. Ä.: Bauerntanz

Musisches Werken: aus dem Jahresplan.

Sprachpflege

Unsere Sprache ist reich an bildhaften Aussagen. Sie finden überall dort Anwendung, wo wir im sprachlichen Ausdruck auf besondere Anschaulichkeit Wert legen. Auch in humorvollen Redensarten und Wortschöpfungen sind sie häufig anzutreffen.

Wir bedenken und betrachten:

Wie mein Aquarell entstand.

Ein Chor singt.

Beim Instrumentenbauer.

Wortfeld:

Musik

Instrument

Bild

Tanz

Vorganggebundener Bericht:

Wir stellen Anlässe zur Berichterstattung fest und belegen sie durch einzelne Beispiele. Wir erkennen die eindeutigen Merkmale eines guten Berichtes:

Die wesentliche Aussage erfolgt in klarer, schlichter Sprache.

Das treffende Zeitwort wird bedacht.

Wir verbessern ungenaue und unklare Berichte und fertigen neue an Hand von Stichworten und Merkpunkten an.

Kurze Protokolle zu Stundenausschnitten.

Wortfamilie:

dichten
spielen
singen

Bildhafte Ausdrücke
aus dem Musikleben:

den Takt schlagen,
auf die Pauke hauen,
jemanden nach seiner
Pfeife tanzen lassen,
erste Geige spielen;
Notenkopf,
Notenhals,
Violinschlüssel

Religion

„Wer vom Glauben durchdrungen ist, lebt aus dem Glauben. Er legt sein ganzes Leben vertrauensvoll in Gottes Hand, liebt Gott aus ganzem Herzen und tut alles, was Gott von ihm will.“ (N.K. S. 123.) Dieses kindlich gläubige Vertrauen zu Gott als dem wahren und guten Hirten der Menschheit ist der Anfang der drei göttlichen Tugenden.

Bibel: NT 182 Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter
163 Die Heilung des Blindgeborenen
164 Jesus, der gute Hirte

Kat.: Lst. 64-69 Die göttlichen Tugenden

Erdkunde

Nur schmale Meeresstraßen trennen uns von den britischen und irischen Inselvölkern.

An Bord eines Flugzeuges der Deutschen Lufthansa von Wahn über Calais—Dover, Zwischenlandung Croyden nach Dublin.

Kreidefelsen von Dover.
Entstehung des Kanals durch Scholleneinbruch; Schiffsverkehr auf dem Kanal.

Starker Nebel über dem Flugplatz Croyden, Seeklima, Golfstrom.

Geschichte

Europäische Auswanderer tragen abendländischen Geist und abendländische Kultur in die Neue Welt.

Die spanische Armada geht vor Englands Küste im Kampf und in schweren Seestürmen unter.

Spanien tritt die Vorherrschaft auf den Weltmeeren an England ab.

Topographischer Überblick über England und Irland.

Mit dem „Fliegenden Schotten“ von der Weltstadt London nach Glasgow.

Parklandschaften wechseln mit Industriegebieten und Kohlenrevieren ab. Bei den Textilarbeitern in Manchester und Leeds.

In einer Schiffswerft in Glasgow. Briten und Schotten in ihrer Gegensätzlichkeit.

Wir begleiten ein Schiff auf seiner Jungfernfahrt von der Werft in Glasgow zum Londoner Hafen.

Die Küste Englands, natürliche Häfen; England besitzt eine der größten Handelsflotten der Welt, ein Volk von Seefahrern.

Große Ausfuhr von Industrieerzeugnissen - Schwerindustrie - im Austausch gegen Lebensmittel und Rohstoffe aus den Kolonien und Dominions - Commonwealth.

Irland, die grüne Insel.

Island, „zwischen Eis und Feuer“.

Es geht um die Freiheit!

Ein Schiff verläßt die Heimat in England und segelt in die Neue Welt.

1620 wandern die Pilgerväter nach Amerika aus - Mayflower.

Deutsche Auswanderer gründen 1683 Germantown, heute ein Stadtteil von Philadelphia.

Die Abgesandten von 13 Staaten reiten nach Philadelphia und beraten 1776 über eine Erklärung des Thomas Jefferson.

Unabhängigkeitserklärung, Menschenrechte.

Filme:

F 347 Tal in Cornwall

F 326 Im Nordosten Schottlands

F 362 Im schottischen Hochland

Naturkunde

Unser Nieder- und Hochwild im deutschen Wald:

1. Reh und Hirsch als Wirbel- und Säugetiere (Ordnung: Paarhufer, Unterordnung: Wiederkäuer)
2. Wildschweine als Wirbel- und Säugetiere (Ordnung: Paarhufer, Unterordnung: Nichtwiederkäuer)
3. Die Wildhege und Auslese durch den Menschen

Besondere Ordnungen bei den Säugetieren ergeben sich auf Grund ihrer Baupläne und Lebensweisen.

Filme:

F 375 Wild unserer Wälder

F 30 Von Wildschweinen und Elchen

Bildreihen:

Geweihträger

Tiere des deutschen Waldes

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Fußball, Fahrradschlauch, Autoreifen, Luftballon	Auch Luft ist ein Körper.
Schließen der Weckgläser	Luft ist elastisch.
Ein Glas geht auf	Einseitiger Luftdruck.
(Saugheber, Füllfederhalter)	

6. Bildungseinheit

Gott hält in seiner Hand die Meere und das Land, das Herz in deiner Brust; du wirke, wie du mußt.

L. Finckh

Natur und Mensch stehen in der großen Ordnung des Schöpfers. Die Natur befolgt unbewußt die göttliche Ordnung, ist empfangsbereit, wartet, bis ihre Zeit gekommen ist.

Der Mensch, der in und mit der Natur lebt, formt sich und die Landschaft sowohl in stiller Hingabe als auch in wacher Aktivität.

Erdkunde

Unsere westlichen
Nachbarn

In ständigem Kampf mit dem Meer
gewinnt der Holländer neues Land.

Deichbau, Trockenlegung der
Zuidersee - Polder - Verkehr
auf Kanälen und Grachten; See-
wind und Windmühlen; Ebbe
und Flut.

(Vgl. Deutsche Nordseeküste)

Wir fahren zum Keukenhof bei
Amsterdam.

Die Landschaft der Niederlande;
Tulpenzucht, landwirtschaftliche
Erzeugnisse.

Züge mit Lebensmitteln aus den
Niederlanden und Kohlen aus
Belgien rollen nach Luxemburg
und laden dort wertvolle Minette-
erze.

Zollunion seit 1948; Benelux:
Gemeinsamer Markt für land-
wirtschaftliche und industrielle
Erzeugnisse.

„Paris ist Frankreich“ - so sagen
die Franzosen.

Ein Blick vom Eiffelturm auf die
Stadt an der Seine.

Berühmte Kirchen und Baudenk-
mäler.

Geschichte

Das zerrissene Abend-
land steht in der Stunde
der Not zusammen

Liselotte von der Pfalz begegnet
dem Sonnenkönig in Versailles.

Wien darf nicht fallen!

Die Fürsten Europas eilen zu
Hilfe.

Ludwig XIV. verschließt sich der
Not des Abendlandes.

Ein Sturm erhebt sich
über Europa

Die Pariser Bevölkerung stürmt
das gefürchtete Staatsgefängnis.
(14. Juli 1789)

Napoleon reißt die Macht an sich.

In den Markthallen von Paris.
Erzeugnisse des Pariser Beckens.
Paris - die größte Industriestadt Frankreichs.

Frankreich - das Land des Weines.
Übersicht über die französischen Weinbaugebiete.

Vorbei an Maulbeerbäumen und Olivenhainen von Lyon zur französischen Riviera.

Mistral, Seidenraupenzucht,
Fremdenverkehr.

Rechenanlässe: Im Tuchladen (Längenmaße)
Beim Weinhändler (Hohlmaße)

Ein deutscher Stahlarbeiter geht nach Frankreich und gewinnt dort einen Überblick über die französische Industrie.

Industrieller Aufbau und Bodenschätze; Freizügigkeit der Arbeiter.

Kleinbildreihen:

Holland Luxemburg
Belgien Frankreich

Das Wort

„Die sieben Ähren“
P. Zauert: Lieber ein Schweinehirt
H. Löns: Jan Torf
J. P. Hebel: Veronika Hakmann
Alban Stolz: Das Meer
J. W. v. Goethe: Johanna Sebus
J. G. Seidel: König und Landmann
Chr. Fr. Scherenberg:
Der güldne Ring
J. N. Vogl: Die Sieger von Wien

„Der bunte Garten“
K. Schmauch:
Meines Vaters Hände
J. Svensson:
Die gefährvolle Nachtwache
A. de Saint-Exupéry: Wasser
R. Schaumann: Dienen
F. A. Hoyer: Der Vater
J. G. Seidl:
Der König und der Landmann

Sprachpflege

In unserer Sprache spiegelt sich die Vielfalt des Lebens.
In den Zeiten, als der französische Einfluß in Europa bestimmend war, fanden zahlreiche französische Wörter Eingang in unsere Muttersprache.

Wir bedenken und betrachten:

Die holländische Volkstracht
In der Windmühle in Zons

Gegenstandsgebundener Bericht:

Wir berichten über Gegenstände, mit denen wir täglich umgehen, die wir sehen, benutzen oder uns wünschen. (Fahrrad, Radio)

Wortfeld:
Mode
Sitte
Kleidung
Nachbar
Wortfamilie:
frei
wirken
herrschen
horchen

Wir erstreben gegenständliche Aussage durch sorgfältige Auswahl des Hauptwortes, des Eigenschaftswortes als Beifügung und Umstandsbestimmung.

Wir berichtigen ungenaue Darstellungen und geben ihnen die angemessene Form.

Wir suchen die dem Gegenstand eigentümlichen Kennzeichen zu bestimmen und zu benennen.

Wortgut aus dem Französischen:

Friseur - Frisör
Toilette
Foyer
Monteur
Montage
elegant
schick
famos

Auch die Mundart wurde beeinflusst:

Prumm (frz. prune) Pflaume
ranscheere (frz. ranger) ordnen
maskeere (frz. masquer) verkleiden

Musik:

<i>Es kann in Ewigkeit</i>	C-Dur Dreiklang Grundakkord; Kanon, 3stg.; Taktfreiheit; Sprachrhythmus	ML
<i>Wer sich die Musik erkliest</i>	Schwerpunktverschiebung	ML
<i>Viva la musica</i>	Kanon, 3stg.	M, ML, R, S, Sp
<i>Die Brücke von Avignon</i> (Frankreich)	Sequenz; ♪ ♪ ♪	R, Sp
<i>Die Chaussee von Montpellier</i> (Frankreich)		ML
<i>Wer will mit uns nach Island geh'n?</i> (Flandern)	g-Moll; Sequenz ♩ Rhythm. Grundmotiv ♩ ♩ ♩	ML, R

Naturkunde

In der Natur sind Umwelt und lebendige Gestalten harmonisch zugeordnet, aber bei Wanderungen haben wir erlebt, daß der Mensch in diese Ordnung eingreift.

Geschützte Pflanzen: Salweide, Knabenkraut, Teichrose
Geschützte Tiere: Eule, Muffelwild, Murmeltier, Gemse, Steinbock

Kahlschlag - Einseitige Aufforstung (Fichtenwald)

Jagd

Aussterbende Pflanzen und Tiere werden geschützt - Naturschutz und Naturschutzgebiete.

Als Folgen erkennen wir Versteppung, Wassernot und Übersäuerung des Bodens.

Schonzeit.

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Bügeleisen, Kochplatte, Heizkissen	Wärme- und Lichtwirkung des
Brotröster, elektrischer Kocher	elektrischen Stromes
Tauchsieder	
Glühlampe	Schalter
Taschenlampe	
Sicherungspatrone	Kurzschluß
Schukostecker	
Vorsicht im Badezimmer und beim	Gefahren des elektrischen Stromes
Putzen	

7. Bildungseinheit

Ehrfurcht ist der Anfang aller Menschlichkeit.

C. H. Ebbinghaus

Die geschichtliche Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert weckte über die nationalen Grenzen hinaus heilende Kräfte, die ein Europa der Freiheit und des Rechtes sichtbar machten.

Diese Freiheitsgedanken wuchsen aus christlichem Erbe; denn der Christ weiß sich aus dem Knechtsstand befreit und zum Sohn und Erben der göttlichen Fülle angenommen.

Geschichte

Die Völker Europas beschreiten in Freiheit den Weg einer politischen Neuordnung.

Freiherr vom Stein spricht mit hörigen Bauern

Bauernbefreiung

Eine Stadt darf sich selbst verwalten - Städteordnung

Freiheitlich gesinnte Männer beraten in der Frankfurter Paulskirche die Menschenrechte und die deutsche Einheit

(Schwarz-rot-gold als Nationalfarben)

In der Not des Krieges erhebt sich die Stimme der Menschlichkeit ungeachtet der Nationalität, Rasse, Religion oder politischen Anschauung.

Ein Mann schreitet über das Schlachtfeld von Solferino

Henri Dunant: Gründer des Roten Kreuzes.

Weltorganisation 1859, Genfer Konvention; Jugend-Rotkreuz

Eine Frau mahnt die Völker zum Frieden:

„Die Waffen nieder!“

Berta von Suttner versucht die Menschen für den Gedanken der Völker-
verständnis und des europäischen Staatenbundes zu gewinnen.

Pestalozzi, der Vater der Waisen.

Erdkunde

Die Alpenländer — „ein Gästehaus Europas“.

Mit einem Reisebus entlang der Großglockner-Straße zum Franz-Josefs-
Haus.

Klima, Bodenbeschaffenheit und die Höhenlage bedingen die Eigenart
der Pflanzen- und Tierwelt: Alpenseen, Eis und Schnee. Lebens- und
Vegetationszonen.

Auf Großfahrt ins Kärntnerland.

Paßstraße und Eisenbahntunnel in Österreich und in der Schweiz. In beiden Ländern starker Fremdenverkehr.

Innsbruck, Salzburg, Wien, Zürich, Interlaken.

Bergbauern, Almwirtschaft.

Menschen arbeiten in Fabriken und Industrierwerken.

Industriezweige in der Schweiz und in Österreich.

Bodenschätze in Österreich.

Stauseen in Österreich und in der Schweiz liefern Strom für Europa.

Die Schweiz - ein Klein-Europa: Deutsche, Franzosen und Italiener leben brüderlich nebeneinander.

Verteidigungsbereites Land.

Filme

F 259 Ein Alpendorf im Winter

F 91 Ein Almbrunnen wird gebaut

F 92 Almwirtschaft

Kleinbildreihe:

Eine Fahrt auf der Großglockner-Hochalpenstraße

Die Schweiz

Ganzschrift: In den Alpen

Frankfurt, Hirschgraben-Verlag.

Religion

Das Gesetz ist erfüllt in der Liebe. Wer dem Reiche Gottes als lebendiges Glied zugehört, sieht Welt und Menschen mit den Augen Gottes.

Er weiß, daß im Dienen das wahrhaft Große und Erhabene liegt.

Bibel: NT 178

Der reiche Jüngling

176

Jesu neue Lebensweissagung

184

Jesus wird von Maria gesalbt

185/1,2

Der Einzug des Messias in Jerusalem

Kat.: Lst. 73/74

Das Sakrament der Firmung

Die Mitverantwortung des gefirmten Christen für die Reich Gottesarbeit.

Das Wort

„Die sieben Ähren“

Unbekannter Dichter: Wie die Hl. Drei Könige ihre Schätze vergaßen

J. P. Hebel: Der kluge Richter

P. Zaunert:

Der Hofnarr zu Düsseldorf

„Der bunte Garten“

J. P. Hebel: Der kluge Richter

A. Strindberg: Der Durchstich des Gotthardtunnels

S. Lagerlöf: Christuslegende

H. Chr. Andersen: Das kleine Mädchen mit dem Schwefelhölzchen

H. Hümmeler: Kaiser Max besucht
Albrecht Dürer

F. W. Weber: Im November

F. W. Weber: In der Winternacht

J. P. Hebel: König Friedrich und
sein Nachbar

W. Schäfer: Ziethen

F. W. Weber: In der Winternacht

W. Bergengruen:
Kaschubisches Weihnachtslied

M. Weinhandl: Fürchtet euch nicht

Ganzschriften:

Brüder Grimm: Der Grabhügel
(Märchen vom Tode), Saarlautern, Hausen

J. Gotthelf: Das Erdbeeri — Mareili
Berlin-Grunewald, Deutsche Jugendbücherei

Sprachpflege

In unserer Muttersprache geben wir unseren Gefühlen und Wünschen Ausdruck. Sie ist die Brücke von Mensch zu Mensch. Wir achten und pflegen sie.

Wir bedenken und betrachten:

Anbetung der hl. drei Könige

Stefan Lochner

Winterlandschaft

P. Breughel

Originale und gute Reproduktionen von Kunstwerken bieten mannigfache Gelegenheiten zu Bildbetrachtung und Bildbeschreibung.

Wir beobachten sorgfältig und suchen die treffenden Ausdrücke.

Wir deuten das Geschehen und erkennen den Handlungszusammenhang.

Wortfeld:

Gemeinschaft

Einheit

Freiheit

Wortfamilie:

lieben

helfen

wählen

walten

Musik

Gegrüßet seist du, Maria, jungfräuliche Zier (Oberbayern)

Zwiegesang

W

„Wer klopft an?“ „O zwei gar arme Leut!“ (Oberbayern)

Wechselgesang

ML, R, W

Es blühen die Maien (Tirol)

M, R, W

Der Heiland ist geboren
(Oberösterreich)

3stg Satz in S 66
von Walter Hensel

S, W

Seid munter, ihr Christen
(Oberösterreich)

Ansingelied

W

Es wird auf die Bildungseinheit „Weihnachten“ für 5./6. Schuljahr verwiesen.
(S. 46)

Naturkunde

Im sonnenarmen Winter sind Bäume und Sträucher kahl - Säftestillstand, Aufspeicherung und Knospenschutz.

Die grüne Pflanze ist von Licht und Wärme abhängig.

Kräuter welken und faulen im Spätherbst. Sie werden zu Dünger. Samen sind winterfest und ruhen bis zum Frühjahr in der Erde. - Allerlei Samen werden untersucht und in der Zimmerwärme zum Keimen gebracht, andere im Freien gesät.

Eichhörnchen, Hamster, Maus - Sammler - unterbrochener Winterschlaf.

Viele Tiere finden nur dann Nahrung, wenn Pflanzen wachsen und blühen. Sie halten ihren Winterschlaf.

Insekten überwintern zum Teil im Puppenzustand.

Der Winter, eine Zeit der Auslese.

Filme:

F 367 Eichhörnchen

F 163 Igelfamilie

F 401 Im Hamsterrevier

F 468 Kleintierleben in der Sommerwiese

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:

Erkennen und Wissen:

Sonne, Mond und Sterne

Lichtquellen

Licht und Schatten

Ausbreitung des Lichtes

Tages- und Lampenlicht

Zurückwerfen des Lichtes

Spiegel

8. Bildungseinheit

Des Volkes Not werde unsere Not

Joh. H. Wichern

Die fortschreitende Industrialisierung brachte große soziale Not mit sich. Der Arbeiter wurde immer mehr seiner menschlichen Würde beraubt. Hier erkannten verantwortungsbewußte katholische Persönlichkeiten ihre Aufgabe in der Zeit. Mit heiligem Eifer schufen sie Einrichtungen, deren segensreiche Wirkung bis in die Gegenwart reicht.

Geschichte

Segen und Fluch der Maschinenarbeit —

Christliche Reformer versuchen, die immer größer werdende Not zu lindern. Nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder müssen hart unter Tage arbeiten.

Not und Hunger ziehen ein in das Haus des kranken Arbeiters.

Wandernde Handwerksburschen finden auch in der Fremde ein Heim.

(Adolf Kolping baut ein Gesellenhaus)

„Helft helfen!“

(Lorenz Wertmann gründet am 9. 11. 1897 in Köln den Caritasverband für das katholische Deutschland)

Dr. Carl Sonnenschein — der unermüdliche Großstadtpostel —, Leiter der katholischen Sozialarbeit in Berlin.

Religion

Es gilt, sich hier auf Erden im Dienste des Reiches Gottes zu bewähren, um dadurch die Herrlichkeit des Himmels nicht nur als Geschenk, sondern auch als Siegespreis zu erlangen.

Bibel: NT 187 Das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl

191,1,2 Jesu Klage über Jerusalem

192 Von der Zerstörung des Tempels und dem Ende der Welt

Kat.: 80-87 Von der Gefährdung des neuen Lebens.

Das Wort

„Die sieben Ähren“

J. M. Camenzind:

So war unsere Mutter

P. Dörfler: Der junge Don Bosco
und der Gaukler

G. Kölwel: Der letzte Gang

L. Bechstein: Der König im Bade

Fr. Rückert: Kindespflichten

„Der bunte Garten“

H. Sohnrey: Mein Elternhaus

Oldenburger Volksbote:

Eine Ohrfeige zur rechten Zeit

H. Lersch: Der Nieter

R. Guardini: Die Erkenntnis der
Sünde und der gute Wille

L. Hensel:

Selbsterforschung am Abend

H. Hesse: Jeden Abend

Ganzschrift: P. Dörfler: Der junge Don Bosco

Sprachpflege

In Arbeit und Werkstatt findet der Mensch zu bildhafter Sprache und zu eigenen Ausdrucksformen. Diese Berufssprache erscheint anderen Menschen eigenartig und fremd.

Aus der modernen Technik und aus dem Wirtschaftsleben dringen viele fremdsprachliche Ausdrücke zu uns und kommen in Gebrauch.

Wir bedenken und betrachten:

Ein kölnischer Junge schreibt an seinen englischen Freund

Die Klasse schreibt einen Begleitbrief zu ihrem Ostpaket

Die Mitteilung, besonders der Brief
Wir hören und vergleichen Briefe und erkennen die eigentümliche Stilform, die persönliche, klare und höfliche Aussage, die richtige Anrede, die mögliche Schlußform eines Briefes, Anordnung und Aufteilung (Anschrift, Ort und Datum),

die Großschreibung des Fürwortes.

Wortfeld:

Mission

Caritas

Arbeit

Wirtschaft

Handwerk

Wortfamilie:

suchen

finden

sorgen

Erweiterung des Wortschatzes durch Technik und Wirtschaft.

Fernschreiber

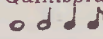

= Sprecher = sehen.

Düsenflugzeug

Rakete

Automation

Musik

<i>Fangt fröhlich an</i>	Kanon, 3stg.	M
<i>Das neue Jahr, es tritt herein</i>	$\frac{2}{4}$ Takt; Ansingelied	R
<i>Immer strebe zum Ganzen</i>	Melodiebögen Vorsänger — Chor	M, Sch, Sp
<i>Der Winter ist ein rechter Mann</i>	Sequenz; verschiedene Intervalle	R
<i>Ach, bitterer Winter</i>	Moll; 3stg. Satz in M 47 und Sch 26 von Karl Marx	M, ML, R, S, Sch, Sp
<i>Jedem Tagwerk frohe Kraft</i>	Quintsprung; Modulation F-Dur — d-Moll, 2stg. Satz von Hans Kulla	L
<i>Bona nox</i>	Kanon, 4stg. Oktavsprung, Quintsprung Notenwerte 	M
<i>Dunkel die Wälder (Finnland)</i>	d-Moll; Dreiklang	ML
<i>Ich habe eine Weidenpfeife (Finnland)</i>	d-Moll; Sekundentolge	
<i>Lieder für europäische Begegnung Möseler</i>		
<i>Ich bin der junge Hirtenknab (Finnland)</i>	D-Dur; Auftaktform und Motiv	ML, S
<i>Der Tanzbodenkönig (Polen)</i>	d-Moll; Sequenz; Rhythm. Grundmotiv 	Sp
<i>Dämmerung bricht jetzt herein (Ungarn)</i>	a-Moll; Rhythm. Gestaltformen	ML

Erdkunde

Weite Ebenen - riesige Wälder - mächtige Ströme

Polen, baltische Länder, Rußland

Polen - ein Bauernland

Weite Sandflächen und fruchtbare Lössböden füllen die polnische Tiefebene

Die feuchten Böden auf dem baltischen Landrücken zwischen Sümpfen und Mooren, Wiesen und Weiden eignen sich vorzüglich zum Flachs-anbau. Bei Finnen und Lappen im Land der tausend Seen.

Gewaltige Ströme durchziehen die schwarze Erde des russischen Tafellandes und verbinden Norden und Süden.

In Gruben und Werken des Urals

Bodenschätze: Donezbecken, Industrie: Leningrad und Moskau.

Film: F 66 Der Flachs — Ernte und Aufbereitung.

Naturkunde

Der Mensch steht über allem Lebendigen in der Ordnung der Geschöpfe.

Sein aufrechter Gang unterscheidet ihn schon äußerlich vom Tier.
Er ist eingeordnet in die Gesetzmäßigkeit der Natur.

Das Zusammenspiel von Knochen, Bändern und Muskeln ist sinnvoll wie alles Geschaffene.

Der Knochenbau des Menschen.

Die Gelenke verbinden die Knochen beweglich miteinander.

Die Muskeln bewegen die Knochen.

Filme:

F 177 Röntgenfilm III: Schultergürtel

F 178 Röntgenfilm IV: Ellenbogengelenk und Gelenke der Hand

F 179 Röntgenfilm V: Kniegelenk und Gelenke des Fußes

Bildreihen:

Wir entdecken unseren Körper: Knochen, Muskeln, Haut und Zähne

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte: Erkennen und Wissen:

Autohupe, Glocke, Musikinstrumente

Schallquellen

Straßenlärm, Startpistole

Die Luft als Schallträger

Blitz und Donner

Geschwindigkeit des Schalles und des Lichtes

Echo

Zurückwerfen des Schalles

Rechenanlässe

Achtstündige Arbeitszeit; Abzug vom Lohn;

Invalidenversicherung: $\frac{1}{3}$ der Arbeitgeber
 $\frac{2}{3}$ der Arbeitnehmer.

Krankenkasse: $\frac{1}{2}$ der Arbeitgeber
 $\frac{1}{2}$ der Arbeitnehmer.

9. Bildungseinheit

Wenn jeder dem andern helfen wollte, wäre allen geholfen

M. von Ebner-Eschenbach

„Aus den national-staatlichen Trümmern erhebt Europa sich und wächst heran zu einer Gemeinschaft, die ein einigendes Band um alle Glieder seiner Völkerfamilie legt. Wir haben die ersten politischen Stufen gelegt, über die wir dem gesetzten Ziele zustreben können. Ich bin überzeugt, daß wir dieses Ziel erreichen werden, wenn wir nie die große Lehre der Geschichte unserer Tage vergessen: Daß jeder Bürger eines unserer nationalen Staaten auch ein Europäer ist und gegenüber Europa ebenso Aufgaben hat wie gegenüber seinem nationalen Vaterlande.“

Dr. Konrad Adenauer

(Aus dem Geleitwort des Bundeskanzlers in „Europa aeterna“, Band I, 11. Aufl., Zürich 1958, S. IX und X)

Geschichte

In furchtbaren Bruderkriegen reift der Entschluß zur Einigung Europas.

Erstarrte Fronten — Hunger in der Heimat
Erster Weltkrieg

Fridtjof Nansen — das Gewissen Europas

Elsa Brandström — der Engel von Sibirien

Not und Tod kamen über Familien und ganze Völker
Nationalsozialismus — Zweiter Weltkrieg

Die Menschen aus aller Welt heilen die Wunden des Krieges.
Bernadotte, Hoover, Marshal, Pater van Straaten, Quäker

Erdkunde

Europa wächst zusammen.

An vielen Stellen Europas fand der Mensch Bodenschätze.
Fundgebiete und Siedlungen

Wasser arbeitet für den Menschen

Wasserkraftwerke und ihre Bedeutung für die Wirtschaft

Das dichte Verkehrsnetz bringt die Völker Europas immer näher zusammen

Eisenbahn, Straßen- und Luftwege, Flüsse und Kanäle

Aus den landwirtschaftlichen Überschußgebieten rollen Züge und Lastwagen mit Getreide, Gemüse und Obst in die Industriestädte Europas.

Lage und Begrenzung der Überschußgebiete

Der Anfang der europäischen Verbundwirtschaft

Montanunion

Film : F211 Mit dem Fährschiff nach Schweden

Religion

Unsere Aufgabe in dieser Zeit ist es, das Zeichen Christi, die Liebe, in die Gemeinschaft hineinzutragen. Die Apostelgeschichte berichtet von der ersten Christengemeinde: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele . . . Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des Herrn Jesu, und reichliche Gnade ruhte auf ihnen allen.“ (Apg. 4, 32, 33)

Der Friede in Europa, der Friede in der Welt ist nur dann gesichert, wenn die Christen aus allen Ländern freudig, tapfer und im Bewußtsein der göttlichen Hilfe Jesu Gebot der Liebe erfüllen und das Zeichen Christi zum einigenden Symbol der Menschheit erheben.

Bibel: NT 194 Das Gleichnis von den Talenten

195 Jesu Rede vom Weltgericht

202 Der Prozeß Jesu

203 Kreuzigung und Tod Jesu

204 Die Grablegung Jesu

Kat.: Lst. 88-90 Von den Standessakramenten

Sprachpflege

Die Rationalisierung und die Beschleunigung des Lebenstempos der modernen Zeit haben unsere Sprache beeinflusst. Das zeigt sich in den mannigfaltigen Abkürzungen aus Politik und Wirtschaft, die vielfach für ganz Europa und die westliche Welt verbindlich sind: EWG, NATO, UNESCO.

Wir bedenken und betrachten:

Übersicht über die Stilarten und
Herausstellen der Stilmerkmale.

Wir bestimmen einzelne Darstellungen nach ihrer Stilart

Gegenüberstellung an Beispielen:

Ich erzähle einem Engländer eine Rheinsage

Nacherzählung

Eine Sommerreise durch Österreich

Erlebniserzählung

Wortfeld:

Krieg

Friede

Verkehr

Wortfamilie:

heilen

schließen

achten

Naturkunde

Der Kopf des Menschen in seiner Schönheit und Eigenart

Die Organe des Kopfes:

Unser Auge

Unser Ohr — Gehör- und Gleichgewichtsorgan

Unser Riechorgan

Die Mundhöhle — Der Zahnarzt plombiert einen Zahn.

Bildreihen:

Wir entdecken unseren Körper, Sinnesorgane

Aus dem Leben unserer Zähne

Die Zähne und ihre Pflege

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte: Erkennen und Wissen:

Grundwasser, Wasserbehälter,

Verbundene Röhren

Wasserturm, Springbrunnen,

Spülbecken, Geruchverschlüsse,

Lösefähigkeit des Wassers

Kaffeekanne, Wasserleitung,

Zucker- und Salzwasser

Mineral- und Gemüsegewässer

Filter, Reinigung des Wassers

Kaffeefilter

Würfelzucker im Kaffee

Haarröhrchenwirkung

Bodenfeuchte

Rechenanlässe

Anteile der einzelnen Länder an der Gesamtwirtschaft Europas — Prozentrechnung. Die europäische Wirtschaft im Vergleich mit der Weltwirtschaft. Beispiel: Stahlbereitung.

Bildnerisches Gestalten:

Die Gestaltungsthemen verbleiben weiter im Bereich des Staunenswerten und Abenteuers.

Eulenspiegels Liste und Streiche.

Von den Bürgern der Stadt Schilda.

Aus den Sagen Rübezahls.

Von Kämpfen mit Drachen und Ungeheuern.

Grafisches Gestalten:

Kunstschrift

Einschulung: Blockschrift mit der Redisfeder.
Schmuckblattgestaltung mit Schrift und Randleisten.

Schwarz-Weiß-Technik: Schlüsselbund / Dosen.

Absprengtechnik: Obstschale.

Monotopie: Jung-Siegfrieds Kampf mit dem Drachen.
Hochwasser.

Dekoratives Gestalten:

Papiermosaik

Papierklebarbeiten (Kollagen)

Musisches Werken:

Dem 6. Schuljahr ist das Arbeiten und Gestalten mit Holz vorbehalten.
Die Einführung erfolgt im Rahmen der Werkgrundlehre.

A) Leichte Holzarbeiten. Schneiden und Beschnitzen von Astholz, Rinde und Borke, Vierkantstäbe usw.

aus Astholz zu Tieren, Hirten.

aus Borke zu Schiffchen.

aus Zierkantstäben zu Ringwurfstäben.

B) Formgebung durch:

1. Schneiden / Sägen mit Messer, Laubsäge, Feinsäge, Fuchsschwanz, Handsäge.

2. Holzbearbeitung durch Raspeln, Feilen, Schleifen, Hobeln, Bohren, Schnitzen.

3. Holzverbinden durch Nageln, Leimen, Verschrauben, Überplatten und Fingerzapfen.

4. Schmücken durch Wachsen, Beizen, Bemalen.

C) Vorhaben:

1. für Sperrholz: Hampelmänner / Krippenfiguren / Kerzenständer.

2. für Fichte / Tanne: fahrbares Spielzeug, Auto / Wagen / Eisenbahn.

3. für Pappel / Lindenholz: Puppenköpfe fürs Kasperletheater / Brieföffner / Löffel / Schalen.

4. für Astholz: Schafe / Kühe / bespannte Wagen.

5. Kanthölzer beschnitzen, bemalen (für Ringwurfstäbe).

Pappe- und Papiergestaltung:

Geritzte Kästen mit festem und losem Deckel.
Martinsfackel. Bilderbuch.

Stroh und Bast: Gemeinschaftsarbeit.

Zoo mit Basttieren / Marktszene / Weihnachtssterne aus Stroh / Strohmosaik / Bastdeckchen.

Ton: Aufbaukeramik aus Tonwülsten und Platten:

Aschenbecher, Vasen, Leuchter.

Tiere, Schafe.

Krippenfiguren.

Glas: Kleben von bunten Gläsern (Kathedralglas) auf Klarsichtscheibe.
Fische, Vögel, Blumen.

Bildbetrachtung:

1. Die Kunst der vorgeschichtlichen Kulturen:
Höhlenmalereien von Altamira und La Lascaux,
Felsbilder Europas.
2. Die Kunst der frühen Hochkulturen:
 - a) Hethiter
 - b) Ägypter
 - c) Nomaden
 - d) Naturvölker
 - e) Inkas und Azteken.
3. Buchmalerei: Irische, Ottonische. Kodex Aureus.

Siebentes / achtes Schuljahr

Mensch — Welt — Gott

In die Gemeinschaft von Familie, Heimat, Volk und Vaterland hineingeboren, erfährt und erlebt der junge Mensch sich und den Mitmenschen im Wachsen und Reifen. Er wird durch das Vorbild kraftvoller Persönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart wesentlich geformt.

Bereitschaft und Verantwortungsbewußtsein wachsen in ihm und geben ihm Motive und Impulse zu eigener Lebensgestaltung.

Erster Jahreskreis

1. Bildungseinheit

„Nimm die Welt willfährig hin und mit hellem Mut, weil ja Liebe sie entwarf bis zum ärmsten Keim, nichts ist, was dich schrecken darf, und du bist daheim.“

W. Bergengruen

Der junge Mensch wird sich seiner Umwelt und des eigenen Ichs immer mehr bewußt. Er fragt nach dem Ursprung und Ziel des Lebens, nach dem Anfang der Erd- und Menschheitsgeschichte.

Vielfache Verbindungen führen über die Heimat hinaus und zeigen Menschen und Landschaften, Völker und Erdteile in ihren eigentümlichen Lebensbereichen.

Die irdische Heimat ist Gleichnis der ewigen Heimat und auf diese hingedordnet. Der im Diesseits lebende Mensch erkennt seinen Platz in der Ordnungswelt, die Christus wieder hergestellt hat.

Erdkunde

Aus der Heimat in alle Welt

In . . . Tagen mit der Lufthansa um die ganze Erde

Warenladungen rollen in alle Länder der Erde

Film:

F 155 Talbildung

F 217 Entstehung von Eisbergen

Das ist unsere Erde

1. Ursprung, Alter und Gestalt
2. Gestaltende Kräfte: Vulkane, Hitze, Kälte, Wasser, Wind, Faltungen und Einbrüche
3. Der Mensch teilt die Erde ein: Das Gradnetz. Er ordnet die Landmassen in sechs Kontinente

Geschichte

Auf den Spuren der ersten Menschen in unserer Heimat.

Götter- und Aberglaube im heimätlichen Brauchtum.

Römer und Germanen begegnen sich am Rhein: Ein Volk lernt vom andern.

Erste Zeugen des Christentums in unserer Heimat (Maternus, Geleon, Ursula).

Das Erbe der Antike: Geist und Schönheit im Griechentum, Recht und Ordnung im Imperium Romanum werden überhöht durch die Verkündigung der Heilslehre Christi, durch das Evangelium der Liebe

Künder, Zeugen und Lehrer:
Petrus, der Fels
Paulus, der Streiter Gottes
Ambrosius, der furchtlose Bischof
Augustinus, das unruhige Herz

Längsschnitt:

Die geschichtlichen Zeitalter

Gemeinschaftskunde

Gott hat dem Menschen Rechte gegeben, die ihm niemand nehmen darf. Die Geschichte der Menschenrechte bis zu den Grundrechten des Bonner Grundgesetzes.

Die „Menschenwürde“ ist unantastbar (GG Art. 1—18).

Der Mensch ist auf die Gemeinschaft angewiesen. Sie sorgt
für seine Ernährung
für seine Wohnung
für seine Gesundheit
für seine Ausbildung
für seine Sicherheit

Religion

„Gott hat den Menschen wunderbar erschaffen“ und ihm als Lebensraum das Paradies bereitet. Durch die Ursünde aber fällt der Mensch aus der Gottesnähe des Paradieses und tritt in ein Leben des dauernden Kampfes auf dieser Erde. Erst durch den verheißenen Christus soll dieser Kampf beendet, der Mensch „noch wunderbarer erneuert“ und endlich heimgeholt werden zum Vater.

Bibel

Nach dem Fuldaer Plan kommt es bei dieser letzten Wiederholung AT darauf an, „die Heilsgeschichte, die Vorbilder Christi und die Messianischen Weissagungen so zu betrachten, daß Christus als Mittelpunkt des AT erscheint“.

- Lekt. 1 Die Schöpfung — das Werk Gottes
2 Die Stammeltern im Paradiese
3 Sündenfall, Fluch und Verheißung
4 Kain und Abel — der erste Brudermord
5 Die Sintflut — Strafgericht und Erbarmung Gottes
6 Gottes Bund mit Noe und der neuen Menschheit
7 Die Söhne Noes
8 Der Turmbau zu Babel

(Neue Bibel in Verbindung mit den Psalmen).

Bildbetrachtung: Michelangelo: Erschaffung des Adam

Akzentsetzung in der Perikopenstunde:

Christus hat uns durch sein Erlösungswerk die ewige Heimat wiedergeschenkt.

Katechismus

Die Lehre von der Gnade, den Sakramenten, besonders von den Lebenssakramenten der Buße und des Altars und vom Gebet.

Lst. 16 Gott hat die Welt erschaffen

6 Gott gibt sich durch die geschaffene Welt zu erkennen

91 Die Schöpfungsordnung in der Welt

Seit dem Sündenfall ist die Taufe notwendig, um in die ewige Heimat eingehen zu können:

Lst. 62 Die Spendung der Taufe

63 Die Taufe ist die Quelle des neuen Lebens

Der Teufel versucht immer wieder, Gottes Ordnung zu stören und den Menschen von seinem ewigen Ziele abzubringen. Christus aber baut ihm im Sakrament der Buße stets neu die Brücke zum Vater:

Lst. 80 Die Versuchung

81 Die Todsünde

82 Die läßliche Sünde

83 Die Tugend der Buße

84 Das Sakrament der Buße

Das Wort

Die Sieben Ähren:

W. Bergengruen: Sämannslied

J. Boßhart: Hans Urech

J. v. Eichendorff: Frühlingsgruß

T. Fontane: Archibald Douglas

J. P. Hebel: Der Schneider von Pensa

J. Ponten: Deutsche an der Wolga

Fr. Schrönghamer-Heimdal: Der ewige Acker

A. Stifter: Der Bauernbub kehrt als Arzt in die Heimat zurück

Volksgut: Osterfreude

G. v. Le Fort: Die Kirche spricht

Der Bunte Garten:

Unbekannt: Osterhymnus

J. v. Eichendorff: Frühlingsgruß

Volksgut: Beherzige

M. E. Eschenbach: Auf großer Fahrt

J. Kneip: Der Pflüger

A. Winnig: Vom Sonntag

J. v. Eichendorff: Sonntag

R. Guardini: Der Morgen

W. Raabe: Jubilate

W. Bergengruen: Christus in der Schöpfung

H. v. Bingen: Pfingsthymnus

L. v. Strauß u. Torney: Die Tulipan

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

„Archibald Douglas“ als Ballade

„Der ewige Acker“ als epische Erzählung

Eine Szene aus einem Schauspiel

Wir sorgen uns um eine ausführliche Nächerzählung, bemühen uns um eine treue Wiedergabe von Inhalt und Gehalt.

Wir finden den Erzählkern und erzählen wesentlich nach.

„Ein Fahrtentagebuch“

Erlebnisegebundene Erzählungen (gruppenweise) mit ansprechender Themenstellung, die sich auf reiche persönliche Erfahrung und Beobachtung stützt. Wir bemühen uns, den Zuhörer mit unseren Erlebnissen überzeugend vertraut zu machen.

Wir bedenken die Stilformen großer Erzähler und suchen nach auffallenden Stilmerkmalen. (einfache Herausstellung des Eigenartigen).

Wortfamilie:

Leben, blühen, wachsen, Heimat-Welt

(nach Sinnzusammenhang)

Wortfeld:

fahren, fremd

Das Zeitwort

des Handelns, des Geschehens und der Bewegung

Einführung in Zeitformen:

Tatform — Leideform

Wirklichkeit — Möglichkeit

Das gut gewählte Zeitwort im Satz

Die Satzreihe in ihrer Anordnung und Wirkung

Musik

Weisungen für das 7. und 8. Schuljahr

Festigen, Ausbauen und Vertiefen der gewonnenen Grundlagen

Abschluß der Elementarlehre

Hinweise auf den Quintenzirkel

Bezeichnung der diatonischen Reihen III,6 IV,1 V,5 (1. Jahreskreis)

III,4 IV,4 (2. Jahreskreis)

Weitere Pflege des Volksliedes auch durch mehrstimmiges Singen:

I,4 (1. Jahreskreis); II,3 III,3 (2. Jahreskreis)

Neue Gemeinschaftslieder, neue Sing- und Spielmusik von Knab, Lang, Marx, Rohwer, Lahusen, Gneist, Bresgen, Wolters usw.

Lieder in erweiterter Tonalität (Hindemith — Wir bauen eine Stadt)

Wo möglich kleine polyphone Sätze alter und neuer Meister (Praetorius, Lassus, Pepping, Distler usw.)

Lieder der benachbarten Länder (Völker)

(Siehe: Lieder für europäische Begegnung, Mösel-Verlag, und Liedgut 6. Schuljahr)

*Kleine Musikformen: Motiv, Sequenz, Entsprechung,
Wiederholung, Umkehrung, Liedform,
Thema, Variationen*

Von der kleinen zur großen Form:

*Kirchenlied, Kantate, Passion, Oratorium
Volkslied, Kunstlied, Singspiel, Oper (Operette)
Tanz- Tanzlied, Suite, Sonate, Sinfonie*

Die menschliche Stimme

Instrumentenkunde

Aus der Geschichte der Musik

Altertum (Mittelmeerraum, nordischer Raum)

Mittelalter (Gregorianik, Minne- und Meistersang, Volkslied)

Meister des Barocks: Bach, Händel

Meister der Klassik: Haydn, Mozart, Beethoven

Meister der Romantik: Weber, Schubert Schumann, Brahms

Musik der Gegenwart

Die Bedeutung unserer Musik in der Welt

Von der verbindenden Macht der Musik

Literaturhinweise:

- | | |
|--|-----------------------------|
| 1. <i>Musik in der Schule B. V
Musikkunde
Kraus / Oberborbek</i> | <i>Mösel</i> |
| 2. <i>Musik im Leben B II
Heer/Rabsch</i> | <i>Diesterweg</i> |
| 3. <i>Der Meister Töne und Weisen
F. Herzfeld</i> | <i>Deutscher Verlag</i> |
| 4. <i>Singt und spielt
D. Stoverock</i> | <i>Velhagen und Klasing</i> |
| 5. <i>Die Pflege der Kinderstimme
P. Nitsche</i> | <i>Schott B 120</i> |

Musikbeispiele

*„Kleine Musikschule in Beispielen
LPEM 19361 / 62 / 63 / 64 / 65
Schwan-Verlag, Düsseldorf*

Musik im Altertum
Ihre kultische und magische Bedeutung

Mittelmeerraum:

1. Bildliche Darstellungen berichten vom Musikleben im alten Ägypten
2. Die Bibel berichtet über die Musik der Hebräer
(David, Musik beim Tempeldienst, Psalm)
3. Musik bei den Griechen

Platon: „Beruht nicht das Wichtigste in der Erziehung auf der Musik, weil Rhythmus und Melodie in das Innere der Seele hineinschlagen und sich auf das kräftigste einprägen?“



Nordischer Raum:

Gräberfunde, Münzen und bildliche Darstellungen berichten über die Musik der Germanen.

Instrumente der Steinzeit: Rasseln, Klappern, Trommeln, Knochenflöten

Instrumente der Bronzezeit: Luren

ML II

<i>Über ein Kleines, dann taut der Wind</i>	$\frac{9}{8}$ $\frac{6}{8}$;  Auftakt	R
<i>Nun grüßen wir den jungen Tag</i>	Kanon, 2 stg.; c' — f"	ML, R, S
<i>Die beste Zeit im Jahr ist mein</i>	 Auftakt im $\frac{4}{4}$ Takt; Zwei Melodien gebräuchlich	L, M, ML, R, S, Sp
<i>Frisch auf in's weite Feld</i>	2 stg. Satz in Sch 47 von Günter Bialas	R, Sch, Sp
<i>Den Ackermann soll man loben</i>	freier Rhythmus; $\frac{5}{4}$ Takt	L, M
<i>Von Meer zu Meer</i>	Kanon, 2 stg.	S
<i>Ich will den Herrn loben</i> (G. Ph. Telemann)	Kanon, 3 stg.	M, ML, R

Naturkunde

Die Naturkunde in den beiden Jahreskreisen der Oberstufe hat eine doppelte Aufgabe:

Wir erweitern unsere Erkenntnisse vom Ordnungsgedanken in der Natur.

Wir lernen neue Baupläne und Ordnungsprinzipien kennen, sehen ein, daß sogar das scheinbar Schädliche in der Gesamtheit des Lebendigen seinen Sinn hat.

Wiese — Acker

Gräser: Wildwuchs und seine Bedeutung in der freien Natur

Edelgräser: Getreide — Kurze Morphologie

Schädlinge des Getreides:

Mutterkorn — Medikament

Pilze, Pflanzen ohne Blattgrün — ihre Ernährung und ihre Fortpflanzung durch Sporen

Kräuter am Ackerrand

Unkraut — Heilkraut

Die vielfältigen Gestaltungsformen und Anordnungen der Blätter — Hirtentäschel, Brombeere, Möhre, Brennessel. An sonnigen Steilhängen: Fett-
henne, Mauerpfeffer.

Blattform, Blattstellung und Blattsitz sind Merkmale für die Pflanzenbestimmung.

Bildreihen:

Lebensgemeinschaft Wiese

Getreide, Wiese und Weidegräser

Pflanzliche Schmarotzer und Halbschmarotzer

Heilpflanzen

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:

Gewicht des Wassers

Wasserdruck

Zunahme des Wasserdruckes mit der Wassertiefe

Körper sind im Wasser leichter als in der Luft

Schwimmen, Schweben, Sinken

Rechenanlaß: Artgewicht.

Erkennen und Wissen:

Volumen: $1 \text{ dm}^3 = 1 \text{ l Wasser}$

Gewicht: $1 \text{ dm}^3 = \text{Wasser wiegt } 1 \text{ kg}$

Spez. Gewicht des Wassers als Vergleichsgewicht

Spez. Gewicht = $\frac{\text{Gewicht}}{\text{Volumen}}$

Druckmaß: 1 kg/cm^2

Bodendruck

Bodendruck = Aufdruck

Auftrieb

Auftrieb und spez. Gewicht des eingetauchten Körpers

Aus dem lebenspraktischen Unterricht

Die Frau und Mutter gestaltet die Wohnung zu einem Heim.

(Wohnungseinrichtung, Wohnungspflege, echte Heimgestaltung, der gedeckte Tisch, gute Tischsitten, das gemeinsame Tischgebet)

Zum ersten Male in der Schulküche. Wir besichtigen die Einrichtung, lernen Gegenstände richtig benennen und handhaben.

Wir vergleichen die Schulküche mit unserer Küche daheim.

BF 122 Der schön gedeckte Tisch

2. Bildungseinheit

„Halt deinen Leib in Ehren, er ist ein edler Schrein, in dem das Bildnis Gottes soll aufbewahrt sein“

Angelus Silesius

Wie der Landmann seinen Acker bestellt, auf daß er reiche Frucht trage, so muß auch der junge Mensch um sein eigenes Wachsen und Reifen besorgt sein.

In harmonischem Wechsel von Arbeit und Ruhe, Anspannung und Entspannung, entfaltet sich das junge Leben.

Naturkunde

Unser Körper ist ein Geschenk Gottes. Er ist gut und sinnvoll in seinem Aufbau und seiner Entwicklung. Wir pflegen ihn und handeln nicht der Natur zuwider.

Richtige Ernährung:

Der moderne Lebensstandard verführt zu falscher Ernährung.
(Tierische Fette belasten den Kreislauf. — Pflanzliche Kost ist gesund).

Rohes Gemüse und Obst — gedämpfte und gekochte Speisen (zerkochte Speisen)

Wir lernen die wichtigsten Nahrungsmittel und Nährstoffe kennen: Fleisch, Obst, Gemüse, tierische Fette (Butter, Fleischfett, Schmalz), pflanzliche Fette (Ol, Margarine, Pflanzenfett), Kartoffel, Brot, Kohlehydrate, Fette, Eiweiß, Vitamine, Kaloriengehalt.

Geregelte Mahlzeiten — ruhige Mahlzeiten

Kleidung und Wohnung

Schädigung durch Gifte

Sport und Spiel mit Maß und Ziel

Vom ausreichenden Schlaf

Vorbeugen und Heilen — Abhärten und Üben

Die angegebenen Themen werden für die Mädchen im lebenspraktischen Unterricht des 7. und 8. Schuljahres wieder aufgegriffen und erfahren dort die notwendige Erweiterung und Vertiefung.

F 387 Denk an Deine Gesundheit,
Rolf!

Der Alkohol und seine Wirkungen

Bildbetrachtung:

Diskobol von Myron (griechische Plastik)

G. Kolbe: Tänzerin

Gemeinschaftskunde

Staatliche und kommunale Hilfe für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung.

Staat und Gemeinden bauen Schulen, Turnhallen, Sportplätze, Schullandheime, Jugendheime, Krankenhäuser

„Jugendschutzwochen“ in unserer Stadt (Film, Alkohol, Nikotin, Tanz)

Das gute Buch — statt Schmutz und Schund

Der Jugendherbergsverband

Der Landesjugendplan

Rechenanlaß: Prozentrechnung, Schaubild, graphische Darstellung
(statistisches Jahrbuch)

Aus dem lebenspraktischen Unterricht

Von der Bedeutung der richtigen Ernährung. Die wichtigsten Nährstoffe. Nutzpflanzen und Haustiere als Nährstoffspender. Das Wasser als Lebensmittel. Vom Wassergehalt unserer Nahrungsmittel. Eigenschaft des Wassers bei der Nahrungszubereitung.

Wir kochen Suppen. Grundrezepte für Suppen.

Gemüse und Obst als Mineral- und Wirkstoffspender.

Die Bedeutung der Mineralstoffe und Vitamine für die Pflanze und für den menschlichen Körper.

Keine Hauptmahlzeit ohne Gemüse und Obst.

Wir bereiten Gerichte aus rohem und gekochtem Gemüse und Obst.

Garmachungsarten: Dünsten, Dämpfen, Ziehenlassen, Kochen.

Grundrezept für Salatmarinade und Mehlschwitze.

Regeln für die Erhaltung der Mineralstoffe und Vitamine bei der Zubereitung.

F 348 — Unser Gemüsegarten. F 382 — Orangen und Zitronen aus Sorrent. F 187 — Bananenernte im tropischen Afrika.

Religion

Alles Wachsen und Reifen vollzieht sich langsam und still. Auch der neue Heilsplan Gottes verwirklicht sich nur ganz allmählich und stufenweise.

Bibel

Mit der Berufung des Abraham setzt Gott einen neuen Anfang für das Wachsen des Gottesreiches unter den Menschen:

Lekt. 9 Die Berufung Abrahams

10 Das Opfer des Melchisedech

11 Gottes Bund mit Abraham

14 Die Glaubensprobe Abrahams

- 17 Der väterliche Segen Isaaks
- 18 Jakobs Flucht nach Mesopotamien
- 19 Jakobs Heimkehr
- 29 Jakobs und Josefs Tod

Akzentsetzung in der Perikopenstunde:

Wir müssen das in der Taufe empfangene göttliche Leben entfalten und pflegen.

Katechismus

Leib und Leben haben wir von Gott erhalten. Ihm sind wir Rechenschaft darüber schuldig. Auch für das Wachsen des übernatürlichen Lebens, das uns in der Taufe keimhaft geschenkt wurde, sind wir vor Gott verantwortlich.

- Lst. 114 Unser Leib und unser leibliches Leben
- 115 Unsere geistigen Anlagen und Fähigkeiten
- 42 Durch den Heiligen Geist werden wir erleuchtet und gestärkt
- 2 Die Kirche ist die Hüterin und Lehrerin unseres Glaubens
- 54 Die Kirche spendet die heiligen Sakramente
- 73 Die Spendung der Firmung
- 74 Die Gnade der Firmung
- 87 Das Sakrament der Krankensalbung

Das Wort

Die Sieben Ähren:

- V. Erath: Unser Kastanienbaum
- E. Claes: Pfarrer Campens
- P. Dörfler: Fronleichnam bei uns daheim
- J. v. Eichendorff: Mondnacht
- J. Linke: Der Wald und seine Kinder
- C. F. Meyer: Säerspruch
- G. Sava: Meine gewagteste Operation

Der Bunte Garten:

- E. Mörike: Gebet
- W. Bergengruen: Die Meise
- P. Dörfler: Wieder daheim
- E. Peisson: Die Spinne Dorothee
- T. Schnack: Der Falter
- T. Storm: Abseits
- M. W. Hünemann: Pélé ist tot
- F. J. Weinrich: Die Berufung eines Knaben

Ganzschriften:

- Weber, Friedrich Wilhelm, Dreizehnlinden
- Bochum: Kamp (Deutsche Gaben)
- Weber, Friedrich Wilhelm, Goliath
- Kaldenkirchen: Steyler Verlag
- Eichendorff, Josef von, Aus dem Leben eines Taugenichts

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Wie erhalte ich mich leistungsfähig?

Wie ich mich abhärtete

Über das Verhältnis von Arbeit und Ruhe, Anspannung und Schonung

Wichtige Gesundheitsregeln

Über das Sonntagsspiel unserer Oberliga

Wir erstellen Berichte (gegenstandsgebunden -Sachbeschreibung- u. vorgangsggebunden) nach Stichworten (Stundenbericht) und achten auf die sachliche Form, die Nebensächliche wegläßt.

Wir berichten über Arbeitsvorgänge (im Garten, beim Werken und Basteln, beim Nähen und im Haushalt)

Wir lesen Berichte aus der Tageszeitung (Lokalberichterstattung) und allgemeine Bekanntmachungen

Wir formen Sachberichte in Erlebnis erzählungen (Erlebnisberichte) um

Wortfamilie:

heilen

Wortfeld:

gesund — krank

Allgemein geläufige Wörter aus der Heilkunde:

Medizin, Therapie, Rezept, Diagnose...

Bekannte Heilkräuter: Schirlingskraut, Pfefferminz (Namenskunde)

Das treffende Beiwort

Wir ersetzen gebräuchliche und abgegriffene Eigenschaftswörter


Die richtige Steigerung

Das Satzgefüge (einfache Form)

Musik

„Das älteste, echtteste, volkstümlichste und schönste Organ der Musik ist die menschliche Stimme“ (Richard Wagner)

1. Die Stimmlippen als Tonerzeuger
Der Atem als Schwingungserreger
Rachen-, Mund- und Nasenraum, Stirnhöhle, Brustraum und Körper als Resonanzraum
2. Vom richtigen Atmen
3. Die Kinderstimme entwickelt sich zur Stimme des Erwachsenen.
Ich pflege meine Stimme
4. Die Stimmgattungen: Sopran, Alt, Tenor, Baß
Nitsche, Paul, Die Pflege der Kinderstimme
Mainz: Schott (Bausteinreihe B 120)

<i>Die helle Sonn leucht jetzt herfür</i>	$\frac{3}{2}$ $\frac{6}{4}$ Takt; 2 stg. Satz in ML 3 und R 3 von Edgar Rabsch	L, M, ML, R
<i>Wenn der Linden Düfte wehen</i>	Sommertanz	R
<i>Durch Feld und Buchenhallen</i>	$\frac{4}{8}$ Takt; A—B	M
<i>Ich hab mir mein Weizen</i>	Rhythm. Grundmotiv  Echo	L
<i>Ha-ha-ha!</i>	Kanon, 3 stg.; Drei- klangsumkehrung	ML, R, S
<i>Wer mit dem Leben spielt</i>	Kanon, 3 stg.	M
<i>Weiß mir ein Blümlein blaue</i>	Synkope; A—A—B—A; 2 stg. Satz in S 82 von Fritz Jöde	L, M, S

Erdkunde

Der Lebensraum des Bauern

- Der deutsche Bauer: Formen der Landwirtschaft in Deutschland
- Deutsches Ackerland in den Gebieten jenseits von Oder und Neiße unter fremder Verwaltung
- Weizen aus Kanada
- Der Reisbauer in Asien
- Maisanbau in Mexiko
- Der primitive Hackbauer in Afrika
- F 324/25 Negerleben in Nigeria
- F 110 Maisernte in Mexiko
- F 105 Auf einer Hazienda in Mexiko
- F 383 In einem Negerdorf

Rechenanlässe

Prozentrechnung, Schaubild, graphische Darstellung

Geschichte

- Neue Reiche entstehen auf europäischem Boden (Völkerwanderung)
- Das christliche Abendland festigt seine Stellung
in der Abwehr der heidnischen Hunnen
in der Auseinandersetzung mit dem Islam (Tours, Poitiers)
durch christliche Sendboten (Bonifatius, Suitbert, Lioba)
- Der heilige Benedikt
- Rechtsprechung und Lehnswesen im Reiche Karls des Großen (Einfluß des römischen Rechtes)
- Ganzschrift:
Von der Vorgeschichte bis zur Ritterzeit
- Frankfurt: Hirschgraben
- Kulturgegeschichtlicher Längsschnitt: Vom Sammler zum freien deutschen Bauer

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Saugheber, Füllfederhalter, Stechheber, Pumpen Öffnen eines Weckglases	Einseitiger Luftdruck
Flüssigkeitsbarometer	Gleichgewicht zwischen Luftsäule und Wassersäule, Luftsäule und Quecksilbersäule
Luftdruckansagen, Barometerstände, Wetterkarten	Druckmaß der Luft: 1 Atmosphäre Barometerstand: 1 mm Quecksilbersäule = $1,3 \text{ g/cm}^2$ 1 Millibar = 1 g/cm^2
Dosenbarometer	Abnahme des Luftdruckes mit der Höhe

3. Bildungseinheit

„Wenn Du nicht weißt, wo es bei Dir fehlt, dann miß Dich an großen Menschen“.
Clemens Tilmann

Alles Wachsen drängt zur Blüte und Reife. Der Mensch strebt zur Erfüllung seines Wesens in der Persönlichkeit. Staunend und bewundernd stehen wir vor den Zeugen morgen- und abendländischen Geistes.

Wir betrachten Leben und Werk großer Menschen und erleben und erkennen, wie groß und vielfältig ihr Vorbild ist.

(In Eigenarbeit einzelner Gruppen treten die Gestalten vor die Gemeinschaft der Klasse)

Zur Auswahl:

Heilige	Herrscher	Forscher
Albertus Magnus	Otto d. Große	R. Amundsen
Franziskus v. Assisi	Adelheid	R. Scott
Hedwig v. Schlesien	Theophanu	R. Koch
Hildegard v. Bingen		J. v. Liebig
		M. Curie
		W. C. v. Röntgen
Helfer der Menschheit	Erzieher	
H. Dunant	J. H. Pestalozzi	
J. H. Wichern	Don Bosco	
I. Semmelweis	Künstler	Kämpfer
E. Brandström	A. Dürer	Pater Delp
A. Schweitzer	St. Lochner	Geschw. Scholl
A. Sieveking	Joh. Seb. Bach	Kardinal von Galen
Abbé Pierre	M. Claudius	M. Gandhi
		D. Bonhoeffer

Geschichte

„Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ in seiner Blüte

Otto der Große als Herrscher, Mensch und Christ

Erzbischof Bruno wird Kanzler des Reiches

Die Abwehr der heidnischen Hunnen (Merseburg, Lechfeld)

Staat und Kirche helfen sich gegenseitig (Gegensatz: Investiturstreit)

Die Zeit der Kreuzzüge

Land der Ordensritter — deutsches Land

Wissenschaft und Kunst in den Klöstern: Albertus Magnus, Thomas v.

Aquin (Baustile, Plastik, Malerei, Goldschmiedekunst)

Die ständische Ordnung:

Freie Bauern und Hörige

Die wachsende Bedeutung der Städte (Gilden und Zünfte)

Ritter und Fürsten

Mönche und Heilige

Köln erhält eine freiheitliche Verfassung

Kölner Dombauhütte, Kölner Malerschule

Längsschnitt: Vom Gehöft zur Großstadt

Bildbetrachtung:

Bilder aus der Manessischen Liederhandschrift

Religion

Der Christ, der zur Erfüllung seines Wesens strebt, findet das echte Persönlichkeitsideal im christlichen Menschenbild.

Bibel

Die Bibel zeigt uns in der Gestalt des Moses eine gereifte Persönlichkeit, die das Volk Israel auf den Bund mit Gott vorbereitet und dadurch mit-hilft, das Reich Gottes unter den Menschen zu verwirklichen:

- Lekt. 31 Die Berufung des Moses
33 Der Auszug aus Ägypten
36 Gesetz und Bund am Sinai
37 Götzendienst um das goldene Kalb
38 Das heilige Zelt — Die Wohnstätte Gottes
39 Priester und Leviten
41 Die Kundschafter
43 Zweifel des Moses und des Aaron — Die eiserne Schlange
45 Das Lebensende des Moses

Akzentsetzung in der Perikopenstunde:

Wir sollen alle gelangen „zur vollen Mannesreife, zum Altersmaß der Fülle Christi“ (Eph. 4, 13)

Katechismus

„Wir tragen den Namen ‚Christ‘ umsonst, wenn wir nicht Nachfolger Christi sind“ (Leo der Große). Christliche Persönlichkeit verwirklicht sich wesentlich in der Nachfolge Christi. Beste Hilfe ist die oft erneuerte Ver-bindung mit Christus in der heiligen Eucharistie.

- Lst. 8 Gott hat den Menschen erschaffen („Als Mann und Frau erschuf er ihn“ — Genesis 1,27 —)
121 Schamhaftigkeit und Keuschheit
69 Die Nachfolge Christi
11 Gott führt durch Leid zum Heil
76 Die Kirche feiert die heilige Eucharistie
77 In der Feier der heiligen Eucharistie wird das Kreuzopfer ver-gegenwärtigt

- 78 Im eucharistischen Mahl empfangen wir das Brot des ewigen Lebens
 79 Die Aufbewahrung und Verehrung der heiligen Eucharistie

Das Wort

Die Sieben Ähren	Der Bunte Garten
R. Billinger: Die treue Magd	v. Unger: Robert Koch
R. Dehmel: Sommerabend	St. Zweig: Kampf um den Südpol
G. Gezelle: Wer kann da Korn anschauen	T. Plivier: Auf dem Wege nach Stalingrad
M. W. Hünermann: Damian de Veuster	S. Lagerlöf: Gerettet
Fr. v. Assisi: Der Sonnengesang	A. de St.-Exupéry: Die Kameraden
H. v. Kleist: Sonnenaufgang im Harz	O. Koke: Waldbrand
G. v. Le Fort: Die Krönung der Königin Uta	Whitacker: Die Mandoline
P. Quack: Schwester Berta	

Ganzschriften

Bergengruen, Werner, Der spanische Rosenstock, Tübingen: Wunderlich
 Ebner-Eschenbach, Die Spitzin/Krambambuli, Ratingen: Henn (Erbgut deutschen Schrifttums)

Federer, Heinrich, Das letzte Stündlein des Papstes und andere Erzählungen, Zürich: Jugendschriftenwerk

Gallico, Paul von, Pepino, Erzählung mit Federzeichnungen von R. Seewald, Hamburg: Marion von Schröder

Stotzingen, Gertrud von, Glückselige Fahrt (Nacherzählung des „Armen Heinrich“), Heidelberg: Kerle

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Wir lesen in Biographien großer Menschen	Der Brief
„Aus meinem Leben . . .“	Eine persönliche Bekundung:
Wir lesen Briefe:	Briefformen — Grundsätzliches zum Briefverkehr: Anrede, Schlußsatz, Grußform
Lessing an seine Schwester	
Frau Aja an Goethe	Der Grundton des Briefes sei wahrhaftig, offen, redlich und höflich
Mozart an seinen Vater	
Blücher an seine Frau	

Fremdwortsammlung:

Wir finden aus einzelnen Sachgebieten (Naturwissenschaft, Medizin, Politik) häufig gebrauchte Fremdwörter und deuten ihren Sinn

Wir ersetzen Fremdwörter durch gute deutsche Wörter

Wir suchen die sprachlichen und stilistischen Eigenarten einer vergangenen Zeit zu verstehen:

Briefe im Wandel der Zeit (Anrede- und Grußformeln)

Der Brief ist ein Spiegel

Wir finden geeignete Anlässe zum Briefschreiben

Das Fürwort: Die möglichen Anwendungsformen

Die Personifizierung in Sprachbeispielen: Muttersprache belebt, vergeistigt und beseelt

Wir ersetzen farblose Haupt- und Zeitwörter durch farbkräftige

Das Eigenschafts- und Zahlwort in Eigennamen und Titeln

Musik

Der gregorianische Gesang der kath. Kirche, die älteste Musizierform des Abendlandes, die sich erhalten hat.



Papst Gregor (6. Jh.) sammelte und ordnete die liturgischen Gesänge (Gregorianik) ML 116

Das alte Kirchenlied:

Christ ist erstanden; In Gottes Namen fahren wir; (Urwallfahrtslied)

Fahrende Spielleute überliefern alte Heldensagen

Minnesänger am mittelalterlichen Hofe (Walter von der Vogelweide) ML 119

Immer strebe zum Ganzen		M, Sch
Viel Freuden mit sich bringet	$\frac{3}{4}$ Takt; Sequenz; Rhythm. Grundmotiv  A—A—B—A	L, M, ML, R, S
Herzlich tut mich erfreuen	Taktwechsel $\frac{4}{4}$ $\frac{3}{2}$ $\frac{6}{4}$	M, ML
Sie gleicht wohl einem Rosenstock	Volklied aus dem 16. Jhrhdt.; Schwerpunktverschiebung	M, R
Es saß ein schneeweiß Vögelein (Flandern)	$\frac{3}{4}$ Takt; Moll	M, Sp
Du mein einzig Licht	aus dem 17. Jhrhdt.	M
Es geht eine dunkle Wolk herein	dorisch; Liedanfang; Quintsprung; Oktavsprung	L, M, ML, R
Kein Feuer, keine Kohle	$\frac{3}{4}$ Takt; Sequenz	ML, R
Wenn alle Brunnlein fließen	$\frac{3}{4}$ Takt;  ; A—A—B	M, ML, S
All mein Gedanken	$\frac{2}{2}$ Takt; A—A—B	L, ML, R, S, Sp

Aus dem lebenspraktischen Unterricht

In aller Welt und zu allen Jahreszeiten sind irgendwo Menschen tätig, die Ernte zu bergen.

In- und ausländisches Getreide, Hülsenfrüchte sowie Kartoffeln versorgen uns mit Kohlehydraten.

Getreideerzeugnisse im Haushalt. Feine und grobe Bindemittel.

Vollkornbrot — Gesundheitskost! Aufbau und Gehalt des Getreidekorns.

Wir kochen Brot-, Getreide-, Hülsenfruchtsuppen und Breie.

Das Garen von Reis und Teigwaren. Kochfertige Suppen.

Die Kartoffel — ein Grundnahrungsmittel.

Kartoffeln als Hauptgericht und als Beilage. Kochregeln für die Zubereitung von Gerichten aus rohen und gekochten Kartoffeln. Wir weisen Nährstoffe in der Kartoffel nach (einfache Versuche)

F 269 — Vom Korn zum Brot

F 110 — Maisernte in Mexiko

F 217 — Tropischer Reisanbau

Erkunde

Vielfältige Formen der Landwirtschaft in aller Welt:

Milchwirtschaft in den Alpenländern und in den Niederungen Europas

Riesige Viehherden in Argentinien

Fleisch und Wolle aus Australien

Der Baumwollpflanzer in den USA

Der indische Bauer in seiner Abhängigkeit vom Monsun

Von der Kokospalme zur Margarine auf unserem Tisch (Indonesien)

An der Kaffeebörse in Brasilien

Eigene Kakaoplantagen der Neger an der Goldküste

F 8 Herstellung von Emmentaler Hartkäse

F 270 Hirten und Herden in der Puszta

F 111 Kokosnußernte in Kolumbien

F 103 Kaffeeanbau in Guatemala

F 361 Kakao von der Goldküste

Rechenanlässe

Handel mit den Produkten: Brutto-Netto-Tara, Gewinn- und Verlustrechnung, Mischungsrechnen.

Naturkunde

Der Körper des Menschen ist eine wunderbare Ganzheit

Blutkreislauf	Erste Hilfe: Üben im Auffinden des Pulses Üben des Abbindens
Herz	Die Wunden: Kennzeichen, Gefahren, Wundarten, Infektion, Blutung Die Binde als Erste-Hilfe-Gerät
Gefäße	Anlegen eines Verbandspäckchens Anlegen eines Wunddruckverbandes
Haut	Aufbau und Funktionen der Haut
Filme:	
(162) F 162: Weiße Blutkörperchen im Abwehrkampf	F 127: Röntgen I, Verdauungssystem
F 128: Röntgen II Herz und Atmung	Bildreihen: Herz- und Blutgefäße

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Luftklappe, Kerzenlöscher Ruß im Ofen	Keine Verbrennung ohne „frische“ Luft
Bedecken von kleinen Brandherden mit Sand, Erde, nassen Decken Kerze unter dem Wasserglas	Feuerlöschen durch Entzug von frischer Luft
Schwimmende Kerze unter dem Wasserglas	Sauerstoff und Stickstoff — Elemente — Luft ist ein Gemenge
Erhitzen eines Kupferbriefes Anlaufen der Herdplatte	Metalle verbinden sich mit Sauerstoff
Verbrennen eines Magnesiumbandes	Die chemische Verbindung: Oxyd
Schwefel und Eisen Schwefeleisen	Gemenge Verbindung
Niederschlag von Wasser beim Schweißen	Wasserstoff verbrennt zu Wasser
Niederschlag von Wasser bei der Gasflamme	
Versuch: Elektrolyse	Zerlegung des Wassers in seine Elemente

Gemeinschaftskunde

Du bist Bürger deiner Stadt (Gemeinde, ...)

Die Selbstverwaltung der Gemeinden

Aufgaben der Selbstverwaltung:

Baudezernat: in ... entsteht eine neue Siedlung (Brücke, Straße)

Kulturdezernat: eine neue Schule wird gebaut (Kindergarten, Theater)

Gesundheitsdezernat: unser Krankenhaus wird erweitert

„Dazu hat die Stadt kein Geld“ (Aus dem Haushaltsplan)

Wir nehmen an einer Stadtverordnetensitzung teil (Gemeinderat, Kreistag)

Stadtvertretung

Oberbürgermeister

Bürgermeister

Stadtverordnete

Stadtverwaltung

Oberstadtdirektor

Stadtdirektor

Beigeordnete, Dezernenten,

Beamte

Köln ist Sitz des Landschaftsverbandes

4. Bildungseinheit

„Mensch sein heißt, Verantwortung fühlen“
(A. de Saint-Exupéry)

Große Männer und Frauen haben ihr Leben und Werk in steter Verantwortung vor sich selbst, vor den Mitmenschen und vor Gott gesehen. Der junge Mensch trägt bereits Verantwortung für sein Leben und das Leben der Gemeinschaft. Unser völkisches und staatliches Leben ist auf dem Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen aufgebaut.

Gemeinschaftskunde

Die Verantwortung des Einzelnen ist die Grundlage für den gesamten Aufbau unseres Staates. Unser Staat ist eine Demokratie. Verantwortlich steht jeder an seinem Platz.

Deine Rechte und Pflichten wachsen
in der Familie: als Sohn, als Tochter
in der Schule: als Schüler, als Schülerin
an deinem Arbeitsplatz: Auf dich kommt es an!
in der Öffentlichkeit: Gesetze und Verordnungen gelten auch für dich!
Der Bürger in Freiheit und Bindung:
Die Erwachsenen wählen
die Stadtverordnetenversammlung (Gemeinderat, Kreistag)
den Landtag
den Bundestag
Der Stadtverordnetenbeschuß bindet die Stadtverwaltung
Der Landtag beschließt ein Landesgesetz
Der Bundestag beschließt ein Bundesgesetz

Geschichte

Erfindungen und Entdeckungen leiten ein neues Zeitalter ein
(Columbus, Gutenberg, Henlein, Schwartz...)
Über die Weltmeere zu neuen Handelsstraßen
Das Lebenswerk des Nikolaus Kopernikus
Die Wiedergeburt der Antike in Kunst und Wissenschaft (Renaissance)
Die Einheit des Glaubens zerfällt (Luther)
Ignatius von Loyola gründet den Jesuitenorden
Das Deutsche Reich wird zerschlagen
Längsschnitt: Von der Keilschrift zur Rotationsmaschine
Bildbetrachtung:
A. Dürer: Ritter, Tod und Teufel
T. Riemenschneider (Opfer der Bilderstürmer): Christus und Johannes
Eva und Maria

Erdkunde

Der Mensch entdeckt und erforscht unbekanntes Land

Wie Nansen den Nordpol erreichen wollte

Amundsen und Scott am Südpol

Viele Seewege führen nach Indien (Vasco da Gama, Columbus, Magellan)

Cortez in Mexiko (Die Eroberung und Verteilung der neuen Welt)

Stanley und Livingstone treffen sich im Innern Afrikas

Mit Sven Hedin im Hochland von Tibet

Neue Flugrouten über den Nordpol

64 Tage unter dem Polareis

Film: F 372: Deutsche Himalaja-Expedition

Ganzschrift: Nanga-Parbat 1953 (Karl Herligkoffer)

Frankfurt: Hirschgraben

Rechenanlässe

Entfernungen, Maßstab, maßstäbliches Zeichnen

Religion

Das Verantwortungsbewußtsein des Menschen erhält seinen tiefsten Sinn durch die freiwillige Bindung an den Willen Gottes.

Bibel

Richter und Könige übernehmen als Statthalter der Gottesherrschaft auf lange Zeit die Verantwortung für das Volk. Besonders David ist König nach dem Willen Gottes, der seinen Heilsplan nun eng an das Haus Davids knüpft.

Lekt. 50 Gedeon

54 Erwählung und Verwerfung Sauls

55 Davids Erwählung zum König

60 Der König nach dem Willen Gottes

65 Bau und Einweihung des Tempels

66 Salomons Herrlichkeit und Ende

Akzentsetzung in der Perikopenstunde:

„Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr heilig seid!“ (1. Thess. 4,3)

Katechismus

„Nicht wer 'Herr, Herr' sagt, wird in das Himmelreich eingehen, sondern werden Willen meines Vaters tut.“ (Mt. 7,21)

Lst. 127 Der Tod und das besondere Gericht

128 Der Himmel

129 Das Fegfeuer

130 Die Hölle

133 Das Ende der Welt

134 Das Weltgericht

Das Wort

Die Sieben Ähren

St. Berghoff: Retter aus Todesnot

H. Bertram: Abgestürzt

S. Lagerlöf: Der Engel der Gefangenen

A. de St.-Exupéry: Der verschollene Flieger

A. Schweitzer: Ojembo, der Urwaldschulmeister

A. Verbeet: Größer als die Großen

M. I. Weiß: Die Gewissensprobe

E. Mörike: Septembermorgen

Bunter Garten

J. v. Eichendorff: Die zwei Gesellen

J. P. Hebel: Veronika Hakmann

F. W. Foerster: Die kleine Schraube

E. v. Hemeldonck: Die große Schwester

J. Svensson: Julli und die Herde

F. Hebbel: Herbstlied

R. Dircksem: Vogelzug

M. Greif: Herbstgefühl

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

„Rettung der Schiffbrüchigen“

Wortfamilie

Wort, Antwort, Verantwortung

„Land unter“

Wortfeld

wissen — Gewissen —

achten — Achtung

Parlament

„Und dröhnend fallen die Hämmer“

Wir gebrauchen das Eigenschaftswort als Umstandsbestimmung (notwendige-unnötige Verwendung)

„Die Diaspora ruft“

Das Zahlwort in der Statistik (Abkürzungen)

Die Schilderung ist mehr als eine Beschreibung. Herz und Gemüt schwingen mit, zum sachlichen Kern fügen wir Persönliches hinzu, jedoch taktvoll und verhalten. Wir pflegen das gemütvolle Erzählen, das Wärme und Innigkeit zeigt.

Wir lernen Tabellen mit verschiedenen Zahlenanordnungen kennen

Wir lernen Abkürzungen in ihrem Sinngehalt lesen

Wir lernen schwierigere Formen des Satzgefüges kennen.

Musik

1. Vom alten deutschen Volkslied

Das „Lochamer“

und

„Glogauer“ Liederbuch

All meine Gedanken

Elslein, liebstes Elslein

Ich fahr dahin

ML I, ML II, ML V 3.

Ich spring an diesem Ringe

2. Luther und die Musik

„Musik ist eine herrliche Gabe Gottes“

„Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an“

Lieder: Wer sich die Musik erkiest
Vom Himmel hoch da komm ich her
Aus tiefer Not schrei ich zu dir
Verleih uns Frieden gnädiglich

ML II

Musik

<i>Herr, laß alle, groß und klein, immer treu am Werke sein</i>	<i>dorisch</i>	<i>Sch</i>
<i>Nun liegt das Korn geborgen</i>	<i>leichter Instrumentalsatz</i>	<i>Sch</i>
<i>Feldeinwärts flog ein Vögelein</i>	<i>Modulation; Sequenz; ♩</i>	<i>S, Sch</i>
<i>Deine Schönheit wird vergehn</i>	<i>$\frac{2}{4}$ Auftakt im $\frac{4}{4}$ Takt; 2 stg. Satz</i>	<i>S</i>
<i>Mitten wir im Leben</i>	<i>phrygisch; 15. Jahrhd.</i>	<i>M</i>
<i>Wir sind nur Gast auf Erden</i>	<i>Melodiebogen</i>	<i>Diözesan- buch 339</i>

Naturkunde

Erste Hilfe:

Aufbau und Bedeutung der Muskulatur	Erst ideale, dann auch improvisierte Maßnahmen der Ersten Hilfe bei Knochenbrüchen:
Bau der Knochen und ihre Formen Gelenke, Bänder, Sehnen.	Schiene — Dreieckstuch
Quetschung, Verstauchung, Verrenkung, Knochenbrüche und ihre Kennzeichen (Schädel, Oberarm, Unterarm, Oberschenkel, Unterschenkel, Rippen, Wirbel)	Filme: F 177: Röntgen III, Schultergürtel F 178: Röntgen IV, Ellenbogengelenk F 179: Röntgen V, Kniegelenk und Gelenke des Fußes
	Bildreihen: Der Mensch, Anatomie

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Wettlauf, Pferde- und Autorennen, Personen- und D-Zug Flugzeug — Rakete	Geschwindigkeit Durchschnittsgeschwindigkeit, Reisegeschwindigkeit, Höchstgeschwindigkeit Maß der Geschwindigkeit: Weg/Zeit

Anfahren und Bremsen	Zu- und Abnahme der Geschwindigkeit,
Ruckartiges Anfahren und Bremsen	Beschleunigung — Verzögerung, Bremsweg
Fahren in Kurven, Schleuderball, Karussell	Die träge Masse, Beharrungsvermögen, die Fliehkraft
Ein Dachziegel fällt	Der freie Fall

Aus dem lebenspraktischen Unterricht

Tier- und Pflanzenreich liefern uns eine weitere wichtige Energiequelle: die Fette.

Die Fettarten. Wie die Fette gewonnen werden. Aufbau und Eigenschaften der Fette. Nachweis in den verschiedenen Nahrungsmitteln (einfache Versuche) Fettbedarf des menschlichen Körpers.

Ungesättigte Fettsäuren und Fetthärtung. Richtige Auswahl und Lagerung der Fettsorten.

Wir bereiten Pfannengerichte und Schmalzgebackenes.

Garmachungsarten: Braten, Schmoren, Backen.

Eintopfgerichte auf neuzeitliche Art.

Verwendung von frischen Kräutern in der Küche. (Kräuterbeet)

Vom Gesundheitswert der Vitalstoffe, der Duft- und Aromastoffe.

F 111 Kokosnußernte in Kolumbien

F 333 Die Kokospalme

5. Bildungseinheit

„O komm, Gewalt der Stille, und wandele du, die Welt“

W. Bergengruen

Der junge Mensch braucht Zeiten der Stille, der Besinnung, der Erholung. Das Erleben der Natur, Musik und Literatur schenken echte Freude. Buch, Film, Rundfunk und Fernsehen bilden und unterhalten; sie schaden aber, wenn ihre Aufgaben verkannt werden.

Wahre Freundschaft und geselliges Miteinander verbinden uns.
Das Gebet erhebt über den Alltag.

Wir denken an das Geheimnis der heiligen Nacht, „als alle Dinge in der Mitte ihres Schweigens standen“ (Introitus, Sonntag i. d. Weihnachtsoktav)

Bildbetrachtung: St. Lochner Verkündigung, Kölner Malerschule.

Musik

Häusliches Musizieren in der Weihnachtszeit

Zum Tage der Hausmusik

Lohnt es sich, ein Instrument zu erlernen und gemeinsam zu musizieren?

Wir besuchen ein Konzert

Vorbereitung des Konzertbesuches für die Entlaßschüler

Konzerte in der Hochschule für Musik

Laß die Wurzel unsres Handelns Liebe sein	d-Moll; A—A—B; 2 stg. Satz in L 183, M 143, ML 153, S 110 von Ludwig Weber	L, M, ML, S, Sp
Der Satan löscht die Lichter aus	d-Moll	W
Kommt und laßt uns Christum ehren		ML, R
Flockenilaum zum ersten Mal zu prägen	natürliches a-Moll	ML

Weitere Advents- und Weihnachtslieder im
Weihnachts-Singebuch, Christophorus-Verlag, Freiburg/B.

Gemeinschaftskunde

Kirchliche Feiertage werden zu gesetzlichen Feiertagen (Landesgesetz)

Am Sonntag darf nicht gearbeitet werden (Ausnahmen)

Die gleitende Arbeitswoche

Der Staat schützt die Religionsgemeinschaften

Die Kulturhoheit liegt beim Lande. Kulturelle Einrichtungen:

Museum — Theater — Konzertsaal — Schule — Stadion

Wir besuchen in der Freizeit unsere Kulturstätten.

Aus dem lebenspraktischen Unterricht

Festtagsvorbereitungen

Wir backen für Sonn- und Festtage Plätzchen, Rühr- und Plattenkuchen. Grundrezepte für einfache Hefe- und Backpulverteige. Würzige Teigzutaten: Zitrone, Zimt, Vanille, Anis, Rosinen, Korinthen. Zuckerarten. Bräunen des Zuckers. Wir kochen Bonbons. Hefepilze und Backpulver lockern den Teig. Der Backvorgang.

F 145 Zuckergewinnung

F 110 Backen nach Grundrezepten

F 48 Gärungserreger in der Bäckerei

Rechenanlässe

Wieviel Geld spart Mutter beim Selbstbacken? % = ?

Religion

In die Ruhezeit der Natur fällt das Fest der hl. Weihnacht. Im Kleinen und Stillen tut Gott sich kund. Christus ist wahrhaft Gottes Sohn. Sein Erscheinen und seine Botschaft erfüllen alle Gläubigen mit Freude.

Bibel

In der Zeit der politischen Zerrissenheit retten die Propheten auf Gottes Geheiß die religiöse Einheit. Sie verkünden den Erlöser, mit dessen Menschwerdung das Reich Gottes auf Erden angebrochen ist, „das Reich, das nie vergeht“.

- Lekt. 67 Die Trennung des Reiches
69 Die ersten Taten des Propheten Elias
74 Die Wundertaten des Eliseus
81 Der Emanuel als Friedenskönig
84 Der Prophet Jonás
100 Daniels Weissagungen über den Menschensohn
102 Die Propheten Zacharias und Malachias

Akzentsetzung in der Perikopenstunde:

„Freuet euch allzeit im Herrn! Und wiederum sage ich: freuet euch! Allen Menschen werde kund eure Milde, denn schon ist nahe der Herr“

(Phil. 4, 4—6)

Katechismus

- Lst. 105 Heilige Tage und Zeiten (Der Weihnachtsfestkreis)
27 Der Sohn Gottes ist Mensch geworden
38 Jesus Christus wird wiederkommen

In der stillen Sammlung des Gebetes finden wir den Zugang zu den Geheimnissen des Glaubens:

- Lst. 70 Jesus lehrt uns beten
71 Wie wir beten sollen
72 Die Ordnung des Betens

Das Wort

Die Sieben Ähren

M. Claudius: Abendlied
J. v. Eichendorff: Wünschelrute
M. W. Hünermann: Anton Bruckner
M. Mell: Malerlegende
E. Mörike: Zum neuen Jahr
G. Trakl: Ein Winterabend
H. Villinger: Der Töpfer von Kandern
Volksgut: Unserer Lieben Frauen Traum
J. Weinheber: Anbetung des Kindes

Bunter Garten

M. Claudius: Der Mensch
J. P. Hebel: Kannitverstan
F. Dietrich: St. Martin
R. M. Rilke: Advent
B. v. Heiseler: Barbarazweige
S. Rüttgers: Die Nikolauslegende
J. Kneip: Der Schäfer Mattes und der Burrisbauer
P. Gerhardt: Ich steh an deiner Krippe
J. P. Hebel: Neujahrslied
F. A. Hoyer: Drei Könige im Boot

Ganzschriften:

Le Fort, Gertrud von, Das Gericht des Meeres, Leipzig: Insel Verlag
Schaper, Edzard, Stern über der Grenze, Köln: Hegner
Stifter, Adalbert, Bergkristall, Saarlouis: Hausen (Erbgut deutschen Schrifttums)

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Wir sprechen über Bücher, Filme, Bühnenaufführungen, Bilder, Geschenke, Baudenkmäler, Kunstwerke.

Im Gespräch führen wir ausgesprochene Gedanken möglichst lückenlos weiter.

Wir gehen ein Thema zielklar an, erkennen das Problem.

Wir halten Rede und Gegenrede im guten Wechsel, sprechen natürlich und klar und können auch zur rechten Zeit schweigen und zuhören.

Gesprächsform: Hochdeutsch oder Mundart — Vergleiche!

Wir halten unsere Sprechsprache fest und prüfen kritisch (Magnetophon) Sprechsprache — Schreibsprache: ihre Merkmale

Wortfamilie:
schenken

Wortfelder:

Muße — Hast, Stille — Besinnung
Freude, Frohsinn — Ausgelassenheit, Vergnügen

Die Kennzeichen der wörtlichen Rede

(Verhältnis von Einleitungssatz u. Rede in den schwierigen Formen)

Wir gebrauchen die abhängige Rede (schwierige Zeitformen)

Empfindungswörter

Die Stellung der Ergänzungssätze

Erdkunde

Die deutschen Waldgebiete sind unsere Reise- und Erholungsziele
Die Waldgebiete im deutschen Osten
Raubbau am Wald — Länder versteppen (USA)
Als Pelztierjäger in Kanada
Das Leben der Pygmäen im afrikanischen Urwald
Natur- und Plantagenkautschuk und ihre mühsame Gewinnung
(Amazonas-Urwald und Britisch-Malaya in Hinterindien)
Übersicht über die Vegetationsgebiete der Erde
F 261 Urwaldzwerge in Zentralafrika
Ganzschriften:
Schebesta, Signaltrommel Afrika, Kaldenkirchen: Steyler Verlag
Vom St. Lorenzstrom zur Beringstraße (Kanada und Alaska), Frankfurt:
Hirschgraben

Geschichte

Vom „Untertan“ zum Staatsbürger
A. Die Wertung des Menschen im absolutistischen Staat:
In Frankreich: Ich bin der Staat — der Sonnenkönig.
In Preußen: Ich bin der erste Diener meines Staates — Friedrich der Große
B. Die moderne Demokratie entsteht. (Trennung der Gewalten: Legislative — Exekutive — Judikative)
„Menschenrechte“ in der großen Revolution der Franzosen
Die Wertung des Menschen in der Demokratie
Frankreichs Weg vom Absolutismus über konstitutionelle Monarchie, Republik zur Diktatur (Napoleon)
Die Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongreß
Der Krieg soll geächtet werden (Heilige Allianz)
Längsschnitt: Vom römischen Kaiser zum modernen Staatsoberhaupt

Naturkunde

Atmungsorgane	Erste Hilfe bei Bewußtlosigkeit (Ohnmacht, Sonnenstich, Ertrinken) Feststellung der Atmung
Nerven	Wiederbelebung Verhalten bei Verbrennungen
Hormone und Drüsen	Verhalten bei plötzlich auftretenden Krankheiten Staubentfernung aus den Augen, Augenspülung Der Verbandskasten

Wir üben: Entkleidung, Lagerung, Transport des Kranken (Führen von Verletzten, behelfsmäßige Anfertigung einer Krankentrage, das Tragen mit einem aus einem Dreieckstuch angefertigten Tragring, Aufhebung des Verletzten)

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Eintauchen von Gegenständen ins Wasser	Die Lichtbrechung
Brennglas, Lupe, Brille, Rasierspiegel, Rückspiegel	Linsen, Brennpunkt und Brennweite
Photoapparat und Projektor	Bilder: gleich groß, verkleinert, vergrößert, aufrecht und umgekehrt, wirklich und scheinbar
Regenbogen farbige Ränder an geschliffenen Gläsern, Vasen und Spiegeln im Sonnenlicht	Zerlegung des weißen Lichtes in Farben

6. Bildungseinheit

„Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein“

Jak. 1,22

Je mehr die eigenen Anlagen und Fähigkeiten wachsen, desto stärker wird sich der junge Mensch seiner Lebensaufgabe bewußt. Er will selbständig sein und mitwirken, sein eigenes Leben und das der Gemeinschaften frei zu gestalten. Immer mehr muß er sich bewähren als guter und treuer Mensch, als gerechter und kluger Bürger, als wahrer und gläubiger Christ.

Geschichte

Die besten Männer und Frauen des deutschen Volkes streben nach Einheit und Freiheit für das deutsche Volk.

1. Die nationale Strömung:

Die deutschen Burschenschaften, Das Hambacher Fest

Die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt

2. Die liberale Strömung:

Die Reformen des Freiherrn vom Stein: Bauernbefreiung, Städteordnung

Wandel der wirtschaftlichen Ansichten (Smith)

Ohne Zoll über die deutschen Landesgrenzen

Verfassungskämpfe in Deutschland

3. Die reaktionäre Strömung:

Metternich

Ausweisung der „Göttinger Sieben“

Die Karlsbader Beschlüsse

Der preußische König lehnt die Kaiserkrone ab

Längsschnitt: Die Freiheit des Menschen im Wandel der Zeiten

Religion

Nachdem Christus die Botschaft vom Gottesreich verkündet und die Kirche gegründet hat, sendet er die Apostel in alle Welt, die Botschaft weiterzugeben. „Ihr sollt meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, ja bis an die Grenzen der Erde.“ (Apg. 1,8)

Bibel

Wir betrachten das Leben und Wirken der Apostel und der ersten Christen an ausgewählten Kapiteln aus der Apostelgeschichte.

Die Haltung der ersten Christen gibt manche Anregung für die selbsterzieherische Arbeit in der Fastenzeit.

Akzentsetzung in der Perikopenstunde:

Auch wir sind gesandt, durch christliches Leben, Gebet und Opfer an der Heiligung und Heimholung der Welt mitzuwirken.

Katechismus

Die Kirche ist der fortlebende Christus. Sie setzt sein Lebenswerk unter dem Beistand des Hl. Geistes fort.

- Lst. 50 Die Kirche verkündet und lehrt
- 55 Die Kirche segnet und weiht
- 56 Die Hirtenaufgabe der Kirche
- 57 Die Sorge für die Diaspora
- 59 Die Gemeinschaft der Heiligen

Aber auch jeder einzelne von uns ist als lebendiges Glied am geheimnisvollen Leib Christi zur Mitarbeit am Reiche Gottes aufgerufen: Lst. 48 Die Kirche ist der geheimnisvolle Leib Christi.

Das Wort

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Die Sieben Ähren | Bunter Garten |
| M. Claudius: An meinen Sohn Johannes | L. Tolstoi: Die drei Fragen |
| J. W. v. Goethe: Der Schatzgräber | J. G. Herder: Drei Freunde |
| G. Jungbauer: Saat in Gott gesät | G. Schröder: Der Hammer |
| M. Strachwitz: In das Weite | J. W. v. Goethe: Johanna Sebus |
| H. Thoma: Ich kam, weiß nit woher | J. P. Hebel: Unverhofftes Wiedersehen |
| Ch. Morgenstern: Der einsame Christus | Fr. Schiller: Die Bürgschaft |
| | J. W. v. Goethe: Der Schatzgräber |
| | Fr. Schiller: Die Worte des Glaubens |
| | R. A. Schröder: Es mag sein |
| | M. Claudius: An meinem Sohn Johannes |

Ganzschriften:

- Schaumann, Ruth, Der schwarze König
- Mainz: Grünwald
- Schiller, Wilhelm Tell
- Bochum: Kamp (Deutsche Gaben)
- Besuch eines Schauspiels (Charakterdrama)

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Die Freundin, Der Freund

Wortfeld:

Der Briefträger, Die Großeltern
und andere Menschen, denen wir
im Alltag begegnen, lassen sich
charakterisieren.

Menschliche Eigenschaften
(körperlich-geistig-seelisch)

Ziel der Charakteristik ist, ein
wahrheitsgetreues, lebendiges Bild
zu entwerfen, bewährte Haltung
herauszustellen, besonders auf-
schlußreiche Handlungen aufzu-
zählen. Klar umgrenzt und kurz
beschreibt sie einen Menschen.

Menschliche Tätigkeiten
(körperlich-geistig-seelisch)

Die Sprache und das Denken:

Durch reichere und persönlichere
Maßstäbe und Wertung kann die
Charakteristik zur Charakterschil-
derung ausgeformt werden. (Cha-
rakterisierungen im Anschluß
an literarische Beispiele: z. B.
„Wilhelm Tell“ — Hedwig, Tells
Frau“)

Überblick über die großen Epochen
der deutschen Sprache an Sprach-
beispielen:

aus germanischer Zeit
in althochdeutschen Reimen
in mittelhochdeutschen Sprachpro-
ben
Spracheinflüsse der Neuzeit
Sprachliche Fehlerquellen
Gegen Sprachverwilderung

Musik

Kleine Instrumentenkunde

1. Die verschiedenen Möglichkeiten der Geräusch- und Tonerzeugung
(Schlagen, Blasen, Streichen, Zupfen usw.) führten über das einfache Ton-
werkzeug zum Klangideal unserer heutigen Musikinstrumente.

2. Instrumente der Natur- und Kulturvölker

3. Blasinstrumente: Blech- und Holzblasinstrumente
Saiteninstrumente: Zupf- und Streichinstrumente
Schlaginstrumente
Tasteninstrumente

Film: F 15 Geigenbau in Mittenwald
ML/II 81

Platte: LPEM 19363 „Instrumentenkunde“

<i>Gehet hin in alle Welt</i>	<i>Kanon, 2 stg.; Modulation C-Dur nach G-Dur; 16. Jahrhd.</i>	<i>ML</i>
<i>Verleih uns Frieden</i>	<i>16. Jahrhd.; natürliches Moll; 2 stg. Instrumentalsatz in Sp 127 von Paul Nitsche</i>	<i>M, R, Sp</i>
<i>Das Leben gibt uns nur zum Heil</i>		<i>Sch</i>
<i>Immer etwas vor sich haben</i>	<i>Pentatonik</i>	<i>Sch</i>
<i>Wir bauen hier so feste</i>	<i>d-Moll; Kanon, 4 stg.; freier Rhythmus</i>	<i>M</i>
<i>Nehmt Abschied, Brüder</i>	<i>Frage — Antwort; Rhythm. Grundmotiv</i>	<i>Sch</i>
<i>Nun laßt uns gehn</i>	<i>3/2 Takt; 16. Jahrhd.</i>	<i>Sch</i>

Erdkunde

Fluß und Meer führen den Menschen hinaus in die Welt
 Wege der Binnenschiffahrt (Rhein-Main-Donau-Schwarzes Meer)
 Holzflößerei auf den riesigen Strömen Sibiriens
 Der Nil, die Lebensader Ägyptens
 Fischgründe vor Neufundland. Der Golfstrom
 Auf Walfang im südlichen Eismeer
 Die großen Weltverkehr-Schiffahrtswege und Schiffsdurchfahrten
 Deutschlands Einfuhr in Übersichten und graphischen Darstellungen
 F 331 Im Hafen Duisburg-Ruhrort
 F 137 Schiffahrt auf dem Mittelrhein
 F 260 Holzflößerei in Schweden
 F 184 Heringsfang
 F 253 Walfang im südlichen Eismeer
 F 394 Im Hamburger Hafen

Rechenanlaß: Statistik, Kurven

Naturkunde

Das vielfältige Leben im Meer gibt uns Gelegenheit, Tierarten, ihre Klassen und Ordnungen kennenzulernen, die ganz bestimmte Baupläne aufweisen.

Mögliche Beobachtungen: Seestern — Stachelhäuter; Muscheln — Weichtiere; Krabben, Krebse — Gliedertiere; Fische, Knorpel- und Knochenfische — Wirbeltiere

Robben, Wale — Säugetiere

Die Laichzüge der Heringe und Dorsche

Filme:

- F 49: Mikrofauna des Süßwassers
- F 249: Einzeller unter dem Mikroskop
- F 298: Nahrungsaufnahme kleiner Süßwasserpolyphen
- F 410: Tierleben im Mittelmeer: Symbiosen
- F 409: Tierleben im Mittelmeer: Tintenfische
- F 268: Seehunde
- F 253: Walfang im Südlichen Eismeer
- F 184: Heringsfang

Bildreihen:

- Hohltiere
- Schnecken, Muscheln, Tintenfische
- Krebse
- Knochenfische
- Wale und Robben

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:

Elektromagnet, Klingel, Türöffner
Elektrisches Spielzeug: Weichen, Signale

Elektromotoren in Spielzeug, Nähmaschine, Mixer, Staubsauger, Kaffeemühle, Ventilator

Spannungsangaben auf elektrischen Geräten

Leistungsangaben auf elektrischen Geräten

Transformator bei der elektrischen Eisenbahn, Klingeltransformator

Erkennen und Wissen:

Der stromdurchflossene Leiter als Magnetfeldträger
Verstärkung der magnetischen Wirkung durch mehrere oder viele Windungen des Leiters (Spule), durch Eisenkerne in Spulen, durch Erhöhung der Stromstärke

Drehspule
Prinzip des Gleichstrommotors

Spannung
Volt als Maß für die Spannung
Watt = Volt mal Ampère
Ampère als Maß für die Stromstärke

Spannungserzeugung durch Induktion
Hoch- und Niederspannung
Hoch- und Niederstrom

Gemeinschaftskunde

Unser Land als Bundesland

Das Saarland hat sich zu Deutschland bekannt

Aus der Verfassung unseres Landes: Familie, Schule, Arbeit

Die Eigenaufgaben des Landes innerhalb der Bundesrepublik

Aufgaben und Aufbau der Bezirksregierungen

Berliner Abgeordnete können im Bundestag nicht mit abstimmen

Berlin — eine Insel der Freiheit

Aus dem lebenspraktischen Unterricht

Eiweißstoffe. Ohne Eiweiß kein Leben.

Tierische und pflanzliche Nahrungsmittel als Eiweißträger.

Wir weisen Eiweiß in den Nahrungsmitteln nach (einfache Versuche) Eiweißbedarf.

Milch — eine Quelle der Gesundheit. Milchsorten und Milchprodukte im Handel. Wir bereiten Milch- und Quarkspeisen, Milchmischgetränke. Grundrezepte für Flammeries.

Wir stellen Gerichte her aus Eiern, Fisch und Fleisch.

Dabei wenden wir die verschiedenen Garmethoden an.

F 219 Großstädtisches Milchwerk

F 8 Herstellung von Emmentaler Hartkäse

F 14 Fischfang auf hoher See.

F 184 Heringsfang

F 159 Fischmarkt in Bergen

7. Schuljahr

Bildnerisches Gestalten:

Erweiterung der Absprengtechnik, Kordeldruckarbeiten

Monotypie durch:

Materialdruck

Linolschnitt / Holzschnitt

Kaltnadelradierung auf

Preßspan

Zink

Kupfer

(Falls keine Presse vorhanden, muß man in einer Druckerei drucken lassen.)

Vorhaben: 1. Materialdruck mit Gardinen / Stoffen / strukturierten Papieren.

2. Linolschnitt.

a) Negativschnitt / Rillenschnitt

b) Positivschnitt

c) Schwarz — Weißverspannung

Clowne / Früchte / Flaschen / Fische

3. Kaltnadelradierung

Marktstand

Clown

Papiergestaltung

Tiere aus Papierstreifen.
Tiere aus den Grundflächen Quadrat und Rechteck
Pappmachéköpfe für die Spielbühne
Masken in Papiermaché über die Tonform abgeformt.
Transparentschnitte in Transparentpapier
Klappschnitte (Starkfarbig bemalen, mit Kordel verzieren usw.)
Fensterbilder in buntem Transparentpapier.
Fische / Stilleben / Flaschen.

Glasgestaltung: Aufkleben farbiger Glasstücke. Einbetten in Gips-
guß (Glasmosaik)

Hänsel und Gretel / Märchenbilder

Ton: Aufbaukeramik aus Tonwürsten
Figuren aus den Grundelementen
Kugel / Kegel / Walze
Musiker / Engel / Krippenfiguren
Hohlbau: Vasen / Spattiere / Früchte

Schriftgestaltung

Unziale }
Gotik } geschrieben mit der Bandzugfeder

Schmuckblätter / Texte / Gedichtabschriften / Entlaßgaben
Segens- und Hausprüche

Musisches Werken

A) Metall: Einführung in die Werkgrundlehre

1. Biegen von Drähten
2. Schneiden von Folien / Umbördeln / Kanten von Folien, Blechen, besonders Bandeisen und Maschendraht.
3. Feilen / Glühen / Strecken / Treiben / Nieten.
4. Verbinden durch Löten / Nieten.
5. Oberflächenbehandlung durch Punzen / Treiben / Ätzen / Färben / Zaponieren / Emaillieren auf offener Flamme.

B) Vorhaben:

Kleine Schmuckarbeiten aus Draht.
Türme / Kräne / Umrißfiguren / Menschen / Tiere / Stern / Phantastische Konstruktionen.
Tiere und Figuren aus Maschendraht
Stechformen aus Blechstreifen
Figuren aus Bandeisen (Vögel / Fische)
Tiere aus Blechquadraten (nach Papiergrundschnitt)
Treibarbeiten aus Blech / Masken / Tiere
Schälchen (Ascher) aus Messing oder Tombak
Emaillieren von Schälchen mit oder ohne Drahtstege.

Vorhaben:

Pappe- und Papiergestaltung

Einsatz von Karton und Wellpappe

Türme und Häuser aus Karton / Rundtürme / Gasometer / Fabrikanlage
aus Wellpappe

Holz: Nistkästen / Fahrbares Spielzeug (Nachziehtiere) / Modellbauten
aus Leisten

Naturholz: Blockbauten / Vorgeschichtliche Bauten / Flöße / Urwald-
häuser (Rundbauten)

Astholzschnitzerei (Gemeinschaftsarbeit)

Herde mit Hirt

Ton: Figuren in Aufbaukeramik

Schalen / Blumenvasen

Gips: Gipschnitt (Negativ — Positivschnitt mit Abgußverfahren)

Stein: Köpfe aus Ytong / Masken / Tiere

Reliefschnitt in Schiefer

Bast, Stroh und Peddig: Blumentopfhalter, Nähkörbchen

Untersetzer / Strandschuhe / Einkaufstaschen / Körbchen

Dekoratives Gestalten

Modellbauten von Häusern in Wellpappe / Karton

Glas

Applikationen / Wandbehänge

Bildbetrachtungen

Anonyme Meister der Kölner Malerschule

Meister der Ursulalegende

Meister von St. Severin

Stephan Lochner: Madonna im Rosenhag / Jüngstes Gericht

Barthel Bruyn: Portraits

Grafik: Dürer / Holbein / Rembrandt

Dürer: Madonnenbilder / Passionsdarstellung in Holzschnitten und Radie-
rungen

Holbein: Totentanz

Rembrandt: Drei Bäume / Kreuzigung / Krankenheilung / Hundertguldenblatt

J. Ammann: Berufsbilder

Siebentes / achttes Schuljahr

Zweiter Jahreskreis

In der Daseinswirklichkeit, in der der junge Mensch steht und bestehen soll, muß er Familie, Beruf, Kirche, Volk, Staat und Welt in der rechten Ordnung sehen lernen. Bei der Einsicht in dieses Ordnungsgefüge erfährt er auch Ungeordnetes und sucht Maßstäbe für eine gültige Wertordnung.

1. Bildungseinheit

„Die gute Familie ist das heilige Gefäß, aus dem die bessere Nachwelt hervorgeht.“
Michael Seiler

In der Familie ist das Kind in väterlicher Verantwortung und mütterlicher Hut geborgen. Als Rechts- und Wirtschaftsgemeinschaft, Wohn- und Tischgemeinschaft, als Glaubens- und Gebetsgemeinschaft ist sie schicksalhaft verbunden.

Die Wohnung ist mehr als eine Unterkunft; hier spielen, arbeiten, feiern und beten wir. Hier wachsen wir heran zu fraulicher oder männlicher Reife.

Gemeinschaftskunde

Die Familie ist die Urzelle der Gemeinschaft.
Kinder? Höchstens eins oder zwei!
Familienkrise bedroht unser Volk.
Mutter muß mit arbeiten.
Staatliche und städtische Hilfen für kinderreiche Familien.
Wie unterstützt der Staat die Familienbildung?
Familiengesetzgebung, Familienministerium.
Wir wünschen uns ein eigenes Heim.
Sozialer Wohnungsbau
Vater und Mutter sind gleichberechtigt
In die Fürsorgeanstalt eingewiesen
Der Staat greift ein: Fürsorge, Vormundschaft
Familienrecht in der Sowjetzone.

Rechenanlaß, Finanzierungsplan für unser Eigenheim: Hypothek, Eigenleistung . . . (Zinseszinsen)
Haushaltsplan unserer Familie.

Geschichte

1. Die erste industrielle Revolution (Dampfmaschine)
2. Frauen- und Kinderarbeit in den neuen Industriezentren
Auflösung des Familienlebens in den wachsenden Städten
3. Die Sicherung der Ernährung durch Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion: Albrecht Thaer, Justus von Liebig
4. Die Sicherung der Gesundheit: Pasteur, Robert Koch, Semmelweis
kämpfen gegen die Seuchengefahr

Längsschnitt: Familienleben im Laufe der Jahrhunderte

Religion

Die christliche Ehe ist das Fundament der guten Familie. Sie wurde durch Christus geheiligt und zu einer Quelle der Gnaden erhoben, Sakrament. In dem Geheimnis der wechselseitigen Selbsthingabe und des gegenseitigen Dienens ist sie ein Abbild der gnadenvollen Verbindung Christi mit seiner Kirche. (vergl. Eph. 5,32)

Bibel

Die Gestalt Christi steht im Mittelpunkt des Bibelunterrichtes. Wir bieten den Kindern ein lebendiges und zusammenfassendes Bild des göttlichen Heilandes und seines Wirkens.

Einzelzüge für das Gesamtbild finden wir in folgenden Lektionen der neuen Ecker Schulbibel:

Der verheißene Erlöser

- Lekt. 117 Die Menschwerdung des Sohnes Gottes
- 120 Die Geburt des Herrn
- 122 Die Erscheinung des Herrn vor der Heidenwelt
- 128 Das Zeugnis des Täufers über Jesus
- 170 Das große Ärgernis in Nazareth
- 202 Jesus vor dem Hohen Rat

Der Gottessohn

Jesus Christus — das ewige Wort Gottes

- Lekt. 159 Jesu Gespräch mit Nikodemus
- 161 Jesus am Teich Bethesda
- 147 Die Aussendung der 72 Jünger
- 162,2 Jesus stellt sich über Abraham
- 165,1 Jesus und der Vater sind eins
- 202 C 11 Jesus steht zum zweitenmal vor dem Hohen Rat

Das Charakterbild Jesu

Gehorsam gegen den Willen des Vaters:

- Lekt. 202 A 1 Jesus leidet am Ölberg Todesangst

Eifer für die Ehre des Vaters:

- Lekt. 158 Die Tempelreinigung

Inniger Verkehr mit dem Vater im Gebet:

- Lekt. 201 Das hohepriesterliche Gebet Jesu

Katechismus

Die Grundlegung der Familie und das Zusammenleben der Familienglieder in Liebe, Ehrfurcht und Gehorsam zeigen folgende Lehrstücke auf:
Lst. 18 Lt. 1

- 89 Das Sakrament der Ehe
- 120 Das rechte Verhältnis von Mann und Frau
- 108 Vater und Mutter
- 111 Pflichten der Eltern und Vorgesetzten
- 109 Geschwister, Verwandte, Freunde
- 72 Lt. 8 und Merksatz 134, 136 und „Das gemeinsame Gebet in der Familie“
- 104 Lt. 3, Aufg. 1 und 2

In dieser Zeit, da wiederholt unsere irdische Mutter im Mittelpunkt der Betrachtung steht, ist es wertvoll, die Brücke zu Maria zu schlagen. Sie ist die Mutter des Erlösers und, weil Jesus unser Bruder ist, auch unsere Mutter.

- Lst. 60 Maria ist unsere Mutter und Königin
Mein Verhältnis zu Maria
Marienfeste und ihre Entstehung
Die wichtigsten Marienheiligtümer der Welt

Das Wort

Die Sieben Ähren

- St. Berghoff: Zwei Ringe
- P. Dörfler: Des Vaters Hände
- A. Gabele: Die Mutter
- J. P. Hebel: Die gute Mutter
- M. Z bin Gorion: Die Brüder
- J. Linke: Der Tisch
- C. F. Meyer: Mit zwei Worten
- Unbekannt: Sohnesliebe
- R. v. Volkmann-Leander: Der verrostete Ritter
- G. Rothacker: Hausbau

Ganzschriften:

- Stifter, Adalbert, Brigitta
- Bochum: Kamp (Deutsche Gaben)
- Lenartz, Werner, Die getreue Frau
- Märchen von Liebe und Treue
- Bonn: Dümmler (Saatgut Bücherei)
- Lagerlöf, Selma, Das Mädchen vom Moorhof
- Stuttgart: Wiesbadener Volksbücher

Der Bunte Garten

- A. v. Droste-Hülshoff: Die junge Mutter
- E. v. Hemeldonk: Die große Schwester
- H. Lersch: Bildnis der Mutter
- R. Rebenburg: Die Nachtschicht
- N. Groß: Brief eines Vaters an die Familie
- E. Preisson: Vater daheim
- L. Uhland: Der Segen Gottes ist im Haus

- Dörfler, Peter, Ihr Fest
- Ratingen: Henn
- Dörfler, Peter, Das Gericht im Nebel
- Stuttgart: Reclam

- Andres, Stefan, Der kleine Steff
- Kindheitserinnerungen
- Frankfurt: Hirschgraben

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Unser Einfamilienhaus	Der Begriff: Wortfamilie (Stammsilbe) wird gedeutet
Unser Schrebergarten	Wortfeld:
Vor alten Familienbildern	Familie (Verwandtschaftsgrad) — Heim — Vaterhaus
Ein Bild, das mir gefällt	Familie und Heim im Sprichwort
A. Dürer: „Die Hände“	Zur Deutung unserer Familiennamen
A. Dürer: „Der Hase“	nach beruflichen Tätigkeiten
Unser Haushund	nach Berufsbezeichnungen
	nach Herkunft und Eigenschaften
	nach Vornamen
	Zur Deutung unserer Ortsnamen
	nach Lage, Bodenbeschaffenheit, Siedlungsform, beruflichen Zusammenhängen, nach Persönlichkeiten
Die gute Beschreibung eines Gegenstandes setzt eine klare Beobachtung voraus: Das Wesentliche am Gegenstand heraussehen, das Wichtige herausgreifen, sich nicht in zahllosen Aufzählungen verlieren, sondern den Kern der Sache angehen und bildlich vergegenwärtigen. Charakteristische Merkmale treffen wir durch das überlegte Wort.	Bedeutungswandel bei Hauptwörtern (Begriffsverengung — Begriffserweiterung)
	Eigenschafts- und Zeitwort werden als Hauptwort gebraucht.
	Übersicht und Gliederung der Wortarten
	Die Großschreibung

Musik

Instrumentenlehre

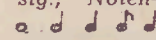


Die verschiedenen Instrumente und ihre klangliche Zusammenstellung. Streichquartett; Bläserquartett;

Streichorchester, Bläserorchester, Sinfonieorchester;
Das Orff-Instrumentarium (Schulfunk Musik Winter 58/59, Bildmaterial)

Höre ich aus den verschiedenen Klanggruppen die einzelnen Instrumente heraus?

Höre ich, ob 1, 2, 3 oder 4 Instrumente musizieren?

LPEM 19363

<i>Der Mai tritt ein mit Freuden</i>	B-Dur — F-Dur — B-Dur Quint- und Quartsprung	ML, R
<i>Einen Tanz mit der Königin</i>	Synkopen; A—B—B	M
<i>Es saß ein Käfer auf'm Bäumel</i>	Melodiewiederholung in der Quint; 4 stg. Satz in Sch 113 von Gotthard Speer	L, Sch
<i>Nichts ist stärker als der Mutter Ge- bet</i>	Kanon, 2 stg.; Nolen- werte 	R
<i>Kommt ein Kindlein auf die Welt</i>	$\frac{3}{2}$, $\frac{4}{2}$, $\frac{5}{2}$ Takt	L, ML, R
<i>Laßt uns lobsingem, lasset uns danken</i>	freier Rhythmus	S
<i>Spinnt ihr Mädchen</i>		M
<i>Unser die Sonne, unser die Erde</i>	e-Moll; 	M, ML

Im Zeichnen und Werken des 8. Schuljahres lehnen sich die Themen eng an die Bildungseinheiten an.

Aus den werkstofflichen Erfahrungen, dem Umgang mit Werkzeugen, den Erkenntnissen der Form- und Farberziehung und den Werktechniken, die das Kind in den vorausgegangenen Jahren im Rahmen einer weitgefaßten Werkgrundlehre erfuhr, verfügt es nun über die notwendigen Voraussetzungen, um frei gestalten zu können.

Malen und Zeichnen:

Bildnis des Vaters (der Mutter)
Familie bei Tisch
Haussegensspruch in gotischer
Schrift

Werken:

Vase in Aufbaukeramik mit Dekor
Buchstützen (mit Einlegearbeit)
Mappe mit Klappen (für
Familienurkunden)

Bildbetrachtung:

v. Gogh: Die Kartoffeleesser
Paula Modersohn-Becker: Kinderbilder
Edward Münch: Mädchen auf der Brücke
Edward Münch: Die tote Mutter

Erdkunde

Die Erde im Weltall

Die Erde dreht sich als Planet um die Sonne
Die Sonne ist ein Fixstern
Der Lauf des Mondes
Entstehung der Tages- und Jahreszeiten
Die Klimazonen der Erde
Übersicht über Erdteile und Länder
Die Ozeane

Naturkunde

Aufblühende Natur

Blüten und Blütenformen dienen der Arterhaltung.

Der Vorgang der Bestäubung und Befruchtung (Symbiose: Pflanze — Biene)

Blütenformen — Ordnung der bekannten Pflanzen nach Blüten

Viele Pflanzen haben eine zweite Möglichkeit der Arterhaltung: Lebendige Teile lassen das ganze Lebewesen wieder aus sich hervorgehen: Stecklinge und Ableger — Versuchsreihen im Klassenzimmer und Schulgarten mit Sproß-, Blatt- und Wurzelstecklingen; Ableger von Blattpflanzen und Kakteen

Filme

F 256 Bestäubung der Taubnessel

F 342 Pflanzenvermehrung durch Stecklinge

F 4 Entwicklung und Vermehrung der Erbse

F 341 Vermehrung und Veredlung von Obstbäumen

Bildreihen

Blüten und Samen

Höhere Pilze, Entwicklung

Höhere Pilze, Formen

Blätterpilze

Röhrenpilze und sonstige Pilze

Häufige Farne und Moose

Entwicklung eines Farnes

Einheimische Farne

Ein Baum wird gepflanzt

Gestalt der Blätter, Gestalt der

Blüte

Grundlagen der Pflanzensystematik

Naturlehre:

Mögliche Sachverhalte:

Schwefelsäure im Akku

Salzsäure in Reinigungsmitteln
Der Aluminiumtopf wird beim Kochen von sauren Speisen hell
Rhabarber, Sauerkraut, Apfelmus nicht im Aluminiumtopf stehenlassen

Rotkohl verfärbt sich

Säure zerstört Metalle

Löcher im Aluminiumtopf

Silber läuft schwarz an,

Grünspan

Entfernen von Rostflecken und Tintenflecken mit Zitronensaft oder Rhabarber

Erkennen und Wissen:

Eigenschaften von Säuren

(Nachweis durch Lackmuspapier)

Aus der Umsetzung von Metallen und Säuren entstehen Metallsalze und Wasserstoff

Säure besteht aus Wasserstoff und Säurerest

Salzsäure zum Entfernen von
Kalksteinansatz
Essig zum Lösen von Kesselstein

Starke und schwache Säuren
Die Säurereste können sich aus-
tauschen
Kohlensäure — eine schwache
Säure

Salmiakgeist zum Abbeizen von
Farben
Salmiakgeist als Bestandteil von
Putzmitteln (Sidel)

Eigenschaften der Laugen, ätzende
Wirkung
Metall als Bestandteil der Lauge
Nachweis mit Lackmus

Natronlauge zum Reinigen

Darstellung der Natronlauge aus
Natrium und Wasserstoff — Vor-
sicht!

Alte zerfressene Taschenlampen-
batterien

Kochsalz aus Salzsäure und Na-
tronlauge

Salzansatz am Korken der Salz-
säureflasche

Salz ist Metall und Säurerest

Grünspan an Kupfergeschirr
Inhalt aus geöffneten Konserven-
büchsen ist umzufüllen

Kupfersalze sind giftig

Behandeln eines Mückenstiches
Salmiakgeist oder Natron als Ge-
genmittel bei Säureverätzungen
Essig oder Zitrone bei Laugenver-
ätzung

Neutralisation

Lebenspraktischer Unterricht

Die Kücheneinrichtung und ihre Pflege.

Textilien und Pflanzen als Heimschmuck.

Schönes altes Hausgerät.

Das Wasser als Reinigungs- und Lösemittel.

Von dem Zusammenwirken chemischer und mechanischer Reinigungsmittel.

Mögliche Unterrichtsfilme:

F 40 — Handgedrucktes Bauernleinen

F 66 — Flachs, Ernte und Aufbereitung

F 72 — Handweberei

F 220 — Von der Wolle zum Tuch

F 175 — Klöppelkunst im Erzgebirge

2. Bildungseinheit

„Jeden mit anderer Stimme ruft Gott“

H. Carossa

Jede Arbeit ist göttlicher Auftrag. In der Erfüllung dieses Auftrages dienen wir der menschlichen Gemeinschaft. Wir lernen Männer und Frauen in den einzelnen Berufen, in ihrem Arbeitsverhältnis (Arbeiter, Angestellte, Beamte) und in ihrer ständischen Ordnung kennen (Bauer, Handwerker, Kaufmann, Menschen in sozialen, geistigen und geistlichen Berufen).

Berufsberatung und -vermittlung helfen bei der Berufsfindung. Im Beruf wächst der Mensch zur Persönlichkeit heran und findet Zufriedenheit, Sicherheit, Ansehen und Fortkommen.

Berufsarbeit und gestaltete Freizeit erhalten ihn gesund an Leib und Seele.

Gemeinschaftskunde

Jeder hat das Recht, seinen Beruf frei zu wählen

„Berufslenkung“ in totalitären Staaten

Die Berufsschule erwartet mich

Lehrjahre sind keine Herrenjahre

(vom Lehrling zum Gesellen, zum Meister)

Erziehungsbeihilfe, Lohn, Gehalt, Einkommen (Tarif, Tarifvertrag)

Innung, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer

Samstags hat Vater frei (40-Stunden-Woche)

Der Betrieb sorgt für seine Arbeiter und Angestellten (Betriebsrat)

Gewerkschaften vertreten die Arbeitnehmer (Der Deutsche Gewerkschaftsbund und christliche Gewerkschaften)

Vom Sinn des Streikrechtes

Arbeiterschutzbestimmungen (Jungarbeiter)

Die Gewerkschaften der Sowjetzone werden von der SED gelenkt.

Du bist gesichert bei Krankheiten — Unfällen — Invalidität — Arbeitslosigkeit.

„Arbeitsnorm“ und „Sollerfüllung“ in der Sowjetzone.

Rechenanlaß: Sozialversicherung, Lohnsteuertabellen, Berufsgliederung (Schaubild im Kreis)

Formulare bei Post, Sparkasse usw.

Erdkunde

Der Mensch in der Industrie

Deutschland als Industrieland — Verlorene Industriegebiete in Ostdeutschland.

Schwerpunktbildung der Industrie führt zur Großstadt

Industriezentren in den USA

Der amerikanische Fabrikarbeiter

Gesamtbetrachtung Nordamerikas

Gesamtbetrachtung des amerikanischen Kontinents

Ganzschrift: Schlote rauchen — Hämmer dröhnen

Frankfurt: Hirschgraben

Geschichte

Bauern und Handwerker werden Arbeiter in der Industrie

Verelendung der schutzlosen Arbeiterschaft

Die Entwertung der Arbeit

Die soziale Frage entsteht

Christliche Reformer kämpfen für die Arbeiter

Adolf Kolping, der Gesellenvater

Bischof von Ketteler

Die Enzyklika Leos XIII.

Vater Bodelschwingh

Karl Marx und das kommunistische Manifest

Die Arbeiter gründen Parteien und Gewerkschaften

Die soziale Gesetzgebung des Staates zur Zeit Bismarcks

Längsschnitt: Vom Handwerker zum Fließbandarbeiter und zur Automation

Religion

Beruf kommt von Ruf. Berufen fühlt sich, wer dem Ruf Gottes antwortet.

Bibel

Wir hören von der Berufung Jesu als Lehrer, als Kündiger des Gottesreiches, dessen lebendige Mitte er persönlich ist. Ihn hat Gott gerufen, die frohe Botschaft zu künden, und „er lehrte wie einer, der Macht hat“ (Mk, 1, 22).

Der göttliche Lehrer

Einzelzüge in folgenden Lektionen:

- Lekt. 124 Der zwölfjährige Jesus im Hause seines Vaters
136 Die Bergpredigt — Das neue Gesetz des Messias (Auswahl)
141 Die Seepredigt — Gleichnisse vom Gottesreich (Auswahl)
159 Jesu Gespräch mit Nikodemus
160 Jesu Gespräch mit der Samariterin
162 Kampfreden Jesu mit den Juden
186 Streitgespräche Jesu mit den Pharisäern und Sadduzäern

Katechismus

Ein gesundes Berufsethos wird grundgelegt. Es werden Hilfen gegeben, um den Beruf zu erkennen und zu wählen, den Gott uns durch Neigung und Fähigkeit nahelegt. Darüber hinaus sehen wir, daß unser höchster Beruf ist, Gott zu verherrlichen.

- Lst. 1 Vom Reichtum unserer Berufung und von unserer Aufgabe auf Erden
115 Unsere geistigen Anlagen und Fähigkeiten
116 Arbeit und Beruf

Wenn auch alle Berufe im Dienst der Menschengemeinschaft stehen, so stellt doch der Priesterberuf einen höheren Dienst zum Wohl der Menschheit dar:

- Lst. 88 Berufung zum Priestertum
90 Berufung zum Ordensstand

Das Wort

Die Sieben Ähren

- H. Baumgarten: Fernfahrer
P. Ernst: Der Steiger
J. Kirschweg: Die Glasmacherin
H. Klingler: Pater Judge in Dawson City
W. Oellers: Der Betriebsleiter
P. Rosegger: Der Waldbauernbub kann Schneider werden
M. L. Schröder: Nickel, der Stift
O. Doderer: Terug
K. Monroe: Frauen und Kinder zuerst
T. Münster: Ich trete nicht mit

Der Bunte Garten

- P. Rosegger: Mein Eintritt ins Handwerk
Die Arbeit im Volksmund
H. Lersch: Die Ehre des jungen Arbeiters
W. Bauer: Helferin im Kindergarten
Ch. F. Schorenberg: Der güldene Ring
K. Vaupel: Der Fördermaschinist
R. Billinger: Die treue Magd
K. Hansum: Ingrids erste Stelle

Ganzschriften:

- Waggerl, Karl Heinrich, Fröhliche Armut
Frankfurt: Hirschgraben
Waggerl, Karl Heinrich, Kleines Einmaleins des Lebens
Gütersloh: Rufer (Dein Leseheft)
Timmermans, Felix, Wie ich Erzähler wurde
Gütersloh: Rufer (Dein Leseheft)

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Lebenslauf	Wortfamilie:
Bewerbung (Stellengesuch)	Beruf — Arbeit
Eine geschäftliche Mitteilung	Wortfeld:
Antwort auf eine Annonce	Pflicht, arbeiten, Industrie
Erledigung von Zuschriften	Beispiele aus den Berufs- und Sondersprachen: z. B. Bergmannssprache, Seemannssprache, Jägersprache
Schriftverkehr mit Behörden	Redewendungen einzelner Sondersprachen: Verkehrssprache, Rechts- und Wirtschaftssprache, Militärsprache
Klare, durchgliederte äußere Form (Visitenkarte) und sorgfältiges Schriftbild	Das Zeitwort
Nur das Notwendige, Sachliche u. Wichtige kommt zur Sprache, kurz, geordnet, eindeutig, unaufdringlich, aber doch selbstbewußt.	in Zusammensetzungen, mit Vor- und Nachsilben, in Tat- und Leideform, in Wirklichkeits- und Möglichkeitsform
Wir lesen über einzelne Berufsbilder nach und prüfen unsere Veranlagung und Eignung.	

Musik

Meister des Barock

J. S. Bach — Ein Leben für die Musik und zur Ehre Gottes
„Und soll wie aller Musik also auch des Generalbasses Finis und Endursache anders nichts als nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemütes sein . . .“ (J. S. Bach; 1685—1750)

Aus Bachs Jugendzeit

Hausmusik bei der Bachschen Familie

Der Thomaskantor

Musikbeispiel: Aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena
(Beachten der musikalischen Formen im Kleinen)

Aus der Bauernkantate

Unser Organist spielt uns ein Bachsches Musikstück auf der Orgel

Bildreihe: J. S. Bach

Platte LPEM 19361

ML II

Von der kleinen zur großen Form

Kirchenlied, Kantate, Oratorium, Passion

Aus Tanzformen verschiedener europäischer Länder erwächst eine große musikalische Form: die Suite

Allemande (deutsch) — Courante (französisch) — Sarabande (spanisch) — Gigue (englisch)

Bachs Zeitgenosse G. Fr. Händel (1685—1759)

Bach über Händel:

„Händel ist der einzige, den ich sehen möchte, ehe ich sterbe, und der ich sein möchte, wenn ich nicht der Bach wäre“

G I

ML II

Musikbeispiel: LPEM 19361

<i>Wer jetzig Zeiten leben will</i>	17. Jahrhdt.; A—A—B—A	L 18, M 137, ML 157, R 146, Sp 115 Sch 84
<i>Sieh nicht, was andre tun</i>	2 stg. Satz mit Instr. von Hans Kulla	Sch 84
<i>Ei wie so töricht</i>	Motivwiederholungen	L 30, M 106, S 11
<i>Es, es ist ein harter Schluß</i>	A—A—B—C	L 143, M 96, R 57, S 16, Sp 68

Malen und Zeichnen:

Menschen im Beruf (Einzelbilder)
Bergmann / Krankenschwester usw.

Werken:

Schälchen in Treibarbeit
Anhänger (Email auf Kupfer)
Brotteller (mit Schnitzarbeit)
Körbchen aus Peddig
Buntglasmosaik (Hahn — Fisch)

Bildbetrachtung:

F. Hodler: Holzfäller

K. Kollwitz: Weberauszug (Radierung)

H. Baluschek: Bahnhofsbilder

O. Dix: Die Eltern des Künstlers (1924)

Naturkunde

Alle Organe der Pflanze sind in ihrem Aufbau den spezifischen Funktionen angepaßt.

Wurzel: Nahrungsaufnahme

Die Form der Wurzel ist den Lebensbedingungen angepaßt — Wurzelstock, Wurzelknolle

Stamm: Nahrungstransport

Als dienendes Glied am Organismus ist der Stamm in seiner Struktur dem Ganzen angepaßt — krautig, verholzt, hohl, rund, kantig.

Sonderform: Stengelknolle bei der Kartoffel

Blätter: Atmung, Kohlenstoffassimilation und Verdunstung

Der Bau des Blattes

Nur grüne Pflanzenteile können assimilieren — ohne Chlorophyll kein Leben.

Kreislauf des Kohlen- und Stickstoffs in der Natur

Was der Mensch dem Boden durch Ernte nimmt, muß wieder ersetzt werden.

Die Arbeit der Bodenbakterien und Würmer

Künstliche Düngung

Wechselwirtschaft

Filme

F 181: Protoplasmaströmung in pflanzlichen Zellen

Bildreihen

Bau der Wurzel
Gestalt des Stengels
Gestalt der Blätter
Gestalt der Blüte
Bau und Leben der Pflanzen

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:

Erkennen und Wissen:

Für Jungen

Bau- und Bauhilfsstoffe: Steine, Sand, Ton, Kalk, Zement, Glas

Die Metalle: Eisen, Aluminium, Zinn, Zink, Kupfer, Blei

Aluminiumfolie als Verpackungsmaterial

Silber und Gold, Amalgam

Der Hochofen

Eisenverhüttung

Stahlgegenstände

Für Mädchen

Edelstahlarten im Haushalt: Alpacca, Nirosta u. a.

Gegenstände aus Bronze und Messing

Verchromte und vernickelte Wasserhähne, gestrichene Balkongitter

Verkupferte und verzinkte Waschkessel und Wannen, Weißblechdosen

Eloxal

Oxydhaut bei Blei und Aluminium

Eigenschaften, Bearbeitung und Verwendung

Eigenschaften der Metalle
Schwer- und Leichtmetalle

Edle und unedle Metalle

Eisen: Aufbereitung

Verhüttung

Veredelung

Legierungen

Oberflächenschutz

Aus dem lebenspraktischen Unterricht

Arbeitsgeräte in der Küche.

A) Arten:

1. Material: Geräte aus Glas, aus Holz, aus Ton, aus Porzellan, aus Metall, aus Kunststoffen.
2. Ursprung und Herstellung.

B) Anforderungen:

Gutes Arbeitsgerät zeichnet sich durch Zweckmäßigkeit und Formschönheit aus.

Wir reinigen Geschirr, Bestecke, Töpfe und Backgeräte.

Hilfsmittel und richtige Reihenfolge beim täglichen Abwaschen.

Mögliche Unterrichtsfilme:

F 52 — Herstellung eines Porzellantellers

F 26 — Ziehen, Schleifen und Bemalen von Glas

BF 90 — Kochen, Braten und Backen mit Jena'er Glas

3. Bildungseinheit

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“.

F. v. Schiller

Das Leben jeder Gemeinschaft baut sich auf Rechten und Pflichten auf. Nächstenliebe bestimmt das Verhältnis zum Mitmenschen. Im Füreinander und Miteinander formen sich die großen Gemeinschaften des Volkes, des Staates und der Kirche. Unverletzliche Grundrechte sichern die Möglichkeit eigener, persönlicher Entwicklung. Jeder Mensch ist aufgerufen, das Leben des Volkes, des Staates und der Kirche mit zu gestalten.

Gemeinschaftskunde

Am 5. 5. 1955 erhielt die Bundesrepublik ihre volle Souveränität
Nie wieder Diktatur

Aufbau der Bundesrepublik:

Die Trennung der Gewalten

Die Organe des Staates und ihre Funktionen

Bund und Länder: Unitarismus — Föderalismus

Der Bundestag beschließt ein Gesetz (Jugendschutzgesetz, Rentengesetz. . .)

Wie ein Gesetz entsteht — Gesetzgebung in der S. B. Z.

Unser Staatsoberhaupt (Wir lesen im Grundgesetz)

Die Parteien sind Träger der politischen Willensbildung

Die Aufgabe der Opposition im Parlament

Der Aufbau der sogenannten „Deutschen Demokratischen Republik.“

Geschichte

Der Reichsgedanke zur Zeit Bismarcks

Bismarck wird preußischer Ministerpräsident

Bismarck bricht die Verfassung

„Blut und Eisen“

Der Kampf gegen Dänemark

Der Bruderkrieg gegen Österreich

Bismarck gründet den Norddeutschen Bund

Die Einigung des Reiches in Versailles

Die Kirche in der Abwehr (Kulturkampf)

Die Bündnispolitik Bismarcks und seiner Nachfolger

Auf dem Wege zum ersten Weltkrieg (Die Einkreisung Deutschlands)

Religion

„Einer trage des anderen Last“ (Gal. 6,2). Alle menschliche Liebe muß sich einfügen in die eine große Liebe zu Gott, alle Nächstenliebe muß sich erfüllen in dem liebenden Sichöffnen zu Christus hin, der uns zuerst geliebt hat und uns im „Geringsten seiner Brüder“ begegnet.

Bibel

Wir erfahren Jesu Liebe zu den Menschen:

Liebe zu den Sündern

- Lekt. 153/2 Das Gleichnis vom verlorenen Schaf
/3 Das Gleichnis von der verlorenen Drachme
/4 Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Werktätige Nächstenliebe

- Lekt. 182 Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Sanftmut und Geduld

- Lekt. 157 Von der Versöhnlichkeit
202/C/13 Jesus wird mit Dornen gekrönt
203/5 Jesus wird am Kreuz verspottet und gelästert

Jesu Liebe zur Armut

- Lekt. 124/3 Jesu lebt verborgen in Nazareth

Jesu Liebe zur Demut

- Lekt. 197/3 Jesus gibt seinen Aposteln ein unvergeßliches Beispiel der Liebe (Fußwaschung)

Jesu Liebe zum Leid

- Lekt. 202 bis 204 (Leidensgeschichte)

Katechismus

Wir lernen die Grundvoraussetzungen für Volk und Staat kennen:

- Lst. 107 Das Zusammenleben der Menschen
68 Die Liebe zum Nächsten
112 Staat und Volksgemeinschaft

Die Themen können durch eine Fülle von Beispielen, Merksätzen und Aufgaben anderer Lehrstücke (arbeitsteiliges Verfahren) erweitert und vertieft werden.

Das Wort

Die Sieben Ähren	Der Bunte Garten
Die Fabel von den Gliedern des Leibes	F. Schiller: Das Lied von der Glocke
Ch. F. Gellert: Der Blinde und der Lahme	A. Heinen: Was ist ein Volk?
H. Kranz: Ausweisung	G. Keller: Um das Wohl des Landes
G. Keller: Das Fähnlein der Sieben Aufrechten	K. Neumann-Strela: Barbara Uttmann
G. Keller: Fritz Amrain geht zur Wahl	H. Unger: Robert Koch
F. Schiller: Das Lied von der Glocke	
K. Bröger: Deutschland	

Ganzschriften

Storm, Theodor, Der Schimmelreiter

Bochum: Kamp (Deutsche Gaben)

Wedemeyer, Max, Dunkler Tag, helle Nacht

Gütersloh: Rufer (Dein Leseheft)

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Die Ansprache:

Anlaß: Geburtstag, Familienfeier, Schulfeier, Gemeinschaftsstunde. In der Ansprache wird ausgesprochen, was alle fühlen; man sagt Dank, lobt, bittet, tröstet, erfreut, oft in knappen Sätzen.

Der Vortrag:

Anlaß: Über ein eng begrenztes Thema zu Erlebtem, Erfahrenem, Gehörtem oder Gelesenem. Klare Gedankenordnung, besonnenes Sprechen (oft mit Hilfe von Stichworten). Wir blicken den Hörer an und merken, ob er uns versteht. Das selbständig vorgelegene Wort ist erst persönlicher Besitz.

Wortfamilie bzw. Wortfeld:

Volk — Staat — Parlament — Regierung

Wir erklären häufig gebrauchte Wörter (Fremdwörter) aus dem politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Raum, aus der Gesetzessprache (Lesen im Gesetzblatt, in der Verfassung) Wir sammeln gute Sprichwörter, prägen sie uns ein und versuchen ihre Deutung. Wir verwerten Sprichwörter an der richtigen Stelle.

Das Eigenschaftswort charakterisiert ein Volk, ein Land, einen Erdteil.

Die Rede:

Wir hören eine Festrede (Anlaß im bürgerlichen — städtischen — Leben).

Wir vernehmen einen Nachruf am Grabe.

Wir hören eine politische Rede (Wahlrede, Bundestagsdebatte)

Wir erkennen, wodurch eine Rede überzeugt, zu Herzen geht.

Musik

Meister der Klassik

Jos. Haydn (1732 —1809)

Ein großer Meister aus einfacher Familie

„Gott der Allmächtige, welchem ich alleinig so unermessene Gnade zu danken, gab mir besonders in der Musik die Leichtigkeit“.

Haydn erzählt aus seiner Jugendzeit

Musikalische Späße (Sinfonie mit dem Paukenschlag; die Abschieds-sinfonie)

Volkslied- und Volkstanzthemen in Haydns Musik

Musikbeispiel: Thema und Variationen aus dem Kaiserquartett (Deutschlandlied)

Andante aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag

Auszug aus den Jahreszeiten

(LPEM 19364)

Von der kleinen zur großen Form

Tanzlied, Tanz: Suite, Sonate, Sinfonie

Die Variation

ML II

W. A. Mozart (1756—1791)

„Überhaupt irrt man sich, wenn man denkt, daß mir meine Kunst so leicht geworden ist. Niemand hat so viel Mühe auf das Studium der Komposition verwendet als ich“.

Als Wunderkind unter der Obhut des Vaters Leopold

„Nach Gott kommt gleich der Papa“

Aus Mozarts Briefen

Keiner kennt sein Grab, doch unvergessen sind seine Werke

Musikbeispiel: Erste Menuette des kleinen Mozart

„Sehnsucht nach dem Frühling“

Menuett aus der kleinen Nachtmusik

Variationen über das Thema „Morgen kommt der Weihnachtsmann“

Aus der Zauberflöte (Unser Schulfunk-Sendezeichen)

ML II

Aus der Reihe „Musik“ des Schulfunks Sommer 1956

L. v. Beethoven (1770—1827)

„Du darfst nicht Mensch sein, für Dich nicht, nur für andere“

Aus Beethovens Kindheit

Besuch des Beethovenhauses in Bonn

Hörgeräte berichten von einem furchtbaren Lebenskampf

Am Grabe Beethovens

G II, ML II

Musikbeispiel LPEM 19361 „Die Ehre Gottes in der Natur“

<i>Ich weiß ein lieblich Engelspiel</i>	$\frac{3}{2}$ Takt; Rhythm. Grundmotiv $\text{♩} \text{♩} \text{♩} \text{♩} \text{♩} \text{♩} \text{♩}$	S, Sch, Sp
<i>Wie einfach ist mein Leben</i>	Kanon, 4 stg.; freier Rhythmus; Pentatonik	M, ML, Sch, Sp
<i>Wo Gott zum Haus nicht gibt</i>	3 stg. Satz von Kaspar Roeseling (siehe auch 5. Schuljahr V,1.)	Sch
<i>Aus tiefer Not</i>	phrygisch; 16. Jahrhdt.	M
<i>Wach auf, du deutsches Land</i>	16. Jahrhdt.; Dreiklang; Modulation C-Dur — G- Dur	L, ML, R
<i>Grünet die Hoffnung</i>	17. Jahrhdt.; A—A—B—A	ML, S
<i>Die Gedanken sind frei</i>	18. Jahrhdt.	M, ML, R, Sp

Malen und Zeichnen:

Schmuckblatt in Kunstschrift: „Holder Friede, süße Eintracht . . .“

aus: Das Lied von der Glocke

Der Schimmelreiter

Rennfahrer / Am Nürburgring

Werken:

Schale aus Edelholz

Spardose in Aufbaukeramik

Reliefs und Vollplastiken aus Ytong

Applikationen: Kinderspiele

Zoo aus Basttieren

Gemeinschaftsarbeit: Verkehr in alter und neuer Zeit

Bildbetrachtung:

Maurice Utrillo: Das Rathaus von Yvri

Bundeshaus in Bonn / Reichstagsgebäude in Berlin

Erdkunde

Der Mensch in der Industrie
Der emsige Japaner (Japan, das Industrieland Asiens)
China — Vom Agrarstaat zum Industriestaat
Der Weg zur Selbständigkeit Indiens (Die Idee Gandhis)
Industrie im endlosen Sibirien
Bodenschätze und Industriegebiete in der gesamten Sowjetunion
Gesamtbetrachtung Asiens
Übersicht: Industrieländer — Agrarländer

Ganzschriften:

Sibirien — Land der weiten Wege
Frankfurt: Hirschgraben

Fernes China (Frankfurt: Hirschgrabenverlag)

Hedin, Sven, Dem Untergang nahe. Auszug aus „Durch Asiens Wüsten“
Köln: Schaffstein-Verlag

Rechenanlaß: Industrielle Produktionszahlen. Anteil an der Weltproduktion (Schaubilder in Prozenten)

Naturkunde

Die Welt der Insekten — Wunder im Kleinen
Ameisen in Lebensgemeinschaft mit Blattläusen und Waldpflanzen
Hummeln und Wespen
Käfer: Marienkäfer, Maikäfer, Goldlaufkäfer und Totengräber
Fliegen und Mücken — Schlafkrankheit, Malaria
Schmetterlinge — Kohlweißling, Zitronenfalter, Pfauenaug

Filme

F 422 Rote Waldameise; Bilder
aus ihrem Leben

F 423 Rote Waldameise; Grün-
dung neuer Staaten

F 134 Der Hirschkäfer

F 343 Die Stubenfliege

F 238 Die Stechmücke

F 468 Kleintiere in der Sommer-
wiese

Bildreihen

Aus dem Leben der Waldameise

Faltenwespen

Einheimische Käfer

Käfer

Der Totengräber — Brutpflege

Schmetterlinge

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:	Erkennen und Wissen:
Strom aus der Steckdose Die elektrische Leitung in der Wohnung	Parallelschaltung
Christbaumbeleuchtung Taschenlampe mit mehreren Stab- batterien	Hintereinanderschaltung
Ein- und Ausschalter, Wechsel- schalter, Serienschalter	Schalter und Schaltungen

Aus dem lebenspraktischen Unterricht

Wärmequellen im Haushalt

Kohle, (Arten) Gas, Öl und Elektrizität als Heiz- und Brennstoffe

1. Die entsprechenden Herdarten

- a) Bauweise
- b) rationelle Ausnutzung, (Sparflamme, Speicherwärme, Turmkochen)
- c) Pflege

2. Elektrogeräte als Hilfen im Haushalt

Vergleichende Berechnung bei Gas-, Strom- und Kohlenverbrauch.

Gefahren durch offenes Feuer, Feuerlöschen.

Behandlung von Brandwunden

Mögliche Unterrichtsfilme:

F 406 — Entstehung und Gewinnung von Erdöl

BF 77 — Heizen eines Herdes

F 80 — Herdfeuer im niedersächsischen Bauernhaus

4. Bildungseinheit

„Liebe ist das Band, das den Erdkreis verbindet“

J. H. Pestalozzi

Gott ist der Schöpfer aller Menschen. So groß auch die Unterschiede in Wesen und äußerer Erscheinung sein mögen, alle Menschen soll das Band christlicher Liebe umfassen.

In Musik, Literatur und bildenden Künsten begegnet sich die Welt, und Völker suchen sich zu verstehen. Wissenschaftler dienen der Menschheit. Weltumspannende Wirtschaft und Weltverkehr lassen Kontinente zusammenwachsen. Im olympischen Geist messen sich die Sportler aus aller Welt.

Probleme, die sich aus den vielfältigen Beziehungen der Völker ergeben, kommen in gemeinsamen Gesprächen, in Organisationen und politischen Organisationen zur Aussprache.

Aber Selbstsucht und Mißtrauen bedrohen oft die wahre Völkerverständigung.

Erdkunde

Völker schließen sich zusammen

Gründe für eine europäische Gemeinschaft

Das Commonwealth

Abessinien — ein Kaiserreich in Afrika

Staatsgründung in Israel

Die Welt des Islam

Pakistan und Indien — ein Gegenbeispiel

Ganzschrift: Das Antlitz der Wüste, Frankfurt: Hirschgraben

Gemeinschaftskunde

Der Beitrag Deutschlands in den überstaatlichen Gemeinschaften und Organisationen.

Kolonialländer werden unabhängige Staaten (Organisation und Aufbau der Uno)

Das große grüne „E“

Kohle und Stahl fördern die Einheit Europas (Montanunion)

Gemeinsame Atomforschung (Euratom)

Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft

Verteidigungsbereitschaft gegenüber dem Bolschewismus (Nato)

Geschichte

Der 1. Weltkrieg bringt Grauen über ganz Europa
In Versailles wird der Friede diktiert
Deutschland wird Republik (Die Reichsverfassung)
Deutschland ringt um Vertrauen in der Welt:
Der Locarnopakt — Der Völkerbund

In der Zeit wirtschaftlicher Not werden Freiheit und Recht durch die kommunistische und nationalsozialistische Partei untergraben.

Die Willkürherrschaft des Nationalsozialismus. Der Mensch wird in der Diktatur entrechtet:

Terror statt demokratischer Freiheit

Das Ermächtigungsgesetz

Feststehende Abstimmung statt freier Wahl

Im Konzentrationslager

Die „Kristallnacht“

Die Partei befiehlt dem Staat

L ä n g s s c h n i t t :

Ein Jahrhundert des technischen und wirtschaftlichen Aufschwungs: Eisenbahn — Dampfschiff — Industrie — Elektrizität — Viertaktmotor — Segelflugzeug — Motorflugzeug — die Hapag.

Religion

Wenn vom Einigungsstreben der Völker gesprochen wird, kann der Missionsauftrag Christi nicht vergessen werden. Der hl. Franz Xaver hat seinen Orden „eine Kompanie der Liebe und der inneren Einheit“ genannt, jener Liebe, die allein fähig ist, die Menschheit guten Willens zu einen.

Bibel

Wir erfahren, wie Jesus seinen Aposteln seine Vollmachten überträgt:

Lehramt

Lekt. 211 Der Missions- und Taufbefehl Jesu

Priesteramt

Lekt. 198 Einsetzung der hl. Eucharistie

209/1 Jesus gibt den Aposteln die Vollmacht, Sünden nachzulassen

Hirtenamt

- Lekt. 173 Die Verheißung des Oberhirtenamtes an Petrus
210/2 Jesus überträgt dem Petrus das Oberhirtenamt
157/1 Von der Zurechtweisung und der Vergebung

Katechismus

Die Missionsaufgabe der einen und wahren Kirche. Die Pax-Christi-Bewegung.

- Lst. 52 Die Weltmission
58 Die eine, wahre Kirche
93 Das Gewissen
113 Die kirchliche Obrigkeit
50 Die Kirche verkündet und lehrt
Lt. 3 und 4 (Von der Unfehlbarkeit des Papstes)

Die Pax-Christi-Bewegung

Das Wort

Die Sieben Ähren

- P. Bamm: Sewastopol
M. Claudius: Urians Reise um die Welt
H. Hauser: Die Schiffsglocke der Lutine
P. Laven: Olympischer Sieg
G. v. Le Fort: Die Kirche spricht
A. Strindberg: Der Gotthardtunnel
A. Verbeet: Größer als die Großen

Der Bunte Garten

- H. Federer: Krieg oder Frieden
W. Bauer: Das Gewissen Europas
F. Nansen: Mahnung
T. Plivier: Auf dem Wege nach Stalingrad
M. Whitacker: Die Mandoline
A. Miegel: Herbst 1945

Ganzschriften:

- Scott: Letzte Fahrt
Amundsen: Mit Eskimohunden am Südpol
Kattwinkel: Rentiere werden markiert
H. Lersch: Brüder
Brentano, Clemens, Gockel, Hinkel und Gackeleia
Köln: Schaffstein
Storm, Theodor, Geschichten aus der Tonne
Köln: Schaffstein

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Wir blättern in der Tageszeitung, lesen Berichte im politischen Teil, überlegen Leitartikel, Kommentare und Zeitbilder (reine Zwecksprache aus politischer Sicht), orientieren uns in der Lokalzeitung über Tagesfragen, lesen Kurzgeschichten im Unterhaltungsteil und Darstellungen im Wirtschaftsteil, informieren uns im Anzeigenteil.

Wir erkennen die einzelnen Stilarten und stellen uns zu den Aussagen nach Form und Inhalt kritisch ein. Wir formen eigene Darstellungen zu einzelnen Themen.

Wir hören Radio

Die Sendefolge im Tagesprogramm: Nachrichten, Schulfunk, musikalische Darbietungen (Konzert, Unterhaltung).

Wir nehmen an besonderen kulturellen Veranstaltungen teil (Übertragungen von Festspielen.)

Wir lernen richtig auszuwählen

Wir berichten über gute Sendungen

Wir schauen in die Welt

Die Tagesschau orientiert uns

Wir nehmen an besonderen Ereignissen teil.

Wortfelder:

Zeitung — Funk — Fernsehen — Kunst — Schrift — Malerei — Sport.

Wir lesen in der Zeitung und klären Begriffe.

(Guter — schlechter Stil)

Wir sammeln

Länder- und Städtenamen, Straßen- und Wegenamen.

Wir widmen unsere Aufmerksamkeit dem Satz:

Umfangreiche Satzgefüge werden aufgelöst.

Die richtige Satzverbindung

Die wichtigsten Vorschriften für die Zeichensetzung.

Musik

Meister der Romantik

C. M. v. Weber (1786—1826)

Der Schöpfer der deutschen Oper

Der Freischütz (Vorbereitung und Besuch der Oper)

„Ich habe mich nicht gescheut, einzelne Volksmelodien zu benutzen“

ML II

F. Schubert (1797—1828)

„Große materielle Nöte sind kein Grund, dem inneren Rufe nicht zu folgen.“

Hausmusik bei Familie Schubert

Schubert und seine Freunde, ein Kreis von Musikern, Dichtern und Malern.

Musikbeispiel: Heidenröslein, Das Wandern, An die Musik, Der Erlkönig,

LPEM 19362 / 19361

ML II

R. Schumann (1810—1856)

Schumann und seine Mutter

Aus den „musikalischen Haus- und Lebensregeln“

Schumanns Grab auf dem Bonner Friedhof

Musikbeispiel: LPEM 19361 / 19362

ML II

Joh. Brahms (1833—1897)

„Meine kleinen Lieder sind mir lieber als meine großen“


Musikbeispiel: LPEM 19361 / 19362

ML II

G II

Von der kleinen zur großen Form

Volkslied, Kunstlied, Singspiel, Oper

<i>Noch strahlt vom blauen Firmament</i>	Taktwechsel $\frac{4}{4}$, $\frac{3}{2}$	M 46, ML 118
<i>Das Laub fällt von den Bäumen</i>	e-Moll; $\frac{6}{8}$ Takt; Oktavsprünge	R 85
<i>Im Nebel ruhet noch die Welt</i>	h-Moll; Kanon, 4 stg.	Singendes Jahr 1951 Möseler 9
<i>Es ist ein Schnitter</i>	g-Moll; Taktwechsel $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{4}$; Rhythm. Grundmotive 	L, M, ML, R, S, Sp
<i>Der grimmig Tod</i>	dorisch; 16. Jahrhdt.	M, ML
<i>Sag, was hilft alle Welt</i>	a-Moll; A—A—B—B	Sch
<i>Ich wollt, daß ich daheime wär</i>	Moll; 15. Jahrhdt. Frage-Antwort	S, Sch
<i>Weil es Abend wird</i>	a-Moll; Synkopen; 2 stg. Satz von Franz Motzer	Sch
<i>Schweigt, die Feierabendglocken</i>	Kanon, 2 stg.	ML

Nun sich der Tag geendet hat	<i>g-Moll; Rhythm. Grundmotiv</i> ♩♩♩; <i>Triole</i> ♩♩♩ 4 stg. Satz (Instr.) von Adam Krieger	Sch
Singen kann ich nicht wie du	Kanon, 3 stg.	Sch
Hört ihr Leut	Kanon, 3 stg.; Sequenz	ML
O Musica	Kanon, 3 stg.; freier Rhythmus	M, ML, Sp
Musikanten-Kanon	Kanon, 3 stg.; Sequenz; Rhythm. Grundmotiv Taktwechsel $\frac{6}{8}$, $\frac{2}{4}$	M, ML
In Gottes Namen fahren wir	dorisch; = 1; Anfang des 16. Jahrhdts. Wallfahrerlied	Sch
Schläft ein Lied in allen Dingen	freier Rhythmus; Liedgut der Gegenwart	ML, Sch
Wie schön leuchtet der Morgenstern	freier Rhythmus; = 1; 2. stg. Satz aus dem 16. Jahrhd. von Michael Praetorius	M

Malen und Zeichnen:

Ein Haus wird gebaut
Kohlenhauer vor Ort
Schiffsbau / Schiffstaufe
Unterwasserjagd auf Wunderfische

Werken:

Fotoalbum
Untersetzer (Strohintarsienarbeit)
Relief in Ton (Weihnachtsdarstellung)
Krippenfiguren aus gebranntem Ton

Bildbetrachtung:

A. Dürer: Bildnis eines Baumeisters
v. Gogh: Kähne im Hafen
O. Kokoschka: Towerbrücke in London
Monet: Le pont d' Argenteuil

Naturkunde

Im Sommer wird in Vivarien die Entwicklung von Lebewesen aus dem Ei beobachtet.

Vom Ei zum Frosch. Vom Ei zur Raupe. Vom Ei zur Made.
Unsere Tagebucheintragungen führen uns zu entscheidenden Erkenntnissen:

Alles Lebendige besteht aus Zellen — Einzeller, Tier- und Pflanzenzellen.
Die Zellen vermehren sich durch Teilung.

Aus der Verschmelzung von Eizelle und Samenzelle entsteht ein neuer Organismus.

Eigenschaften werden vererbt — Gregor Mendel in seinem Versuchsgarten.

Der Mensch ist in die Natur hineingestellt und abhängig von ihren Gesetzen. Aber er steht in ihr als Herrscher gemäß seinem göttlichen Auftrag. Er ist vor Gott verantwortlich für sich selbst und für die ihm untergeordnete Natur. Er ist berufen, Hüter des Lebens zu sein.

Filme

- F 345 Kern- und Zellteilung bei *Tradescantia virginica*
- F 117 Reifeteilung und Befruchtung
- F 315 Entwicklung des Seeigels
- F 69 Befruchtung und Furchung des Kanincheneies

Bildreihen

- Vererbungslehre
- Allgemeine Vererbungslehre
- Befruchtung des Seeigeleies
- Entwicklung des Hühncheneies

Naturlehre

Mögliche Sachverhalte:

Leistungen unserer Glühlampen u. elektrischen Geräte

Die Rechnung des E-Werkes

Der Sicherungskasten, die automatische Sicherung

Die Schukodose

Erkennen und Wissen:

Watt — Kilowatt — Kilowattstunde

Elektrische Arbeit
(Strom wird nicht verbraucht)

Belastungsmöglichkeit der Sicherung

Elektrischer Leiter und Widerstand
Widerstand und Leitungsquerschnitt

Widerstand und Material des Leiters

Widerstand und Länge des Leiters
Maß des Widerstandes: Ohm

Der Erdschluß

Aus dem lebenspraktischen Unterricht

Die Pflege der Küchenwäsche.

Das Enthärten des Wassers. Die reinigende, sterilisierende und faserschonende Wirkung der Waschmittel.

Herstellen von Seife.

Der Waschgang.

Bügelgeräte. Regeln für das Bügeln der Wäsche.

Gepflegte Wäsche — der Stolz der Hausfrau!

Die Frau trägt große Verantwortung für Familie und Volk.

Geordnete Haushaltsführung, Gestaltung der Wohnung zu einem wirklichen Heim und Persönlichkeitsbildung, die selbstloses Dienen in sich schließt, schaffen Grundlagen für ein gesundes Wachsen und Reifen aller Familienmitglieder.

Durch die Hand der Frau gehen 70—80% des Volksvermögens.

Aus dieser Tatsache ergibt sich für die Hausfrau die Verpflichtung zur planvollen Arbeit. Gründliche Kenntnisse in der Ernährungslehre und Warenkunde verbunden mit praktischen Fertigkeiten bilden dafür die Voraussetzung.

Leben und Lebenskraft unseres Volkes werden stark bestimmt von dem Können und dem Willen der Frau, die ihr anvertrauten Güter recht zu verwalten.

5. Bildungseinheit

„Gottes sind die Kraftgewalten, uns schuf er, sie zu gestalten“

C. F. Meyer

Eine neue Zeit ist angebrochen. Der junge Mensch tritt in eine stetig sich verändernde Welt hinein und erfährt die industriellen Umwälzungen im Zuge der Automation, der Zertrümmerung und Neubildung der Atome und ihrer gezähmten Energien. Gebannt blickt er auf alle Versuche, die dem Menschen den Weltraum erschließen sollen.

Diese neue Welt zeigt abenteuerliche Möglichkeiten und gefährliche Spannungen und Gegensätze zwischen den Kräften des Guten und des Bösen. Bei allen Einflüssen neuzeitlicher Daseinsformen muß der Christ Welt, Leben und eigenen Auftrag im Anblick der Ewigkeit ermessen. Er fühlt sich dann geborgen in der göttlichen Ordnung.

Naturlehre

Ein tiefes Eindringen in die Naturgesetze und die schwierigen Zusammenhänge, die dem ungeheuren Fortschritt der modernen Technik zugrunde liegen, ist nicht möglich. Wir sprechen über ihre vielfältigen Erscheinungsformen und versuchen, die wesentlichen Grundprinzipien aus Berichten und Veröffentlichungen zu verstehen.

Über Hiroshima wird die erste Atombombe abgeworfen.

- Das Atom als Baustein der Materie (Kern und Hülle)
- Die Dimensionen in der Welt des Kleinen
- Der Kern und sein Gewicht
- Die Isotope

Radioaktive Strahlen

- Die Radioaktivität, natürliche und künstliche Strahlen
- Der Geigerzähler

Wettlauf nach Uran

- Uranatome lassen sich spalten

Atomumwandlungen

Die Atombombe

- Kernspaltung
- Kettenreaktion

Die friedliche Verwendung der Atomenergie

- Das Unterseeboot „Nautilus“
- Atomreaktoren als Kraftwerke

Friedliche Anwendung der Isotope
Strahlenbehandlung im Krankenhaus
Kontrolle der Fertigungsprodukte in der Industrie

V₁ und V₂ — Raketenwaffen des 2. Weltkrieges
Der Rückstoß als Antriebsmöglichkeit
Raketen erreichen ihr Ziel über Kontinente hinweg

Im geophysikalischen Jahr dringen die ersten Raketen in den Weltraum
vor
Notwendige Voraussetzungen
Künstliche Satelliten
Start und Aufstiegsbahn
Das Mehrstufenprinzip
Die Mondrakete
Die geplanten Weltraumstationen

Literaturhinweise:

O. W. Gail, der Griff nach dem Atom
München: Hans Reich-Verlag

Was weißt du von der Welt?
Naturwissenschaftliche-technische Unterrichtshefte, Nr. 15, 17
München: Bayerischer Schulbuchverlag

Informationen zur politischen Bildung, Nr. 13—18, 72—77
Wiesbaden: Universum-Verlagsanstalt

Schulfunk-Bilderdienst, 9. Jahrg. Nr. 32, 10. Jahrg. Nr. 10, 14
Lübeck: Norddeutsche Verlagsgesellschaft.

Religion

Als Menschen des technischen Zeitalters sind wir in die Ordnungen der Natur hineingestellt und damit an ihre Gesetze gebunden, die wir forschend und denkend kennenzulernen trachten („Machet euch die Erde untertan“ — Gen 1,28). Aber „ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh. 15,5) Die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, können wir nur erfüllen, wenn die individuelle Leistung des Geschöpfes sich nach Gottes Plan vollzieht, wenn wir unser Leben gestalten in enger Verbindung mit Christus und seiner Kirche, in der er geheimnisvoll fortlebt.

Bibel

Gott allein, der die Naturgesetze geschaffen hat, kann sie ändern und aufheben. Er steht über den Naturgesetzen, wie er durch vielfache Wunder bewiesen hat:

An ausgewählten Texten zeigen wir

Christus, den göttlichen Wundertäter

Herr über die tote Welt

Herr über Leben und Tod

Herr über die Geisterwelt

Heiland der Kranken

Heiland der Sünder (arbeitsteiliges Verfahren)

In einer abschließenden Überschau betrachten wir noch einmal das Wachsen des Gottesreiches von der Gründung bis zur Vollendung.

Jesus gründet das Gottesreich

- Lekt. 129 Die ersten Jünger Jesu
133/3 Die ersten Jünger folgen Jesus nach
135 Die Wahl der zwölf Apostel

Jesus unterweist die Boten des Gottesreiches

- Lekt. 144 Die Apostel als Sendboten Christi in Galiläa
147 Aussendung der 72 Jünger

Jesus spricht vom Wachsen des Gottesreiches

- Lekt. 141/1 Das Gleichnis vom Sämann
2 Das Unkraut im Weizen
5 Das Fischernetz
6 Das Senfkorn
7 Der Sauerteig

Jesus vollendet die Gründung des Gottesreiches

- Lekt. 203/6 Jesus spricht die sieben letzten Worte und stirbt
214 Die Herabkunft des Heiligen Geistes

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschw.weig
Schulbuchbibliothek

Katechismus

Christus ist das Maß, an dem wir Welt, Leben und eigenen Auftrag messen. Mit ihm sind wir verbunden wie die Rebe mit dem Weinstock. Er,

der Herr und Meister, ist uns Vorbild, dem wir glaubend, hoffend und liebend nachfolgen sollen.

- Lst. 24 Jesus Christus hat ganz für seinen Vater gelebt
- 25 Jesus Christus hat sich der Menschen erbarmt
- 69 Die Nachfolge Christi
- 64 Der Glaube
- 65 Vom Leben des Glaubens
- 66 Die Hoffnung
- 67 Die Liebe zu Gott
- 48 Die Kirche ist der geheimnisvolle Leib Christi
- 51 Die Kirche schöpft ihre Lehre aus der Hl. Schrift und der mündlichen Überlieferung.

Geschichte

Das deutsche Volk wird zum 2. Mal in die Isolierung geführt:
Der Versailler Vertrag wird gebrochen
Deutschland tritt aus dem Völkerbund aus
Aufrüstung mit allen Mitteln
Das „Großdeutsche Reich“
Ständige Kriegsdrohung (Vom Spanienkrieg bis München)
Der 2. Weltkrieg — Die totale Kapitulation
Der 2. Weltkrieg wird durch den Einsatz der ersten Atombomben beendet.
Der russische „Sputnik“ umkreist als erster künstlicher Satellit die Erde.
Wernher von Braun entwickelt den ersten amerikanischen künstlichen Satelliten
Das erste Atomkraftwerk in Amerika und England

Gemeinschaftskunde

Aus der Isolierung an die Seite der freiheitlichen Welt
Zusammenschau:
Die Besatzungszonen
Das Vereinigte Wirtschaftsgebiet
Die Bundesrepublik
Deutschland wird Mitglied internationaler Organisationen
Die volle Souveränität
Die Wiedervereinigung Deutschlands als Hauptanliegen der deutschen Politik
Deutschland im Spannungsfeld zwischen West und Ost

Erkunde

Die Lufthülle der Erde — Aufbau der Atmosphäre
Spiralnebel im Weltall — Der Aufbau des Kosmos
Unvorstellbare Entfernungen

Die Uranvorkommen der Erde

Deutschlands Wirtschaftsverbindungen zur Welt
Deutsche Wertarbeit
Deutschland ist eine Einheit

Das Wort

Schiller:

Aus „Große Naturforscher und Ärzte“

Frankfurt: Hirschgraben

1. Nicolaus Kopernikus
2. Pierre und Marie Curie
3. August Piccard.

Paul Takashi Nagai, Die Glocken von Nagasaki
Geschichte der Atombombe

München: Rex-Verlag

Sprachpflege

Wir bedenken und betrachten:

Der gestirnte Himmel
(Bericht — Beschreibung)

Die Sternbilder und ihre Zeichen
und Namen.

Die Himmel rühmen des Ewigen
Ehre (Schilderung)

Über einen neuen Raketen- oder
Satellitenstart

Wir beurteilen Darstellungen und
Erklärungen, wie wir sie in Nach-
schlagewerken und Sammelbän-
den („Universum“) vorfinden.

Wortfeld:

Das Atom — Segen oder Fluch
der Menschheit (Bericht)

Atom — Energie — Reaktor —
Rakete — Wetterstation — Di-
mension

Aus dem Leben bekannter Natur-
wissenschaftler (Charakteristik-
Biographie)

Wir machen uns mit schwierigen,
aber häufig gebrauchten Fachaus-
drücken aus der Technik, For-
schung und modernen Industrie
vertraut

Wir entwerfen eine Arbeitsmappe, schulen das Stilempfinden und verwenden Zeit auf eine ansprechende Darstellung, die wir durch Skizzen und Illustrationen schmücken.

Wir lesen in Schriften und Büchern schöne und schwierige Darstellungen und versuchen eine Deutung.

Musik

Vom rechten Gebrauch des Rundfunks

Wozu ein Rundfunkprogramm?

Die Schallplatte als Möglichkeit, ein musikalisches Werk besser kennenzulernen

Eigenes Bespielen von Tonbändern als Möglichkeit der Selbstkritik

Musik der Gegenwart

Bartok, Orff, Hindemith

G III. ML II

<i>Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand</i>	3 stg. Satz von Erna Woll	Sch 88
<i>Ihr werdet nicht zerschellen</i>	Liedgut der Gegenwart	Sch 61
<i>Gib, Freund, die Hand</i>	freier Rhythmus, Liedgut der Gegenwart	Sch 62
<i>Nun zu guter Letzt</i>	Taktwechsel; Sequenz; Umkehrung; A—A—B—C	Sch 55
<i>Ach Gott, wie weh tut Scheiden</i>	A—A—B	Sch 58
<i>Innsbruck, ich muß dich lassen</i>	15. Jahrdht.; (Melodie verwendet bei:	L 98, M 130, ML 140, S
	<i>Nun ruhen alle Wälder;</i>	80, Sch 56,
	<i>O Welt, ich muß dich lassen;</i>	Sp 67
	<i>In allen meinen Wäldern;</i> veränderte Melodie bei:	
	<i>O heilige Seelenspeise;</i>	
<i>Freunde, laßt uns fröhlich loben</i>	3 stg. Satz von Gottfried Wollters	M 140, Sp 116

Malen und Zeichnen:

Roboter

Fabrikstadt / Am Fabriktor

Auto auf dem Fließband

Moderne Küche

Bildbetrachtung:

A. Menzel: Walzwerk

F. Léger: Le transport des forces

A. Dürer: Ritter, Tod und Teufel

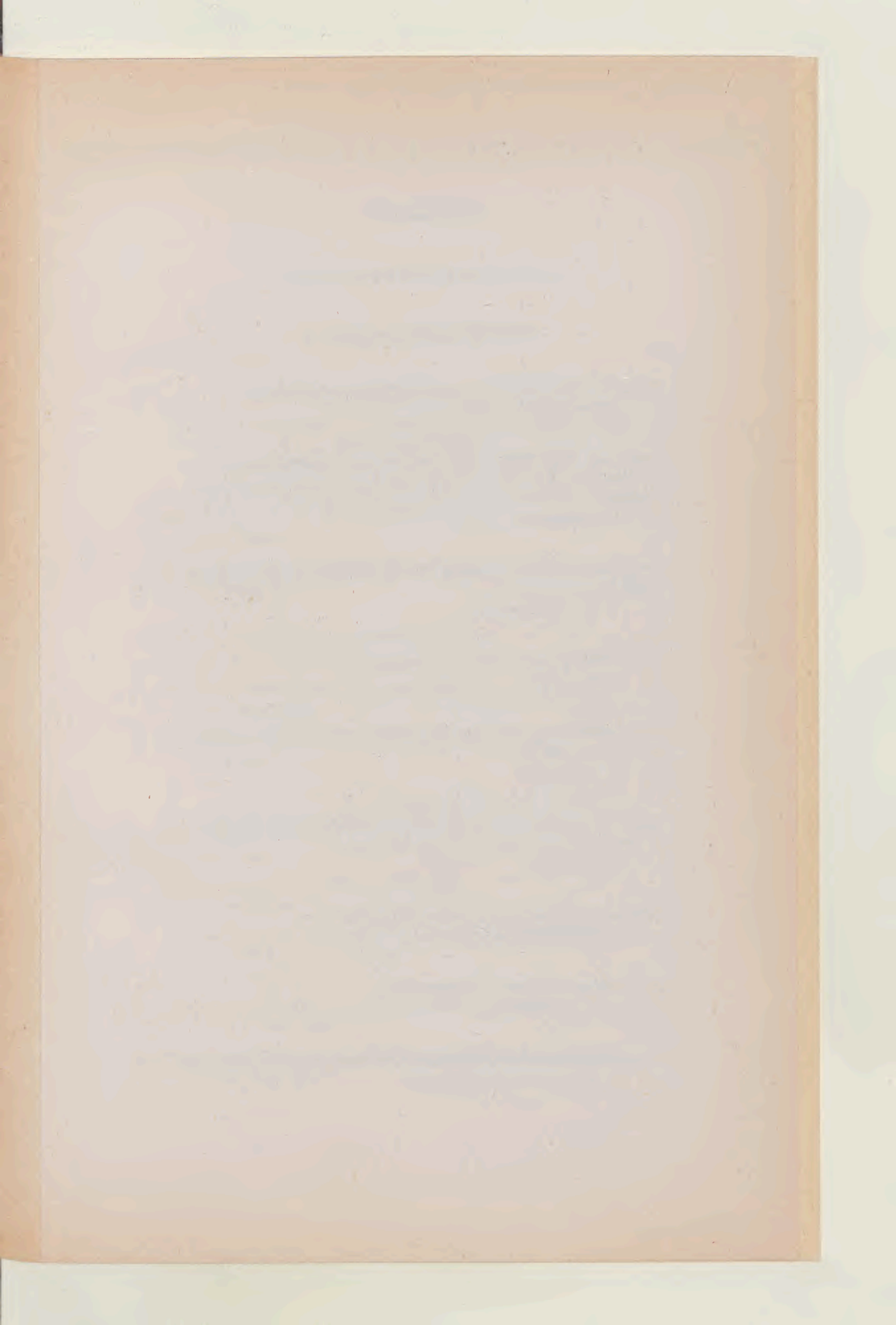
Werken :

Kästchen mit Leder bezogen
Masken aus Kokosnüssen
Gipsschnitt (Pflanzen / Tiere)
Schieferschnitt
Figürliche Plastiken in Ton
Angezogene Krippenfiguren (Gerüst aus Draht, Köpfe und Hände aus
Plastika mit Wachsüberzug)

Aus der Säuglingspflege

werden während des 8. Schuljahres folgende Themen erarbeitet.

1. Die Zeit der Erwartung: Verpflichtungen dem werdenden Leben gegenüber.
Gesunde Lebensführung und richtige Ernährung für die junge Mutter während der Schwangerschaft.
Vorbereitungen auf den Tag der Geburt
 - a) für die Mutter
 - b) für den Säugling
2. Das Wunder des neuen Lebens: Körperbau und Lebensäußerung des Neugeborenen
Tageslauf des Säuglings
Pflege, Wartung und Ausstattung des Säuglings
Die Ernährung. Bedeutung der natürlichen Ernährung.
Die künstliche Ernährung.
3. Der Säugling wächst heran: Körperliche und geistige Entwicklung des Säuglings
Vorsicht vor Überforderung
Kindgerechtes erstes Spielzeug
4. Der kranke Säugling: Ernährungsstörungen, Kinderkrankheiten, Infektionskrankheiten.
Die gute Beobachtung bis zur Ankunft des Arztes.
Genauere Durchführung der ärztlichen Anordnungen.
Die Hausapotheke.
5. Die Mütterberatungsstelle: Eine Einrichtung der staatlichen Gesundheitsfürsorge.



Bildungsplan für die Oberstufe einer katholischen Volksschule

5. Schuljahr

6. Schuljahr

7./8. Schuljahr

Heimat im Vaterland

Europa als Erbe und Auftrag

Mensch — Welt — Gott

Thema der Bildungseinheit	Seite
1 Gesegnet Land am Rhein <i>Spruch</i>	24
2 Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit <i>M. Claudius</i>	29
3 Was Er schuf, was Er gebaut, preist Ihn laut <i>J. v. Geissel</i>	33
4 Bete und arbeite <i>Spruch</i>	37
5 Halte du den Glauben fest <i>R. A. Schröder</i>	40
6 Gut und nützlich ist jeder Stand, Hand in Hand ernährt das Land <i>Spruch</i>	43
7 Frisches Herz und mutiges Wagen kennt kein Grübeln, kennt kein Zagen <i>J. V. v. Scheffel</i>	48
8 Fels oder Land, Meer oder Strand, Gott, deine Hand, hüt' unser Land <i>Spruch</i>	51
9 Freude hat mir Gott gegeben <i>F. v. Schiller</i>	55
10 Land der Liebe, Vaterland <i>R. A. Schröder</i>	59

Thema der Bildungseinheit	Seite
1 Europas Völkerfamilie: mannigfaltig in der Einheit <i>Salvador de Madariaga</i>	66
2 Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens, nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen <i>D. Bonhoeffer</i>	71
3 Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? <i>J. Fr. v. Eichendorff</i>	75
4 Die Wahrheit wird euch frei machen <i>Joh. 8,32</i>	80
5 Wir finden uns nicht, um zu spielen, sondern wir spielen, um uns zu finden <i>K. Heimeran</i>	84
6 Gott hält in seiner Hand die Meere und das Land, das Herz in deiner Brust; du wirke wie du mußt! <i>L. Finckh</i>	89
7 Ehrfurcht ist der Anfang aller Menschlichkeit <i>C. H. Ebbinghaus</i>	93
8 Des Volkes Not werde unsere Not <i>J. H. Wichern</i>	97
9 Wenn jeder dem anderen helfen wollte, wäre allen geholfen <i>M. von Ebner-Eschenbach</i>	101

Thema der Bildungseinheit	Seite
I	
1 Nimm die Welt willfährig hin und mit hellem Mut, weil ja Liebe sie entwarf bis zum ärmsten Keim, nichts ist, was dich schrecken darf, und du bist daheim <i>W. Bergengruen</i>	108
2 Halt deinen Leib in Ehren, er ist ein edler Schrein, in dem das Bildnis Gottes soll aufbewahrt sein <i>A. Silesius</i>	116
3 Wenn du nicht weißt, wo es bei dir fehlt, dann miß dich an großen Menschen <i>C. Tilmann</i>	122
4 Mensch sein heißt, Verantwortung fühlen <i>A. de St.-Exupéry</i>	129
5 O komm, Gewalt der Stille, und wandele du die Welt <i>W. Bergengruen</i>	134
6 Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein <i>Jak. 1,22</i>	139
II	
1 Die gute Familie ist das heilige Gefäß, aus dem die bessere Nachwelt hervorgeht <i>M. Seiler</i>	148
2 Jeden mit anderer Stimme ruft Gott <i>H. Carossa</i>	155
3 Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr <i>F. v. Schiller</i>	162
4 Liebe ist das Band, das den Erdkreis verbindet <i>J. H. Pestalozzi</i>	169
5 Gottes sind die Kraftgewalten, uns schuf er, sie zu gestalten <i>C. F. Meyer</i>	177

